Interview auf Seite 3: Wohin geht die SWA/Namibia?

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 40 - Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 15. April 1989 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Aussiedler:

Nationale Solidarität

Deutsche nicht unter Ausnahmerecht stellen lassen

„Deutsche auf Dauer unter Sondergesetze zu stellen, ist verfassungswidrig", erklärte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, zu Einschränkungen für deutsche Aussiedler. Scharf wandte sich der BdV-Präsident und Bundestagsabgeordnete Czaja gegen Versuche, den unterdrückten deutschen Aussiedlern ihre vom Grundgesetz nach Art. 116 und Art. 11 garantierte Freizügigkeit in Deutschland auf Dauer zu „kontingentieren".

Nur wenigen Politikern seien die Aussiedler ein Herzensanliegen. Viele feierten oberflächlich und verbal einen politischen Erfolg. Jahrelang hätte man die verlustreichen finanziellen Hilfen für die Ostblockstaaten nicht mit der Absicherung von Taten für das menschenwürdige Dasein der Deutschen in der Heimat verknüpft. Über die Lage der vier Millionen Deutschen unter fremder kommunistischer Herrschaft sei jahrelang bei uns nicht informiert worden. Dilettanten, die sich jetzt dieser Fragen bemächtigen, hätten dies nicht nachgeholt, in der Praxis wenig bewegt und durch Aufführung von Phantasiezahlen Erregung hervorgerufen.

Czaja führte aus, daß die Verwaltungsmaßnahmen zu spät eingesetzt hätten, daß in der Durchführung oft das Engagement fehle. Sie wären teilweise dilettantisch angelegt. Vor allem drohe der Zusammenbruch der Zwischenunterbringung in den Ländern im Anschluß an die Zentralregistrierung. Der Bau von Wohnungen im Sonderprogramm hätte kaum begonnen, die darüber hinausgehenden zinsgünstigen Gemeindekredite der Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Zwischenunterbringung lägen brach. Die zuständigen Minister und Beauftragten sollten endlich monatlich bekanntgeben, wie viele Mittel bereits an die Bauträger ausgezahlt und wieviel Bauten begonnen hätten.

Überzeugende Vertretung

Überzahlungen durch das deutsch-polnische Sozialabkommen, das deutsches Rentenrecht mit polnischen Bestimmungen vermischt, seien durch Gesetz sofort zu stoppen, forderte der BdV-Präsident. Die kommunistisch-nationalistischen regionalen Funktionäre und die polnische Presse verkündeten täglich, daß sie die Durchführung evtl. verbaler Regierungszusagen für Deutsche in der Praxis unterbinden werden: „Es gibt nur Verräter die sich als Deutsche bezeichnen." Darüber berichte das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung nicht. Die Bürgschaftsverluste für die Diktaturen erreichen inzwischen über drei Milliarden DM. Man könne Verluste wegen fehlender Sorgfalt bei der Abschätzung der Risiken gestern und heute nicht durch Ausnahme-Gesetze gegenüber deutschen Aussiedlern ersetzen.

„Statt in Warschau neue Millionen einem unstabilen Regime zu versprechen, sollten Dr. Graf Lambsdorff mit anderen gegen die Aussiedler eingestellten Politikern und Oberbürgermeistern deutscher Großstädte in zwei Ferienmonaten als Normalbürger den Alltag in einem oberschlesischen Dorf miterleben" so Czaja.

Ein Vakuum in der überzeugenden Vertretung berechtigter Interessen ganz Deutschlands und der Deutschen sowie neuer Bemühungen um Fortschritte auf dem Wege zum Abbau der Teilung Deutschlands und Europas vor allem, wegen der fehlenden unzureichenden Wahrung der staatlichen Einheit Deutschlands in einem europäischen Staatenbund, sei von Teilen der großen Parteien zu verantworten. In diesem Vakuum entwickele sich bei vielen blinder Haß, statt vorrangiger positiver Bestrebungen um berechtigte deutsche Interessen. „Dagegen mit Sondergesetzen gegen bisher unterdrückte Deutsche anzugehen, wird sich – weil widersinnig – als schwerer Fehler in der politischen Verantwortung und in der nationalen Solidarität erweisen" betonte der Präsident des Bundes der Vertriebenen. **eb**



Die Mauer nur noch eine Touristenattraktion? Wer zum Unmut in Mitteldeutschland schweigt, macht sich mitschuldig
Foto Archiv

Neue Köpfe aus alten Fenstern?

H.W. – Kanzler zu werden, das ist schon nicht leicht, Kanzler zu sein, ist um viele Grade schwieriger. Das mag weniger an der Person des Kanzlers, als vielmehr daran liegen, wie die von ihm zu vertretende Politik verkauft wird. Wenn man sie als schlecht verkauft bezeichnet, muß das nicht unbedingt am „Verkäufer" (Ost) liegen. Vielmehr ist zu beachten, daß dem sogenannten mündigen Bürger häufig eine „allgemeine Meinung" suggeriert wird, die oft weniger dem tatsächlichen Volksempfinden entspricht, als vielmehr von denen dekretiert wird, die für sich in Anspruch nehmen, die öffentliche Meinung zu repräsentieren. In Wirklichkeit stellen sie nur eine „veröffentlichte Meinung" dar. Was sich darin widerspiegelt, vermag zu ermessen, wer gewisse Blätter, die eine Meinungsführerschaft beanspruchen, liest oder (bestbezahlte und mit Pensionen abgesicherte) Kommentatoren hört. Ihre Stimme kommt durch den Äther oder ihre Gesichter geistern über den Bildschirm.

Gewiß, die Union ist in einem Tief befangen und hat Mühe, dieses „Tal der Tränen" erfolgreich hinter sich zu bringen. Ob da allerdings die Pfeile aus den eigenen Reihen, oft geschickt kaschiert, geeignet sind, der Sache zu dienen, sei dahingestellt. Der Kanzler, so heißt es jeden Morgen mit neuer Information, will mit einer neuen Mannschaft die Politik der bleibenden Jahre so gestalten, daß auch nach der nächsten Bundestagswahl eine bürgerliche Mehrheit gesichert bleibt. Dabei wird viel über das Revirement gemunkelt, durch das dem Rad der Politik neuer Schwung gegeben werden soll. Jeden Tag werden neue Figuren gehandelt und wie auf dem Schachbrett hin- und hergeschoben. Allein, wir meinen, es kommt auf das Haus, auf die Politik an sich an und weniger darauf, daß an alten Fenstern ausgetauschte Köpfe erscheinen. Manches mag ein Personalproblem sein und sicherlich wird zu prüfen sein, ob führende Personen und deren Äußerungen dazu beigetragen haben, daß die Union in Berlin und Hessen eine Schlappe hinnehmen mußte.

Sehr viel entscheidender scheint uns jedoch der Inhalt der Politik zu sein, mit der Wähler zurückgewonnen und die Bürger von der Richtigkeit eines politischen Kurses überzeugt werden sollen. In einer Zeit, da der Wohlstandsspeck zu Sattheit, Bequemlichkeit und auch oft zu Denkfaulheit führt, ist es keineswegs leicht, den für jedes Gemeinwesen notwendigen Tugenden den Weg zu bahnen. Wenn Kohl kürzlich in Neumünster für diese Tugenden warb, wenn er „Fleiß", „Hingabe", „Ideenreichtum", „Opferbereitschaft" und „gelebten Patriotismus" als Erfordernisse auch unserer Zeit bezeichnete, meinte jemand, „der Kanzler sei wohl noch bei 1932"!

Das allerdings spricht Bände und läßt aufblitzen, wie „der Geist der Zeit" sich in eine andere Richtung bewegt. Würde es nutzen, ihm nachzulaufen? Fehlanzeige: dieses Feld ist längst von anderen besetzt.

Was also bleibt? Es bleibt die Notwendigkeit, klare und langfristige Perspektiven zu

Menschenrechte

Das Menetekel an der Zellenwand

Die Angst der Schergen vor der Erfassungsstelle in Salzgitter

Der Traum von einer Reise in den Westen, sprich in die Bundesrepublik, wird auch von den Vollstreckern und Schergen des SED-Regimes in Mitteldeutschland geträumt. Anders sind die mittlerweile fast panisch gewordenen Reaktionen auf das Stichwort Salzgitter nicht zu verstehen. Das anhaltende Dauerfeuer aus Ost-Berlin auf die Zentrale Erfassungsstelle der Bundesländer in Salzgitter zeigt auf, daß diese Institution, die alle Menschenrechtsverletzungen der SED-Diktatur akribisch erfaßt, die Achillesferse Ost-Berlins gnadenlos offenlegt.

Jeder Verantwortliche im sowjetisch dominierten Teil Deutschlands, sei es ein Richter, Staatsanwalt oder Gefängniswärter, der Ausreisewillige oder Regimegegner durch Willkür oder Prügel einzuschüchtern versucht, weiß, daß er damit – wenn sein Vergehen gemeldet wird automatisch in die Kartei der Erfassungsstelle kommt und daß ihm damit für alle Zukunft die Möglichkeit einer Reise in den Westen verwehrt ist, sofern er sich nicht damit abfindet, dann in der Bundesrepublik vor Gericht gestellt und abgeurteilt zu werden.

„Erst wenn die DDR mit ihren gravierenden Menschenrechtsverletzungen aufhört, macht sie Salzgitter überflüssig", sagt der Parlamentarische Staatssekretär im innerdeutschen Ministerium in Bonn, Dr Ottfried Hennig Er ist überzeugt, daß Salzgitter eine abschreckende Wirkung auf viele Verantwortliche in Mitteldeutschland habe.

Unverständlich ist daher die Haltung weiter SPD-Kreise, die gemeinsam mit Ost-Berlin die Abschaffung der Erfassungsstelle als Relikt des kalten Krieges fordern. Wenn Salzgitter durch seine Existenz auch nur einem Deutschen das Leben gerettet hat, so ist dies die Berechtigung für das Weiterbestehen der Erfassungsstelle. Gerade das permanente Wehgeschrei aus Pankow sollte den verantwortlichen Politikern in Bonn die Notwendigkeit des Weiterbestehens der Erfassungsstelle aufzeigen. Sicherlich wird es auch weiterhin die berüchtigten „Tigerkäfige" in Bautzen geben, werden die Gefangenen von besonders brutalen Wärtern – aus Bautzen bekannt und solche mit Häftlingsjargon-Namen „Arafat" und „Roter Terror" – schikaniert werden.

Doch im Interesse der – von der Bundesregierung geschätzten – etwa 700 000 Ausreisewilligen, von denen nach Informationen der evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg 150 000 Ausreiseanträge gestellt haben, muß es die Erfassungsstelle weiter geben. Nur mit diesem Druckmittel im Hintergrund können die zu erwartenden Menschenrechtsverletzungen diesen Menschen gegenüber einigermaßen gering gehalten werden. Wie berechtigt Befürchtungen in dieser Richtung sind, zeigen die in letzter Zeit häufiger zu beobachtenden Willkürurteile gegen Ausreisewillige – ein Jahr ohne Bewährung für eine Acht-Sekunden-Demonstration in Ost-Berlin –, die eindeutig das Ziel verfolgen, eine abschreckende Wirkung auf eventuelle Nachahmer zu erzeugen.

Wenn die Gefangenen in Bautzen und Cottbus, wie gehabt, das Wort „Salz" an die Zellenwand schreiben und darunter ein Gitter malen, so muß dies weiterhin für die damit angesprochenen Wärter als Menetekel gelten. **Michael A. Schwilk**

Aus dem Inhalt | Seite

entwickeln und diese überzeugend an den Bürger zu bringen. Wenn eine „Wende" nur darin bestehen würde, sozialliberale Vorstellungen zu kultivieren, wenn aus falsch interpretiertem Liberalismus dann ein Staat wird, der vor der Gewalt zurückweicht, wenn die innere Sicherheit der Bürger nicht mehr gewährleistet wird, wenn die Gewalt das Recht bestimmt, – ja, wer kann sich da wundern, wenn der Bürger einem solchen Staat, und das trifft dann die jeweils regierende Partei, den Respekt (und der Partei die Stimme) versagt.

Das, was man anderswo „Wirtschaftswunder" nennt, ist nicht von Streunern und Chaoten geschaffen worden, sondern aus dem Fleiß der Menschen, die in schwerer Zeit nicht herumgesessen und nutzlos palavert, sondern tatkräftig Hand angelegt haben. Wenn jetzt tausend Manager aus der Sowjetunion kommen, um Management in der Bundesrepublik zu erleben, zeige dies „den Triumph Erhards über den Marxismus", bemerkte am letzten Wochenende der frühere Bundespräsident Karl Carstens im Hambacher Schloß, als er die Überlegenheit der sozialen Marktwirtschaft gegenüber anderen Wirtschaftssystemen würdigte. Doch dieser Erfolg muß zäh gehalten und ideenreich ausgebaut werden.

Eine dunkle Vergangenheit darf nicht vertuscht – sie darf aber auch nicht durch einen linken Exorzismus ersetzt werden. Man kann, um noch einmal Carstens zu zitieren, die deutsche Geschichte nicht auf die Zeit von 1933 bis 1945 reduzieren, so wenig, wie man sie aussparen darf. So sollte man sich auch im Lager der Christdemokraten fragen, ob man hier oft nicht zu einäugig vorgegangen ist. Der Jugend muß die Bindung an Nation und Geschichte wieder zur Selbstverständlichkeit werden. Hierzu muß – Alfred Dregger sagte dies im Hinblick auf die Heimatvertriebenen – unser nationales Gewissen geschärft und das Bewußtsein der Einheit Deutschlands wachgehalten werden. Existenz, Freiheit, Einheit der Nation, Prosperität der Wirtschaft, Wohlstand und Sicherheit für die Bürger – das alles sind Aspekte, die, richtig in Politik umgesetzt, den Weg nach oben weisen.

Hambacher Schloß:

Deutschland doch kein „ehemaliges Land"?

Filbingers Studienzentrum Weikersheim feierte ein zukunftsweisendes Jubiläum

Das Hambacher Schloß war geradezu ideal als Tagungsort für den Kongreß des Studienzentrums Weikersheim anläßlich seines 10jährigen Jubiläums. „Das Wort zur Deutschen Zukunft" hieß das Thema, und dieses Motto zog sich durch die fundierten Beiträge der hochkarätigen Redner, die in oft kontroversen Diskussionen ein Zukunftsbild der Deutschen skizzierten, das von der Möglichkeit der Rekonstruktion des deutschen Nationalstaates bis hin zur nationalen Aufgabe innerhalb eines vereinigten Europas ging.

Der Vorsitzende und Gründer des Studienzentrums Weikersheim, der ehemalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg Prof. Dr. Hans Filbinger, wies in seinem einleitenden Referat auf die Notwendigkeit der optimistischen deutschen Zukunftsgestaltung hin: „Wir müssen uns freimachen von Unsicherheiten und Befangenheiten, die in der zurückliegenden Zeit unsere politische Handlungsfreiheit eingeengt haben." Mit deutlichen Worten warnte Filbinger, der mit dem Studienzentrum Weikersheim sein politisches Lebenswerk gekrönt hat, vor Rückfällen selbstzerstörerischer Art, wie es der sogenannte Historikerstreit gewesen war: „Heute richten wir den Blick nach vorn... Die unnatürliche Teilung Deutschlands darf nicht verewigt werden."

Ähnliche Akzente setzte Alt-Bundespräsident Karl Carstens, der eine stärkere emotionale Bindung an die deutsche Geschichte forderte: „Wir brauchen mehr Nationalbewußtsein. Diese Kleingläubigen und Kritiker von ‚Deutschtümelei' wissen nichts von der Kraft, die in der eintausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes steckt." Einschränkend forderte Carstens jedoch ein „geläutertes Nationalbewußtsein", das anerkenne, daß ein geeintes Europa über der Nation stehe. Scharf griff der ehemalige Bundespräsident zum Schluß seiner Rede die Tötung von jährlich mehr als 200 000 ungeborenen Menschen an.



Zu viele Köche — Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Eine Chance für die Wiedervereinigung Deutschlands sah der Bonner Professor Hans Dieter Schwarz im inneren Zusammenbruch des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa. Er kritisierte, daß die Tragweite dieses Vorgangs bis heute noch nicht erkannt worden sei.

Professor Dr. Joseph Rovan von der Universität Sorbonne in Paris griff die seiner Meinung nach aus französischer Sicht unmögliche Variante eines „kleindeutschen" Weges zu einer Wiedervereinigung unter neutralistischem Vorzeichen an. Er sah den europäischen Weg nur in der Auflösung der Nationalstaaten, „es gibt keine spezifische deutsche oder französische Zukunft mehr, nur noch eine gemeinsame europäische Zukunft".

Eine Podiumsdiskussion unter der Moderation von Thomas Kielinger, Chefredakteur des „Rheinischen Merkur/Christ und Welt", griff gerade dieses Thema, das Professor Rovan aus französischer Sicht dargestellt hatte, noch einmal auf und ließ die Einmütigkeit der deutschen Verbündeten in der Frage der deutschen Wiedervereinigung erkennen. Verbal einer solchen Wiedervereinigung Unterstützung gewährend, lassen nach Ansicht Kielingers die Taten der Verbündeten Deutschlands ein solches nicht erkennen. Kielinger zitierte dazu aus einem amerikanischen Lexikon, in dem er unter „Deutschland" folgende Erklärung gefunden habe: „Deutschland ist ein ehemaliges Land in Zentraleuropa." Dieser von Kielinger bewußt provokativ herausgestellte „Fund" ließ sowohl das Podium als auch das Plenum in eine kontroverse Diskussion einsteigen. Scharf angegriffen wurde Professor Rovan für seine Ablehnung des wiedererwachenden deutschen Nationalgefühls. Ihm wurde bedeutet, Frankreich solle diesem Punkt doch erst einmal im eigenen Lande Rechnung tragen.

Das von Ansgar Graw („Das Ostpreußenblatt") moderierte abschließende Jugenddiskussionsforum lieferte den Beleg dafür, daß sich die Jugend wieder wesentlich stärker mit der Deutschen Frage auseinandersetzt als noch vor wenigen Jahren. Bei aller Gegensätzlichkeit der Standpunkte (im Podium saßen Vertreter der Partei- und anderer Jugendorganisationen wie z. B. der Vertreter der Gemeinschaft Junges Ostpreußen in Bayern, Dr. Jürgen Danowski) war die Bereitschaft zu realistischen, darunter auch durchaus unorthodoxen Ansätzen zur Lösung der Deutschen Frage zu spüren. **Michael A. Schwilk**

Deutsche Volksgruppen:

Warschau und Moskau in Dissens

Einschüchterung oder Respektierung der nationalen Belange?

Die Meldungen erreichen uns nahezu gleichzeitig: Während in der Sowjetunion den Ausreisedruck der Deutschen möglicherweise schon bald durch die Wiedererrichtung einer Autonomen Wolgarepublik der Sowjetdeutschen begegnet wird, verstärkt die polnische Regierung ihre Pressions- und Entnationalisierungsmaßnahmen gegen die Deutschen in ihrem Machtbereich. Vom Gleichklang in den Reformanstrengungen Moskaus und Warschaus, die in anderen politischen und gesellschaftlichen Bereichen gelegentlich von Beobachtern festgestellt wird, ist in dieser Frage nichts zu verspüren!

Dabei müßte die Jaruzelski-Regierung gewarnt sein: Immer größer wird die Zahl der Ausreiseanträgen von den noch rund 1,1 Mio. Deutschen, die vor allem in Schlesien leben. Ihnen erscheint das Leben in ihrer Heimat, in der die Kinder nicht mehr die Muttersprache vermittelt bekommen und wo selbst ein deutscher Gottesdienst die große Ausnahme bleibt, perspektivlos. Doch der daraus resultierende Wunsch, in die Bundesrepublik Deutschland überzusiedeln, stellt den polnischen Staat vor große Probleme. Schon vor Jahren gestanden Warschauer Spitzenpolitiker gegenüber westdeutschen Journalisten ein, Volksgruppenrechte für die Deutschen würden für den Staat leichter zu „verkraften" sein als die Abwanderung der dringend benötigten deutschen Facharbeiter und -arbeiter.

Aber die Warschauer Linie geht in die entgegengesetzte Richtung: Das bankrotte Land hat soeben, wie führende Vertreter des „Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien" bei einer Veranstaltung der Schlesischen Jugend in Bonn vor wenigen Tagen erklärten, eine neue Offensive des Sicherheitsdienstes gegen die deutsche Volksgruppe gestartet. Ziel dieser Maßnahmen ist die Einschüchterung der Deutschen, die begonnen haben, sich zu organisieren. So wurde Erwin Winkler aus Mittenbrück/Oberschlesien von Geheimdienstlern vor die Wahl gestellt: „Entweder fährst du raus, oder wir machen hier mal Ordnung mit dir!"

Die UdSSR reagiert ganz anders: Weil es Gorbatschows Programm der wirtschaftlichen Aufrüstung seines Landes abträglich wäre, wenn die Ausreisetendenz bei den als tüchtig und fleißig bekannten Sowjetdeutschen sich weiter verstärken sollte, haben die Überlegungen über die Wiedereinrichtung einer Wolgarepublik inzwischen schon offensichtlich recht konkrete Formen angenommen. Auch damit würde eine Abkehr von Stalins Politik signalisiert: Der Georgier hatte die Wolgarepublik der Deutschen im Zweiten Weltkrieg zerschlagen und aufgelöst. **A. G.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander

Heimatkreise, Gruppen, Soziales und Mitteldeutschland: Susanne Kollmitt

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Ansgar Graw / Michael A. Schwilk

Aus aller Welt, Reportagen: Dr. Cornelia Littek

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Anzeigen und Vertrieb: Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 7,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,40 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 21

Telefon (0 40) 44 65 41 (mit Anrufbeantworter) und 44 65 42 – Telefax (0 40) 44 75 81

Parteien:

Union meldet sich in Arena zurück

Aus dem Kieler Kandidatenquartett wurde ein Solo für Hennig

Flensburg/Hamburg – Der neue Landesvorsitzende der CDU in Schleswig-Holstein heißt Dr. Ottfried Hennig. Die 386 Delegierten der Landespartei, die sich am letzten Sonnabend im „Deutschen Haus" in Flensburg versammelt hatten, gaben dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen und Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen im 2. Wahlgang 223 Stimmen. Da er im 1. Wahlgang bereits 184 Stimmen erhielt und zwei der Mitbewerber (Dietrich Austermann mit 37 und Otto Bernhardt mit 62 Stimmen) bereits ausgeschieden waren, blieb das Rennen unter „Bonner Kollegen": Peter Kurt von Würzbach, ehemals Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, unterlag mit 153 Stimmen.



Auf Vorschlag von Hennig wurde der bisherige Landesvorsitzende, Bundesfinanzminister Dr. Gerhard Stoltenberg, der nach 18jähriger Tätigkeit nicht mehr für das Amt des Vorsitzenden kandidierte, einstimmig von der Delegiertenversammlung zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Langanhaltende Ovationen waren Ausdruck der Sympathie, die Stoltenberg in seiner alten „Domäne" genießt.

Dem Wahlgang war eine Präsentation der Kandidaten vorausgegangen, die sich keineswegs nur auf die Vorstellung im Rahmen der Delegiertenkonferenz beschränkte, sondern praktisch bald drei Monate durch alle Kreisverbände der Union in Schleswig-Holstein führte, wo die Bewerber Gelegenheit hatten, sich vorzustellen und ihren politischen Vorstellungen Ausdruck zu geben. Bereits im Vorfeld der Wahl wurde deutlich, daß Ottfried Hennig die größeren Chancen besaß. Viele der anwesenden Pressevertreter bezeichneten ihn als den Politiker des besseren Formats, und zweifelsohne wird er als „Gegenspieler" und vielleicht Herausforderer von Engholm einmal auch der bessere Mann sein.

In seinem kurzen Statement, das Hennig wie auch die anderen Kandidaten unmittelbar vor der Wahl gaben, hielt er sich nicht mit der Vergangenheit auf. Er wandte bewußt den Blick nach vorn und entsprach mit seiner Frage: „Wer – wenn nicht wir? Wann – wenn nicht jetzt?" dem Wunsch der Delegierten, die einen neuen Anfang wünschen. Die Konsolidierung der Arbeit – so Hennig – habe mit diesem 8. April begonnen. Hennig, der sich betont als Preuße bezeichnete, will, „während die SPD im Juni und Juli in Urlaub geht, die Orts- und Kreisverbände aktivieren".

Dem neuen Landesvorsitzenden ist das Land zwischen Nord- und Ostsee keineswegs unbekannt. Er hat dort seine Schul- und Studentenzeit verbracht und wurde noch von Stoltenberg in die Führung der Jungen Union berufen. Er betonte, daß die Union die Partei der Mitte bleibe. „Mit dem Barschel-Knüppel kann die SPD bei mir nichts ausrichten und keinen Eindruck machen!" Den Auftakt in Flensburg, umgesetzt auf die Basis der Partei, eine zielbewußte Politik mit dem Blick nach vorn, wird auch Engholm sehr ernst nehmen müssen. **O. S.**



Quo vadis, Namibia?

Fragen an Südafrikas Namibia-Botschafter Willem R. Retief zur Zukunft der einstigen Kolonie Deutsch-Südwest

Windhuk mit deutscher Festung und Schutztruppendenkmal: Ist Namibia ab April 1990 unabhängig? Fotos Graw, Schwilk

Willem R. Retief, vier Jahre lang Botschafter Südafrikas in Bonn, ist in seinen Heimatkontinent zurückgekehrt: Am 1. April hat er seine neue Tätigkeit als Sonderbotschafter Pretorias in Windhuk, der Hauptstadt von Namibia/Südwestafrika, begonnen. Dort wird er den Unabhängigkeitsprozeß dieser einstigen deutschen Kolonie begleiten. Während eines Kurzaufenthaltes in Hamburg sprachen unsere Mitarbeiter Ansgar Graw und Michael A. Schwilk mit dem Diplomaten.

Frage: *Namibia befindet sich in einer Phase des Umbruchs. Die Zeit der 1985 eingesetzten Übergangsregierung in Windhuks Tintenpalast läuft ab. Ist Ihr Job dort unten als der eines Statthalters für Pretoria zu definieren?*

Retief: Davon kann keine Rede sein. Schauen Sie, die Übergangsregierung von Namibia hat sich, entsprechend dem Namibia-Angola-Abkommen vom Dezember vergangenen Jahres, inzwischen selbst aufgelöst. Das war die Zentralregierung. Jetzt lösen sich als nächster Schritt auch die untergeordneten Regierungen der zweiten Ebene auf, um die Umsetzung der UNO-Resolution 435 aus dem Jahr 1978 – also die Entlassung Namibias in die Unabhängigkeit – zu ermöglichen...

... bei der zweiten Ebene handelt es sich um die ethnischen Regierungen der einzelnen Völker Namibias...

Ja, richtig. Nach Auflösung dieser Regierungen der zweiten Ebene hat jetzt Pienaar, der südafrikanische Generaladministrator für Namibia, die Verwaltung des Gebietes übernommen, um jetzt – zusammen mit dem UN-Beauftragten für Namibia, Athisaari, – die „freien und fairen Wahlen" zur verfassungsgebenden Nationalversammlung für den November vorzubereiten. Ich werde in dieser Zeit die südafrikanischen Interessen in Windhuk vertreten. Die Aufgabe, die sich mir dort stellt, ist groß und sehr weit und ich erhoffe Gottes Gnade dazu – die werde ich sicher auch brauchen. Denn es geht schließlich darum, ein Land und seine Menschen in die Unabhängigkeit zu führen. Das ist eine große Verantwortung, weil in der Geschichte eines Landes ein ganz neues Kapitel aufgeschlagen wird.

Es gibt etliche Leute, die behaupten, Südafrika hätte es mit diesem „neuen Kapitel" in der Geschichte Namibias bislang nicht sonderlich eilig gehabt und die Unabhängigkeit hinausgezögert, um eigene wirtschaftliche Interessen zu befriedigen und das Land auszubeuten.

Das ist eine sehr oberflächliche, unsinnige Beurteilung. Südafrika übernahm das Mandat für die vormalige deutsche Kolonie nach dem Ersten Weltkrieg. Es hat sich aber nie an Namibia festgeklammert, denn die Verwaltung des Landes hat Pretoria sehr viel gekostet: Die Weiterentwicklung der Infrastruktur, die militärische Präsenz, schließlich Sanktionen und Sanktionsdrohungen, die sich Südafrika damit eingehandelt hat. Außerdem ist die Unabhängigkeit Namibias nicht isoliert zu sehen. Als Mitte der 70er Jahre die kubanische Präsenz in Angola begann, mußten wir aus Sicherheitsüberlegungen – auch aus Gründen der Sicherheit für die Menschen Namibias – die Unabhängigkeit zurückstellen. Inzwischen hat sich diese Angola-Frage durch das New-York-Abkommen im Dezember ja geklärt, der Abzug der Kubaner hat begonnen, die restlichen Kontingente müssen nach dem 1. August nördlich des 15. Breitengrades verlegt worden sein. Die nationale Versöhnung in Angola selbst steht zwar noch aus – aber das ist nicht unsere Sache.

Und die Diamanten in Namibia? Immer wieder wurde behauptet, aus wirtschaftlichen Gründen wollten die Südafrikaner das Land nicht aufgeben?

Ich bitte Sie. Was hat Namibia? Nun gut, es gibt Diamanten, es gibt ein paar Mineralien und es gibt einige Landwirtschaftsprodukte und einige Fischereierträge. Doch was hat es uns jährlich gekostet, diesem Land unter die Arme zu greifen? Hier von Ausbeutung zu reden, ist absurd. Südafrika verfügt über alle Mineralien, die es auch in Namibia gibt. Sehen Sie, die Belastung durch Namibia war so groß, daß wir auf seine Unabhängigwerdung gedrängt haben, was durch die gleichzeitige Lösung des Angola-Komplexes nun auch möglich war. Und gedrängt haben wir auf die Unabhängigkeit des Landes auch, weil wir eine besondere kulturelle und historische Verantwortung für Namibia haben. Wir und ebenso die Bundesrepublik Deutschland. Fragen Sie einmal Ihren Außenminister, Herr Genscher sieht das ebenso.

Herr Nujoma hingegen wohl nicht. Er war neulich sehr ungehalten, als im Bundestag die besondere Verantwortung Bonns für Namibia betont wurde...

Ich habe davon gehört, daß sich Sam Nujoma auf diese Art und Weise geäußert hat. Aber er hat danach noch die Bundesrepublik besucht und er weiß, was die Realitäten sind. Und darum wird er sich auch überlegen, wer für Namibia ein guter Handelspartner sein wird.

Um beim SWAPO-Chef zu bleiben: Allgemein wird erwartet, daß die SWAPO im November eine Zweidrittelmehrheit locker erreichen wird.

Ich sage nicht gerne den Ausgang von Wahlen voraus. Aber diese Wahlen werden unter UN-Aufsicht, offen und fair, laufen. Die verschiedenen Parteien, auch die, die es im Land gibt, werden jetzt in einem Wahlkampf ihre Argumente verdeutlichen müssen und die SWAPO muß das genauso. Wer behauptet, es stehe fest, daß die SWAPO sämtliche Stimmen holt, der kann ja auch gleich auf die Durchführung der Wahlen verzichten. Ein solcher Ausgangspunkt bringt gar nichts. Ich bin überzeugt, daß sich auch alle demokratischen Parteien gut behaupten können. Diesmal muß die SWAPO schließlich zurück ins Land kommen und sich hier den Wählern stellen, ohne Drohungen und ohne Einschüchterungen. Außerdem erfordert die Situation etwas anderes als Gewalt. Wir dürfen nicht, wie in der Vergangenheit, immer vom Standpunkt der Auseinandersetzung ausgehen, wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, an dem Einverständnis darüber bestehen sollte, auf friedlichem Wege eine Lösung zu finden.

Das ist eine schöne Hoffnung, aber gerade die kleinen Völker Namibias – nicht einmal unbedingt die Weißen – haben z. T. offensichtlich Angst und sagen, die SWAPO sei eine tribalistische (= stammesbezogene) Organisation der Owambos und darum komme auf Namas, Damaras oder Hereros eine schwere Zeit zu. Gibt es vor diesem Hintergrund Überlegungen, wie kleinere Völker geschützt werden können?

Ich glaube, das steht hier noch nicht zur Debatte. Wegen solcher Fragen ist ja das *gesamte* Volk von Namibia aufgefordert, sich an diesen Wahlen zu beteiligen und ihre Interessen zu vertreten...

Das ist leicht gesagt: Die Owambos stellen immerhin knapp die Hälfte der Bevölkerung. Kann es sein, daß bald nach den Wahlen oder aber nach der endgültigen Unabhängigkeit im April 1990 echte oder vermeintliche Gegner der SWAPO oder der Owambos oder sogenannte „Kollaborateure Südafrikas" an Laternenpfählen enden oder in einem Bruderkrieg umgebracht werden?

Sie scheinen eine Vorliebe für Überdramatisierung zu haben. Woher wollen Sie wissen, wie die Wahlen ausgehen und ob anschließend eine Partei allein die Macht hat? Sollte es die SWAPO sein: Glauben Sie, die neue Regierung könne einen Neuanfang ohne innere Versöhnung beginnen, beispielsweise die Weißen heraustreiben und sich so die Zusammenarbeit mit den Industrienationen verscherzen? Außerdem wird die Friedenstruppe der Vereinten Nationen da sein und darauf achten, daß es ordentlich und friedfertig zugehen wird.

Anton Lubowski, einer der ganz wenigen Weißen bei der SWAPO, hat sich immerhin wenig Mühe gegeben, derartige Sorgen zu vertreiben und in den vergangenen Jahren in Interviews beispielsweise gesagt, ein kommunistischer Einparteienstaat sei als Perspektive für Namibia durchaus denkbar.

Zunächst einmal: Herr Lubowski ist zwar eine Art Aushängeschild der SWAPO gegenüber den Weißen, aber er hat keine echte, einflußreiche Position in der Hierarchie der Organisation. Darum sollte man seine Äußerungen nicht überbewerten. Wichtiger finde ich da schon, daß es vor wenigen Wochen eine Begegnung und ein Gespräch zwischen Sam Nujoma und mir gab...

... und Ihre Einschätzung? Kann man mit ihm zusammenarbeiten, sich auf ihn verlassen? Ist Nujoma nicht ausschließlich auf den alleinigen Machterwerb in Namibia fixiert?

Ich gebe sehr ungern eine Meinung über jemand anderen ab, insbesondere dann, wenn ich ihn noch nicht wirklich intensiv kennenlernen konnte. Aber ich meine, das Gespräch zwischen Nujoma und mir war ein geschichtliches Ereignis und es spricht schon als Tatsache für sich, daß wir miteinander gesprochen haben. Vor einem Jahr wäre das undenkbar gewesen. Und um noch einmal auf die Perspektiven für die Wahlen einzugehen: Die Ausgangspositionen aller Parteien sind gleich, auch die Bundesregierung, so hat man mir gesagt, wird sich bemühen, nicht nur mit Vertretern der SWAPO zu sprechen, sondern auch mit anderen politischen Führern aus Namibia.

Die von der UNO geprägte und von Außenminister Genscher offensichtlich verinnerlichte Formel, die SWAPO sei „einziger und authentischer Vertreter" des namibischen Volkes, ist demnach weg vom Tisch?

Diese Formel ist weg! Darum wird es jetzt auch keine Unterstützung der SWAPO durch die UNO mehr geben.

Sie sprachen eben von der Verknüpfung der Lösung der Namibia-Frage mit dem Angola-Kuba-Komplex. Nicht beteiligt war an dieser Lösung die UNITA. Heißt das, UNITA-Chef Jonas Savimbi ist eine Art Damenopfer und seine Organisation muß jetzt über die Klinge springen, um eine Lösung für Namibia zu ermöglichen?

Nein. Denn die Frage der UNITA ist noch nicht gelöst, aber sie wird Angola – ohne die kubanischen Truppen – im eigenen Interesse lösen müssen. Aber das ist eben eine angolanische Angelegenheit.

Insgesamt wirken Sie sehr optimistisch. Demnach war der Beginn des Prozesses, der zu einem unabhängigen Namibia führen soll, ausgerechnet am 1. April doch kein Aprilscherz?

Wir haben ein Abkommen geschlossen. Wir sind Verpflichtungen eingegangen. Wir erfüllen diese Verpflichtungen und erwarten, daß unsere Vertragspartner ebenso ihre Verpflichtungen erfüllen. Wir halten uns an den Zeitplan und hoffen, daß die anderen das ebenso tun. Der Rückzug der Kubaner muß ablaufen, wie vereinbart. Die SWAPO muß sich so verhalten, wie vereinbart und darf ihren Krieg nicht fortsetzen. Lager, in denen Leute gefangengehalten werden durch die SWAPO, müssen inspiziert werden können, den Leuten muß erlaubt werden, nach Namibia zurückzukehren, ohne Einschränkung. Sie wissen ja, daß die Großmächte an dem Abkommen beteiligt sind. Auch deswegen gehen wir davon aus, daß dieses Abkommen eingehalten und befolgt wird.



„Eine Lösung muß auf friedlichem Wege gefunden werden": Botschafter Willem R. Retief mit unseren Mitarbeitern Ansgar Graw und Michael A. Schwilk (re.)

Kurz notiert

Treu zur Heimat

Die meisten polnischen Bürger deutscher Nationalität leben in Oberschlesien. Dort wurde im vergangenen Jahr der „Deutsche Freundschaftskreis in Schlesien" gegründet, der sich um die Erlangung kultureller Rechte für die deutsche Bevölkerung bemüht. Ein Führungsmitglied des Freundschaftskreises, Erika Warzecha, die erst kürzlich als Aussiedlerin aus Hindenburg in die Bundesrepublik Deutschland kam, berichtete nun in Bonn in einer Landsmannschaftsveranstaltung, daß bei Gewährung kultureller Rechte, etwa der Zulassung deutscher Schulen, deutscher Zeitungen und deutschsprachiger Gottesdienste, 80 Prozent der Deutschen in Oberschlesien die Heimat nicht verlassen würden.

Einladung zum 25. April

Die Redaktion des Ostpreußenblatts veranstaltet in Verbindung mit der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft e.V. Dienstag, 25. April 1989, 19.30 Uhr, im Haus der Provinzialloge Niedersachsen, Moorweidenstraße 36 (Mozartsaal), 2000 Hamburg 13, einen Vortragsabend, bei dem Botschafter a. D.

Dr. Horst Kullak-Ublick

zu dem Thema

Südamerika: Bilanz am Ende des 20. Jahrhunderts

sprechen wird.

Der Referent, Dr. Horst Kullak-Ublick, 1924 in Ostpreußen geboren, war nach seinem Studium von 1953 bis 1960 in Argentinien und Brasilien tätig. Anschließend nahm er seine Arbeit beim Auswärtigen Amt auf und wurde in Teheran/Iran, Colombo/Sri Lanka, London und Sao Paulo/Brasilien eingesetzt. 1978 ging Kullak-Ublick für ein Jahr zum Royal College of Defense Studies in London. Von 1979 bis 1986 war er Sonderbotschafter und Beauftragter für Lateinamerikapolitik in Bonn und von 1986 bis 1988 Botschafter in Chile.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Leser und Gäste herzlich ein.

Zonengrenze immer dichter

Die DDR riegelt ihre „Staatsgrenze West" weiter ab. Nordwestlich von Hof, unweit der Ortschaft Hirschberg, installierten Ost-Berlins Grenztruppen neben Stacheldrahtrollen, Nagelbrettern und Stolperdrähten bisher noch nicht bekannte Sperranlagen.

RAF-Hungerstreik:

Makabrer Tanz der politischen Vampire

Vom beschämenden öffentlichen Vergessen der tatsächlichen Opfer des Terrors

Man traut seinen Augen und Ohren nicht. Da diskutieren erwachsene Menschen – zugegeben „nur" Journalisten und Politiker – seit nunmehr zwei Wochen über Magen und Motive einer Handvoll Schwerverbrecher und Mörder, als ginge es um Leben und Tod der Republik, um Krieg oder Frieden. Ein paar hundert Demonstranten mit größtenteils zotteligem Aussehen verleihen der Forderung der Mörder nach Zusammenlegung in einem Gefängnis Nachdruck, das Fernsehen berichtet in großer Aufmachung darüber und erfüllt damit den Terroristen und ihren Sympathisanten den Herzenswunsch nach möglichst breiter Publizität, mithin Mobilisierung der öffentlichen Meinung gegen den Staat und zugunsten seiner Gegner. Das Ganze ist gespenstisch.

Am Tanz der politischen Vampire beteiligen sich fast alle. Da ist es nicht weiter verwunderlich, daß auch die Sprache der Terroristen übernommen wird. In freundlichen Kommentaren erläutern die Fernsehmächtigen ihre Gedanken über die „Gefangenen" der RAF, in einer überregionalen Tageszeitung, die gemeinhin nicht als links eingeordnet wird und sich selbst als staatsloyal bezeichnet, geht es gar sportlich-religiös zu: Die „Hungerstreik-Staffel der RAF-Gefangenen fastet". Hier ist die Verwirrung so hochgradig, daß man getrost von „nützlichen Idioten" sprechen könnte. Man fühlt sich an alte Weisheiten erinnert, zum Beispiel an Konfuzius, der sagte: „Wenn die Worte nicht stimmen, dann ist das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte. Wenn das, was gesagt wird, nicht das Gemeinte ist, dann gedeihen die Werke nicht. Gedeihen die Werke nicht, so verderben die Sitten und die Künste (zum Beispiel die journalistische, A.d.V.). Verderben die Sitten und die Künste, so trifft die Justiz nicht das Rechte. Trifft die Justiz nicht das Rechte, so weiß das Volk nicht, wohin Hand und Fuß setzen. Daher achte man darauf, daß die Worte stimmen. Das ist das Wichtigste von allem."

Nur wenige Zeitungen halten sich an die korrekte Terminologie und beschreiben die hungerstreikenden Personen als das, was sie sind: rechtskräftig verurteilte Mörder, „Häftlinge", „Terroristen" oder „inhaftierte Mitglieder der RAF". Jedenfalls handelt es sich nicht um politische Gefangene oder Kriegsgefangene, auch nicht um harmlose „Gegner" dieser Republik. Auch wenn die Grünen und Alternativen, die in diesen Tagen



Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

häufig an das Mikrofon und vor die Kameras gebeten wurden, dies dem Volk gern verkaufen würden. Sie rechnen mit dem kurzen Gedächtnis der Bürger. In der Tat, wer weiß noch, daß einer der hungerstreikenden Terroristen bei der Geiselnahme in der deutschen Botschaft in Stockholm vor rund fünfzehn Jahren einem wehrlosen Diplomaten mit einer großkalibrigen Pistole im wahrsten Sinn des Wortes den Kopf wegschoß? Das sind kaltblütige Mörder, denen es nicht um ein wenig mehr Geselligkeit in ihrer Zelle geht. Sie sehen, wie der eine oder andere ihrer Komplizen zur Besinnung kommt, wie Angelika Speitel nach zwölf Jahren Haft begnadigt und 1990 auf Bewährung freigelassen werden wird. Sie fürchten eine Aufweichung des harten Kerns. In der Gruppe ist dies nicht so leicht möglich wie in der Einzelhaft, wenn der Mensch allein ist mit sich, seinem Schicksal und seinen Gedanken. Schlecht geht es den Häftlingen in der Einzelhaft gewiß nicht. Mancher Landstreicher würde gerne mit ihnen tauschen. Zeitungen, Zeitschriften, Kühlschrank, Gymnastikmatte, Fernsehen, Radio, Plattenspieler, neben der persönlichen Zelle ein Gemeinschaftsraum, wo wie in Celle mehrere RAF-Häftlinge den ganzen Tag über zusammen sind, und natürlich die gute deutsche Gefängnis-Kost, die sich mit der spärlichen Verpflegung eines Penners schon nicht mehr vergleichen läßt.

Dieser zehnte Hungerstreik der inhaftierten Terroristen seit 1973 ist eine Erpressungsaktion, offensichtlich gut koordiniert und vor allem eingestimmt auf die rotgrüne Gemütslage dieser Republik. Das Echo aus dem linken Lager, zu dem eben der überwiegende Teil der jetzt so larmoyanten öffentlich-rechtlichen Anstaltsjournalisten zu zählen ist, gibt der Hoffnung der Terroristen neue Nahrung. Möglicherweise werden sie in ihrem Fanatismus deshalb bis zum Äußersten gehen. In dieser Situation gilt für verantwortliche Politiker, christliche zumal, der Grundsatz: Schutz des Lebens auch für Terroristen, also Zwangsernährung. Man sollte auch den roten Schafen nicht gestatten, sich die Möglichkeit zu späterer Einsicht zu rauben. Das hat mit Nachgeben nichts zu tun.

Die breite öffentliche Diskussion eröffnet den Politikern von CDU und CSU aber auch eine Chance. Das Rechtsverständnis des Volkes ist bestimmt nicht so verkommen, daß man es nicht wagen könnte, ein paar treffende Worte zu dieser Diskussion zu sagen. Zum Beispiel über die Begriffe. Besser noch freilich wäre eine Aktion, etwa eine Gedenkfeier für die Opfer des Terrorismus. Sie sind vergessen, die Täter der Mordtaten von einst aber stehen plötzlich als Opfer da. Das ist die paradoxe Menschlichkeit der Medienmacher. Welche Anstalt, welche Zeitung befragt die Hinterbliebenen der Opfer, was sie von dieser gespenstischen Diskussion halten? Wie es den Terroristen geht, wissen alle. Was aber ist aus den Witwen und Waisen der Polizisten und Fahrer geworden, die für diesen Rechtsstaat ihr Leben ließen? Dürfen sie durch diese absurde Diskussion weiter verhöhnt werden? Haben die hungerstreikenden Mörder ihre Taten denn bereut? Das sind Fragen, denen sich christliche Politiker eher zu stellen hätten, als dem irreführenden Geschwätz selbsternannter Richter in den Redaktionen.

Jürgen Liminski

Berlin:

Sozialistische Ideologie statt deutscher Geschichte

Wie der neue alternativ-sozialistische Senat das geplante Deutsche Historische Museum verhindert

Bereits 1946 schrieb George Orwell: „Um vom Totalitarismus korrumpiert zu werden, braucht man nicht in einem totalitären Lande zu leben. Die bloße Vorherrschaft bestimmter Ideen verbreitet eine Art von Gifthauch."

Wir leben nicht in einem totalitären Staat. Andererseits neigen die bürgerlichen Kreise dazu, Gefahren zu verharmlosen, sich lieber eine heile Welt einzubilden. Nur eine solche Haltung kann erklären, weshalb die Bürgerlichen bis heute nahezu hilflos die schleichende Veränderung des Staates hinnehmen. Sie scheinen sie gar nicht zu sehen. Seit Ende der sechziger Jahre bereiten marxistische Kreise den geistigen Umsturz vor. Die Geschichtswissenschaft war diesen Gruppen seit jeher ein Greuel. Sie befestige doch nur die „kapitalistische Ordnung".

Tatsächlich stärken grundlegende Geschichtskenntnisse die Widerstandskraft gegen verführerische Ideologien. So schaffte die SPD in Hessen das Schulfach Geschichte kurzerhand ab. Geschichte ist grundsätzlich auf Richtigkeit überprüfbar, während unklare „Gesellschaftskunde", „Sozialkunde" oder „Politische Weltkunde" sich häufig in bloßem Gefasel erschöpfen und somit zur politischen Indoktrination einfacher zu gebrauchen sind.

Daneben ist Geschichte geeignet, eine Identifikation des einzelnen Menschen mit seinem Staat und seinem Volk zu fördern. Letztlich war es deshalb nicht überraschend, daß der neue Berliner Senat aus SPD und Alternativer Liste (AL) das seit Jahren von Bonn und Berlin gemeinsam geplante Deutsche Historische Museum verhindern will. Im Koalitionspapier dieses Bündnisses heißt es dazu in feinstem Bürokratendeutsch: „Für den Zentralen Bereich ist unter Aufgabe der bisherigen Planungen für das Deutsche Historische Museum, den Spreebogen und den Neubau des Kammergerichts ein neues Gesamtkonzept unter vorrangiger Beachtung der Belange von Umwelt, Natur und Erholung zu entwickeln." In klares Deutsch übersetzt: Das Deutsche Historische Museum soll erst einmal verhindert werden. Etwas weniger verschwommen heißt es dann auch weiter unten, der Senat werde in „Neuverhandlungen" mit dem Bund eintreten. Dabei soll der Standort und die Museumskonzeption zur Sprache kommen oder – um im Neudeutsch dieses Bündnisses zu sprechen – „neuverhandelt" werden.

Wie in Jahren die neue Konzeption von SPD und AL aussehen soll, läßt sich schon heute absehen. Ideen aus dem Bereich des sozialistischen Totalitarismus, der wenige Meter vom bisher geplanten Standort des Museums nahe des Reichstages entfernt beginnt, werden auch Einzug in das Museum halten, ganz im Sinne des obigen Zitates von Orwell. Geistige Köpfe der AL und des mittlerweile herrschenden linken Flügels der SPD können ihre Sympathien für das SED-Regime kaum verbergen. Schon vor Jahren nannten beispielsweise eigene Parteimitglieder (!) eine maßgebliche Führungsfigur der AL, Dirk Schneider, den „ständigen Vertreter der SED in Bonn".

Sozialistische Legenden werden zum x-ten Male wieder aufgewärmt werden, während ausgerechnet die SED selbst daneben den Alten Fritz, Luther und sogar Bismarck als „Urahnen" entdeckt hat.

Eine mehr als verrückte Situation: Während im Osten jeder halbwegs denkende Mensch das Versagen des Sozialismus auf allen Gebieten erkennt, leben im Westen Marxisten, die auch noch in Regierungsverantwortung kommen.

Daneben steht natürlich die bewußte Reduzierung der deutschen Geschichte auf zwölf Jahre an. Sah die bisherige Konzeption vor, daß unsere Geschichte auch aus der Zeit des Nationalsozialismus besteht, aber eben nicht ausschließlich, so wird von nun an – wie schon vielfach im Schulunterricht – der von den Kommunisten bewußt so genannte „Faschismus" aus allen Winkeln hervorlugen. Dieser Kampfbegriff eignet sich hervorragend zur Verharmlosung des Kommunismus, ist danach doch jeder Antikommunismus bereits „faschistisch". Dazu passend lautet derzeit wieder einmal das Schlagwort der Berliner Kommunisten „Antifa".

Außerdem liegt die Vermutung nahe, daß sich die neue Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses, Hilde Schramm (AL), wieder einmal in ihrer nahezu pathologischen persönlichen Vergangenheitsbewältigung üben wird. Sie ist eine Tochter von Hitlers Lieblingsminister Albert Speer.

In Berlin werden langfristig Weichen für eine weitere Veränderung des politischen Bewußtseins der Deutschen gestellt. Die FAZ schrieb dazu in diesen Tagen von „dramatischen Entwicklungen". Hierhin gehört auch die Skrupellosigkeit, mit der erstmals in der Bundesrepublik eine Akademie aufgelöst werden soll. Die „Akademie der Wissenschaften" stört offenbar, weil sie überparteilich arbeitet. Das Dulden anderer Meinungen ist nicht vorgesehen. Manch ein CDU-Funktionsträger versteht die Welt nicht mehr. Da habe man doch so viele SPD-Mitglieder in hohen politischen Funktionen nach dem Machtwechsel 1981 gelassen und das sei nun der Dank.

Ob nun die im Wohlstand ertrinkende bürgerlich-bundesdeutsche Welt etwas begreift? – Welch' eine Frage. Dazu hat wieder einmal George Orwell etwa beizutragen: „Heute schon (1946) gibt es viele Leute, die die Verfälschung eines wissenschaftlichen Werkes für einen Skandal halten würden, in der Verfälschung einer historischen Tatsache dagegen nichts Böses sehen."

Jürgen Braun

Südafrika hat Vorfahrt

Unterhaltung ist in beiden Fernsehsystemen Trumpf, die öffentlich-rechtlichen Anstalten – also ARD und ZDF – liegen bei 80 Prozent.

Zur politischen Information gehört es, daß die bisher im Deutschen Bundestag vertretenen beiden kleineren Parteien – die F.D.P. und die Grünen – überdimensional berücksichtigt werden. Die F.D.P. – und mit kleinem Abstand auch die Grünen – finden in der gesamten Fernsehberichterstattung Beachtungsanteile, die nur um die Hälfte hinter denen der großen Volksparteien zurückbleiben und somit die Proportionen ihrer Wahlergebnisse oder ihrer parlamentarischen Repräsentation weit übersteigen. – So das Ergebnis einer Untersuchung des Fernsehangebots durch Prof. Dr. Erwin Faust von der Universität Trier.

Auch das steht in dem Bericht: „Parteien, die den Parlamenten nicht angehören, haben kaum eine Chance, im Fernsehen beachtet zu werden. Neben der Fünfprozentklausel im Wahlrecht gibt es offensichtlich noch eine wirksame publizistische Konkurrenzbarriere."

Wie sieht es um das geteilte Deutschland im Fernsehen aus; auch darüber wurde eine Antwort wissenschaftlich abgefragt. Diese lautet: „In der Gesamtheit der deutschen Fernsehprogramme rangierte die Berichterstattung über die Verhältnisse in der DDR nicht nur hinter der über die Vereinigten Staaten und Frankreich, sondern auch hinter der über Südafrika, das uns informatorisch näher gerückt ist als die DDR." Etwas besser stünde es nur bei der Berichterstattung über die „innerdeutschen Beziehungen". Noch magerer ist das Ergebnis bei den privaten Fernsehanbietern, dies schon wegen ihres sehr großen Angebots an Unterhaltung. Fragen von nationalem Belang finden bei ihnen nur ein sehr geringes Interesse.

Aber nicht nur Südafrika hat gegenüber dem geteilten Deutschland Vorfahrt, es ist auch höchst bedauerlich, daß im „Falle von Lob und Tadel die negative Bewertungsvermittlung deutlich überwiegt und daß so fast alles in ein überwiegendes Mißbehagen gerückt wird". Also nicht nur Südafrika gegenüber Deutschland, wobei auch noch nach dem Stellenwert von Ostdeutschland zu fragen wäre, sondern auch das Negative gegenüber dem Positiven werden bevorzugt, und dies „bei fast allen untersuchten Institutionen und Organisationen".

Die erst jetzt veröffentlichten Ergebnisse des dualen Fernsehsystems in der Bundesrepublik Deutschland beruhen auf Untersuchungen der Jahre 1984 bis 1986. Nicht nur „Mißbehagen ist die Folge, sondern Unmut und Zorn angesichts dieser Fernsehpraxis uns Zuschauern gegenüber".

Valentin Altendorf

Golf von Suez:

Wo Moses die zehn Gebote empfangen hat

Kaiser Wilhelm II. hat dem Katharinenkloster einen Kristalleuchter gestiftet

„Es war überdies notwendig, hinauszugehen an den Schluß des Tales, denn dort waren viele Klausen von Eremiten und eine Kirche, dort wo der Busch ist. Er lebt und blüht noch heute. Es ist dies der Busch, aus dem Gott zu Moses durch die Flammen sprach. Vor der Kirche, wo der Busch steht, liegt ein sehr hübscher Garten."

Diesen Bericht verdanken wir der spanischen Pilgerin Ätheria. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts war sie vermutlich unter Lebensgefahr in den Sinai gezogen. Sie wollte dort beten, wo Moses aus dem brennenden Dornbusch heraus den Auftrag erhalten hatte, das Volk Israel aus Ägypten herauszuführen und Gott später die zehn Gebote erließ. Im Alten Testament heißt es: „Der Berg Sinai war ganz in Rauch gehüllt, weil Jahwe im Feuer auf ihn herabgekommen war. Der ganze Berg erbebte heftig. Jahwe sprach zu Moses: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Ägypterland herausgeführt hat. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben…"

Diese Sätze gelten für Juden und Christen. Wichtig ist das Gebiet rund um den brennenden Dornbusch aber auch für den Islam. Die 28. Sure des Koran: „Ich bin, o Moses, der Herr der Weltenbewohner. Wirf deinen Stab hin, tritt näher, o Moses, und fürchte dich nicht, denn du bist sicher."

Nach Meinung der Historiker lebte Moses etwa um 1225 vor Christi Geburt. Noch heute sprudeln in den Gebirgsschluchten der Sinaiwüste jene Quellen, an denen er einst gerastet haben soll. Moses, dieser Name ist dort jedem Beduinenkind geläufig. Und auf den Spuren des Moses bewegen sich Tag für Tag Touristen aus aller Welt, Gläubige und Ungläubige.

Heiß war es, als ich gegen Mittag mein Reiseziel, Katharinenkloster und Mosesberg, erreichte. Übernachtet hatte ich am Golf von Suez, vielleicht nicht weit von der Stelle entfernt, wo Moses nach der Überlieferung die Israeliten durch das Rote Meer geführt hatte. In gut drei Stunden hatte ich auf einer neuen Straße eine Höhe von rund 1700 Metern überwunden. Dann lag das Katharinenkloster vor mir, wie eine Festung von hohen Mauern umschlossen. Noch vor gut hundert Jahren hätte man mich mit einer Seilwinde ins Kloster gehievt. Heute fürchten die Mönche nicht mehr so sehr um ihre persönliche Sicherheit und die ihrer Kunstschätze. So schlängelte ich mich mit vielen anderen durch das niedrige, enge Tor. Gibt es auf der Welt noch einen so berühmten, fast eineinhalbtausend Jahre alten Bau, der nie erobert oder geplündert wurde? Schutzbriefe gleich hinter dem Eingang erinnern daran. Der erste soll von Mohammed stammen, seine Hand war sein Siegel. Doch weiter geht es einen schmalen Gang entlang, dann ist er zu sehen! Hoch über den Köpfen, von einem Eisengitter vor gierigen Händen geschützt, wächst ein grüner, stacheliger Busch. Er umfaßt kaum mehr als einen Quadratmeter. Das soll er gewesen sein, der brennende Dornbusch? Laut ist das internationale Stimmengewirr ringsumher. Reiseleiter erklären:

„Dieser Busch stammt aus dem Samen des wirklichen Dornbusches. Der wuchs unter dem Altar der heutigen ‚Kapelle des Brennenden Dornbusches', nur wenige Meter von hier. Die Kapelle aber dürfen Sie nicht besuchen. Sie gehört zum nicht zugänglichen Bereich des Klosters. Nur ganz hohe Gäste, …Sie verstehen… Auf jeden Fall ist es bis heute nicht gelungen, an einer anderen Stelle außerhalb des Klosters einen Ableger groß zu ziehen."

Neben vielen Touristen zieht das Katharinenkloster aber auch Wissenschaftler an. Ihnen geht es entweder um die zweitausend wertvollen Ikonen oder um die Bibliothek. Dort ruhen Manuskripte aus der Frühzeit des Christentums, Texte in griechischer, syrischer, arabischer, georgischer, armenischer, koptischer oder slavonischer Sprache, um nur diese zu nennen. Da gibt es Gold- und Bleisiegel von Kaisern, Patriarchen, Bischöfen und türkischen Sultanen. Dazu kommen Bücher von unschätzbarem Wert. Nur der Vatikan ist reicher an christlicher Literatur.

Nie wurde etwas geraubt oder geplündert. Da habe ich schon Verständnis dafür, daß die Mönche noch heute über einen deutschen Gelehrten erbost sind, der sie um ihren ältesten Text, den Codex Sinaiticus, gebracht hat. Für jedermann sichtbar hängt im Kloster die Kopie eines Briefes, in dem Konstantin von Tischendorf bestätigt, daß er im Jahre 1865 für Zar Alexander in Petersburg eine griechische Bibelübersetzung aus dem dritten Jahrhundert entliehen hat. Diesen Codex Sinaiticus hat das Kloster bis heute nicht wiedergesehen. Schlimmer noch: Die Sowjets haben ihn in Geldnöten 1933 für hunderttausend Pfund Sterling an das Britische Museum in London verkauft. Das nahm, was es nicht hätte nehmen dürfen. Die Mönche im Katharinenkloster jedenfalls betrachten den Codex Sinaiticus jetzt fast als gestohlen und das sagen sie jedem, der es hören will.

Der Mittelpunkt eines Klosters ist die Kirche, nicht anders im Sinai. Nach griechisch-orthodoxer Sitte erhellen den Raum viele von der Decke herabhängende Ampeln und Leuchter. Die meisten von ihnen sind Stiftungen oder Gastgeschenke. An die Gemeinsamkeit aller christlichen Bekenntnisse erinnert ein prächtiger Leuchter, den der Vatikan in diese Basilika bringen ließ. Deutschen Besuchern wird ein Kristallüster gezeigt, den Kaiser Wilhelm II. dem Kloster verehrte.

Ich hatte zwar schon davon gelesen, dennoch war ich verblüfft, als ich plötzlich vor einer kleinen Moschee stand. Von ihrem schlanken Minarett ruft zwar kein Muezzin. Seit dem elften Jahrhundert beten in ihr die Beduinen, die den Mönchen bei der Arbeit behilflich sind. Bis zu seiner Ermordung im Jahre 1981 war es der ägyptische Staatspräsident Sadat, der sich besonders gern in dieser Moschee aufhielt. Stundenlang soll er in ihr – tief im Gebet versunken – auf den Knien gelegen haben. Von Sadats Liebe zum Sinai zeugt sein Gästehaus – etwa einen Kilometer vom Kloster entfernt. Dort bewirtete er auch den amerikanischen Präsidenten Carter und den israelischen Ministerpräsidenten Begin.

Direkt hinter dem Kloster ragen die schattenspendenden, im übrigen aber völlig kahlen, rötlichen Berge auf. Einer von ihnen ist der Berg Sinai, der Berg Horeb, von den Beduinen der Dschebel Musa, also Mosesberg genannt. 3750 Felsstufen führen zu ihm hinauf. Wer es bequemer haben will, wählt den sogenannten Kamelweg. Er führt in einigen Windungen auf den 2285 Meter hohen Gipfel.

Unser Reiseleiter entschied sich für den Kamelweg. Um halb vier Uhr nachmittags, immerhin noch bei sengender Hitze, zogen wir los. Wer sich die Strecke nicht ganz zutraute, ließ sich auf dem Rücken eines geduldigen Kamels etwa zwei Drittel des Wegs hinauftragen. Einmal auf dem Mosesberg zu stehen – lange hatte ich davon geträumt. Und die Wirklichkeit enttäuschte nicht. Weit nach allen Seiten der Blick über die im Abendglanz liegenden Berge. Aber nicht deshalb hatte ich den Gipfel erklommen. Dort wollte ich sein, wo die Erinnerung an eine besondere Begegnung Gottes mit den Menschen noch heute lebendig ist. Und das eben nicht nur für die Christen. Unser ägyptischer Reiseleiter nämlich beschämte uns. Plötzlich sah ich, wie er sich Wasser über die Hände schüttete. Wie es sich für einen Moslem gehört, reinigte er sich vor dem Gebet. Dann betrat er die kleine Moschee, drückte seine Stirn auf die Erde und betete. Die christliche Kapelle – sie gehört dem Katharinenkloster – war verschlossen.

Norbert Matern



„Ich habe doch gesagt, daß ihr vom Loch in der Ozonschicht wegbleiben sollt!"
Zeichnung aus „Die Welt"



Moskau:

Stalin und andere in der Karikatur

Im Zuge von Perestroika werden nun auch Parteigrößen „aufgespießt"

Führende Persönlichkeiten in Staat und Partei waren im Sowjetreich vom ersten Tag seines Bestehens an für den Pinsel und den Zeichenstift sowjetischer Karikaturisten einem strengen Tabu unterworfen. Dabei machte es keinen Unterschied, ob diese Persönlichkeiten noch im Amt waren oder von der politischen Bühne auf natürliche Weise abtraten oder Opfer der Terrorherrschaft Stalins wurden oder ob sie im politischen Geschehen der Sowjetunion eine Rolle gespielt haben – sie waren vor den ätzenden und witzigen Streichen der Karikaturisten gefeit, denn durch eine Karikatur werde in der Person des Opfers des spitzen Zeichenstifts die Partei oder das System getroffen – und das durfte nicht sein. Es durften nur Persönlichkeiten des „faulen Westens" aufs Korn genommen werden, während auch die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den sozialistischen Staaten vor der satirischen Zeichenkunst verschont bleiben mußten. Auch ausländische Zeitungen, die humoristische Darstellungen sowjetischer Minister und anderer Parteigrößen enthielten, durften nicht eingeführt werden.

Dieses Tabu hat nun die mit der Perestroika verbundene Glasnost aufgehoben, indem erstmals in der Geschichte der Sowjetunion Stalin als Karikatur veröffentlicht wurde. Die Moskauer satirische Revue „Krokodil" läßt den Diktator auf die mit großen Lettern geschriebenen Worte „Glasnost, Demokratisierung und Perestroika" herabblicken und dabei seinen Geheimpolizeichef Berija fragen: „Wofür, Lawrentij, haben wir eigentlich das ganze Blut vergossen?"

Auch vor der Gegenwart macht der neue Trend in der sowjetischen Presse nicht halt. Diesmal mußte ein im Amt stehender Minister für eine humoristische Fotomontage herhalten. Die Zeitschrift „Krokodil" bringt in einer der letzten Nummern ein Bild vom Wasserwirtschaftsminister Wassiljew, der lächelnd hinter einem „Schreibtisch" sitzt, der von einem riesigen Schaufelbagger dargestellt wird. Schreibtisch und Minister stehen auf einer von Bauarbeitern verwüsteten Mondlandschaft. Die Fotomontage trägt den Titel: „Immer die gleichen Köpfe" und ist mit dem ironischen Satz unterschrieben: „Wir haben nicht nur Millionen Hektar Land trockengelegt, wir haben sie anschließend auch noch bewässert!"

Bruno Maurach



Der sowjetische Minister für Wasserwirtschaft Nikolai Feodorowitsch Wassiljew
Aus „Krokodil" (Moskau)

Leserbriefe

Ausländerschwemme

Betr.: Folge 12, Seite 2, „Es fehlt an Nationalgefühl", von Valentin Altendorf

Mit großem Interesse habe ich den Artikel gelesen. Die vorgebrachten Argumente finden meine vollste Zustimmung. Daß heute viele Deutsche angesichts der über uns hereinbrechenden Ausländerschwemme – und ich denke da besonders an die zahlreichen Wirtschaftsasylanten – wieder mehr unter sich sein wollen, hat nichts mit feindschaftlichen Gefühlen gegen Menschen aus anderen Ländern im allgemeinen zu tun. Wenn aber hierzulande eine etwas „radikalere" Gangart verlangt wird und in Verbindung damit vereinzelt fremdenfeindliche Parolen zu hören sind, dann wird uns gerade von der Presse jener Staaten, denen wir großzügig mit Milliardenkrediten aus der Not helfen, vorgeworfen, Nazis zu sein und die Methoden Hitlerdeutschlands anzuwenden. Auf diese Weise will uns das Ausland – unsere vermeintlich politischen Freunde eingeschlossen – zwingen, immer ein schlechtes Gewissen zu haben und wegen der „bösen Vergangenheit" niemals auftrumpfen zu dürfen. Ein schlechtes Gewissen mußten jedoch allein die Herrschenden des Deutschen Reiches haben – und das gibt es nicht mehr.

Die Bundesrepublik ist aber nicht die Nachfolgerin des Deutschen Reiches und deshalb haben ihre Bewohner nicht den geringsten Grund, sich für die entsetzlichen Massenmorde und Menschenrechtsverletzungen während der zwölfjährigen nationalsozialistischen Gewaltherrschaft schuldig zu fühlen. Gerade den zahlreichen ausländischen Arbeitnehmern und politisch Verfolgten in diesem Lande müßte doch klar sein, daß gerade weil es hier keine (rassistische) Diktatur gibt, jedem einzelnen ein Höchstmaß an Freiheit und Selbstverwirklichung offen steht. Das ist doch wohl der Grund, warum so viele Menschen aus aller Welt gerade in die Bundesrepublik kommen. Und damit wäre ich beim zweiten wichtigen Punkt angelangt. Unser kleines Land kann es sich nicht leisten, aus reiner Menschenfreundlichkeit und Humanität jeden hereinzulassen. Wir sind schon seit langem übervölkert, und die Dichte des besiedelten Raumes und des Straßennetzes hat bereits solche Ausmaße erreicht, daß die Natur vielerorts im Sterben liegt. Wenn die Zahl der Zuwanderer aber in die Hunderttausende geht, wie wir es mittlerweile erleben, dann wachsen die Probleme in Verbindung mit der Umwelt und im sozialen Bereich bis ins Unermeßliche. Denn neue Menschen brauchen neue Wohnungen, es werden neue Arbeitsstätten nötig, neue Verkehrswege usw. Ich finde, daß wir schon genügend damit zu tun haben, den Deutschen aus Ost- und Südosteuropa eine würdige neue Heimat zu schaffen. Unsere nichtdeutschen Mitbürger müssen das verstehen.

Reinhard Boehnke, Frankfurt

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben nur die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Ein Wochenende

Wieder ein Wochenende – allein. Es gab nun schon so viele, und doch ist es immer noch ungewohnt, wenn man jahrelang einen Menschen neben sich hatte, mit dem man alles teilte. Die Erinnerungen an gemeinsame Fahrten in den Taunus, den Rhein entlang oder an die Lahn sind noch so nah und lebendig, daß sie stets von neuem schmerzen.

Dennoch zieht es mich an einem Frühlingstag wie heute hinaus, denn ich muß mich ja allmählich an die Spazierwege im Alleingang gewöhnen. Früher, auf unseren Wanderungen, genossen wir es, kaum einer Menschenseele zu begegnen. Jetzt ist das anders. Ich bin froh, wenn ich ein paar Menschen treffe, die sich wie ich an der Natur und der frühlingshaften Wärme erfreuen. Mal ist es ein Ehepaar mit seinem Hund, ein junger Vater, der dem Sprößling auf seinem Fahrrad Hilfestellung leistet, oder eine einsame Spaziergängerin – wie ich.

Ja, mit der Freude ist das so eine Sache. Lessing hatte schon recht, wenn er seine Minna von Barnhelm zu Franziska sagen ließ: ...„Aber freue dich nur mit mir – es ist so traurig, sich allein zu freuen."

In den Schrebergärten, die in sanfter Schräge den Hang hinaufklettern, leuchtet es violett, gelb und weiß – Krokusse. Dazwischen tummeln sich ein paar Gartenzwerge, und ein Stück weiter ist ein künstlich angelegter Teich zu bewundern, in dem es rotgolden hin- und herflitzt. Hinter einem Maschendrahtzaun beschneidet jemand seine Forsythiensträucher. Ob ich wohl gern welche davon hätte, werde ich gefragt und bekomme drei große Zweige mit noch recht verschlossenen Knospen herübergereicht. „Im Zimmer entfalten sie sich schnell," sagt der nette Mensch, und ich trete mit einem „Dankeschön" den Heimweg an. Über den Wiesen ein pastellfarbener Himmel, die Sonne in leichtem Dunst und in meinem Inneren ein bißchen Freude über diesen Spaziergang, dem sicher noch weitere folgen werden.

Edith Beyer-Gampert

Magnolienzeit

Wissenswertes über einen prächtigen Strauch

In wenigen Tagen hat der Magnolienstrauch im Garten vor unseren Augen seine Blütenpracht entwickelt. Wie eine Buche, die bald ihr Blattgrün aus den braunen Hüllen des Knospenmantels sprießen läßt, so reckte der Tulpenbaum seine Zweigenden auf. Knospen schwollen und entblätterten gestern die schützenden Hüllen. Heute zeigt sich das Prachtwerk der Natur in seiner großen Schönheit!

Eine Sinfonie in sanftem Rosa rauscht durch das Gezweig, lockt und jubelt. Betrachten wir einen der tulpenartigen Blütenkelche der Magnolie, erkennen wir ohne Lupe den einfach gebauten Stempel inmitten der spiralig geordneten Staub- und der gelappten Fruchtblätter.

Wer kann sich hier in unseren Breiten einen bis 40 m hohen Mischwald von Buchen- und Magnolienbäumen vorstellen, wie er sich in den nährstoffreichen Tälern südlicher Gebiete in den USA ausbreitet? Der orangenähnliche Duft, wie er uns anweht beim Betreten eines Frisiersalons, erinnert an solchen Magnolienwald. Schon seit langer Zeit sind die wohlriechenden Blüten der Magnolie grandiflora begehrt zur Herstellung von Haarwasser und Pomade.

In tropischen und subtropischen Gebieten Südostasiens, im atlantischen Nordamerika wie im indomalaiischen Raum wachsen über 200 verschiedene Magnolienarten. Ihr Holz wird für feine Drechslerarbeiten geschätzt.

Seefahrer brachten in der Mitte des 18. Jahrhunderts Magnolien nach Europa. Der Tulpenbaum, der zu dieser großen Pflanzenfamilie gehört, die ihren Namen zu Ehren des berühmten französischen Botanikers Pierre Magnol (1638 bis 1743) erhielt, verschönte durch seine Eleganz bald herrschaftliche Parks, die einfache Bürger nicht betreten durften.

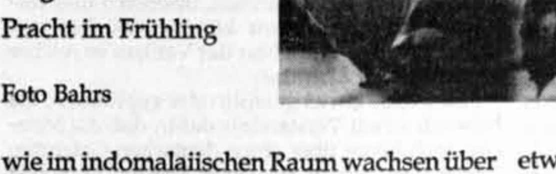
Wo in vom Klima begünstigten Gebieten Mittel- und Südeuropas die Magnolienbäume immergrünes Laub tragen und gleichzeitig knospen, blühen und ihre reifen Samen aus den Fruchtblättern am zapfenähnlichen Kolben sprengen, nehmen die Menschen dieses Ereignis kaum noch wahr. Denn es blüht in berauschender Pracht, wo sich nur Humus sammeln kann und Feuchtigkeit die Erde tränkt.

Auch unsere Touristenaugen gewöhnen sich viel zu schnell an diese Schönheit, registrieren sie bald als Selbstverständlichkeit. Im heimatlichen jungen Frühling aber beglükken uns selbst erste Gänseblümchen, die kleinen Buschwindröschen im Wald und auch die gelben Rosetten vom Kriechenden Hahnenfuß, der oft genug als „Unkraut" verdammt wird.

Fossilien verraten uns, daß im Tertiär, dem Beginn der erdgeschichtlichen Neuzeit vor etwa 70 Millionen Jahren, Seerosen, Magnolien und Hahnenfußgewächse auf der nördlichen Hälfte unserer Erdkugel beheimatet waren. Als formschöne Zeugen, erste Pflanzen dieser Erde, beweisen sie uns wie die verschiedenen Gesteinsschichten, daß sich das Klima auch in Europa zwischen Eiszonen und Tropen gewandelt hat.

Frostunempfindliche Mitglieder der großen Magnolien-Familie sind heimgekehrt und heben in unseren Gärten und Parks majestätisch ihre seidigsamten Blütenkelche der Sonne entgegen, künden unübersehbar: „Der Lenz ist da!"

Anne Bahrs



Magnolienblüte: Pracht im Frühling

Foto Bahrs

Der Frühling ist's

Wie zart es grünt nun in den Wipfeln
im Park und auf der nahen Höh'.
Mein Schritt wird jetzt beschwingt und froher,
wenn ich die stillen Wege geh'.

Die Sonne strahlt nun wieder heller;
vorüber ist die dunkle Zeit!
Im Grund das Bächlein fließt jetzt schneller,
und alles jubelt weit und breit.
Der Frühling ist's, der sanft nun schreitet
durchs weite Land, mit lindem Schritt.
Streut Blüten aus auf seinen Pfaden.
Und unsere Herzen ziehen mit.

Wolfgang Koska

Wenn de Wildjäns tehne

Wenn de Wildjäns tehne
Nordwärts met Jeschrie,
Seh eck dat als kleene
Heimatgruß för mi.

Wenn de Wildjäns tehne,
Ward me schwoar om't Herz.
Mi befallt e Sehne,
Kick eck himmelwärts.

Wenn de Wildjäns tehne,
Wind- on stormombruust,
Micht eck jeern met änne
Fleeje noa to Huus.

Alfred Marquardt



Jubiläum in Göttingen: Dr. Heide-Adele Albrecht (Mitte) mit der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauengruppen, Hilde Michalski (links), und Ingeborg Heckendorf, Vorsitzende der Frauengruppe Göttingen   Foto Paul

Hausfrau und Mutter – kein Beruf?

Dr. Heide-Adele Albrecht sprach vor der LO-Frauengruppe Göttingen

Es sei beklagenswert, daß es heute als Luxus betrachtet wird, wenn eine Frau sich ausschließlich ihrer Familie sowie der Pflege und Erziehung widmet. Der Zeitaufwand dafür betrage nicht nur den üblichen „Acht-Stunden-Tag", sondern in der Regel das Doppelte und mehr. Das war der Beginn des Referats von Frau Dr. Heide-Adele Albrecht, „First Lady" des Landes Niedersachsen als Gattin des Ministerpräsidenten, zum Thema „Hausfrau und Mutter – kein Beruf?" Sie sprach damit zum vierten Mal vor den Mitgliedern der Ostpreußischen Frauengruppe Göttingen – dieses Mal vor mehr als 100 Teilnehmerinnen zum 20. Jubiläum der Gruppe. Die meist älteren Zuhörerinnen, alle erfahrene Hausfrauen, zumeist auch Mütter oder bereits Großmütter, gaben in der dem Referat folgenden Diskussion zu erkennen, daß sie selbst ihre schon jahrzehntelangen Tätigkeiten als Hausfrauen und verantwortungsvolle Mütter noch nie so deutlich als „Beruf" empfunden hätten. Ihnen wurde aber klar, daß auch aus ihren Reihen gegenüber unserer heutigen Industriegesellschaft deutliche Impulse zum Umdenken kommen müßten.

Zu Beginn der Festversammlung hatte namens der Stadt Göttingen Bürgermeister Werner Freiberg Grüße und Glückwünsche überbracht und sprach zugleich der Vorsitzenden Ingeborg Heckendorf Dank aus. Für alle Ostpreußischen Frauengruppen in der Bundesrepublik Deutschland gratulierte die Bundesvorsitzende Hildegard Michalski und verlas ein Glückwunschschreiben des LO-Sprechers Dr. Ottfried Hennig MdB. Als Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Göttingen ließ Bundestagspräsidentin Professor Rita Süßmuth durch ihre Referentin Frau Hansen Glückwünsche verlesen. Günther Jahn, Bad Pyrmont, schilderte als guter Kenner der Göttinger Vertriebenen-Szene mit humorvollen Worten die Ereignisse der letzten 20 Jahre. Auch Alfred Wermke, neuer Vorsitzender der LO-Göttingen, gratulierte und bat die Frauen um ständige Unterstützung.

F P

Ein beliebter Küchen-Klassiker

Das Doennigsche Kochbuch wurde bei Rautenberg neu aufgelegt

Im Jahre 1891 begründeten wir am hiesigen Orte" – gemeint ist Königsberg – „unter ungünstigen Bedingungen eine Kochschule... Wir arbeiteten drei Jahre lang mit solchem Erfolge, daß wir uns gezwungen sahen, wesentlich größere Räume zu schaffen, um die stetig anwachsende Schülerinnenzahl aufnehmen zu können... Nachdem wir beinahe zweitausend Schülerinnen ausgebildet haben und sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, das zeitraubende Diktieren der Rezepte zu beseitigen, sahen wir uns veranlaßt, unsere langjährig erprobten und bewährten Rezepte vielfachen Wünschen zufolge dem Druck zu übergeben..." So notiert von Margarete und Elisabeth Doennig anno 1902 als Vorwort zur zweiten Auflage des inzwischen zu einer Institution gewordenen Doennigschen Kochbuchs. Obwohl die erste Auflage von 1000 Exemplaren innerhalb kürzester Zeit vergriffen war, haben sich die beiden Schwestern damals wohl kaum träumen lassen, daß auch acht Jahrzehnte später noch eine solch rege Nachfrage nach diesem „Küchen-Klassiker aus Ostpreußen" besteht und der Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, es sich angelegen sein ließ mit freundlicher Genehmigung des Verlages Gräfe und Unzer eine 39. Auflage herauszubringen. 250 000 Exemplare – eine Viertel Million! – dieses Kochbuches sind nunmehr im Lauf der Jahrzehnte durch die Druckmaschinen gelaufen – welcher Autor träumt nicht von solchen Zahlen?!

Was ist dran an diesem mittlerweile natürlich überarbeiteten Kochbuch? Einmal besticht die übersichtliche Aufmachung, dann aber die Fülle der vorliegenden Rezepte. Über 1500 an der Zahl sind es – sie reichen von Aachener Printen bis Zwiebelsuppe und wieder „zurück" von Zander im Ofen bis Altniederunger Pfefferkuchen. Überhaupt sind es wohl in erster Linie die altbewährten ostpreußischen Rezepte, die Hausfrauen gleich welchen Alters immer wieder zu Doennigs Kochbuch greifen lassen. Rinderfleck, Königsberger Klopse, Schmandheringe, Kreppel, Purzel, Bärenfang und Marzipan – wen ließen diese Gerichte aus Mutters oder Großmutters Küche kalt?

Junge Hausfrauen werden allerdings auch staunen – viele Rezepte, die man als besondere Errungenschaft heutiger Zeit betrachtete, kannten die Doennig-Schwestern vor 80 Jahren schon längst! Da erfährt man dann gar Wissenswertes über die Zubereitung von Auberginen, Fenchelgemüse oder Chicoree, über Wildpasteten und ein türkisches Mischgericht mit Hammelfleisch – doch halt! probieren geht über studieren, sagt der Volksmund. Also denn, guten Appetit! **SiS**

Margarete Doennig, Doennigs Kochbuch. Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen, Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 39. bearb. Auflage. 640 Seiten, glanzkaschierter Pappband, DM 39,80

Unser Rezept der Woche

Beetenbartsch

Man nehme: (für 2 bis 3 Personen) 400 g geschälte, gekochte rote Rüben, 3/4 l Wasser oder Fleischbrühe, 1 kleine Zwiebel, etwas Majoran, 20–30 g Mehl, Salz, 1/2 Teelöffel Zucker, 1/8 l sauren Schmand, 1 Eßl. Essig, 1 Eßl. Schweinefett oder geräucherten Speck.

Zubereitung: Die Beeten werden gewaschen, weichgekocht, abgeschält, gerieben. In 3/4 l Wasser oder Brühe kocht man Zwiebel und Majoran weich, nimmt beides heraus und gibt den Beetenbrei dazu. Nach dem Aufkochen wird die Suppe mit Mehl gebunden, mit Salz, Essig, Zucker abgeschmeckt, zuletzt mit Schmand verrührt. Soll die Suppe eine kräftige rote Farbe haben, gibt man den Beetensaft dazu. Beetenbartsch kann auch mit 500–750 g Rindfleisch gekocht und als ein Gericht mit Kartoffeln gereicht werden.



Titelentwurf Ewald Hennek

15. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der Kapitän läßt Achim Reinhart zu sich kommen. Nach einem anfangs ruhigen und sachlichen Gespräch kommt es zwischen beiden zu einer harten Auseinandersetzung, an der auch das Verhalten Ludwig Nowaks nicht ganz unschuldig ist.*

Es stach, es prickelte, es fuhr wie leises Feuer über den Wurzelboden der Haare. Er konnte nicht schlafen, nicht klar denken. Was war da nur geschehen, über ihn hinweggerollt – anfangs war der Kapitän wenn auch nicht gerade wohlwollend, so doch tolerant gewesen. Und jetzt dieser Ausbruch. Das Wörtchen „schade", das sich auf den nicht gesichteten Eisberg bezog, war nur die Zündpille gewesen. Daran entlud es sich. Er versuchte, den Kapitän zu begreifen. Ja, er, Joachim Reinhart, war in diese abseitige Welt hineingeraten, eingedrungen. Der Kapitän, die schlichten Barkoffiziere, die ganze Crew, sie waren nicht mehr unter sich. Er störte sie mit seiner Anwesenheit, schon dadurch, daß er es beinah bis zum Abitur gebracht hatte. Im Augenblick freilich war er der Letzte dieser Backschaft.

Spöttische Blicke

Wenn er alles recht bedachte, konnte er Pay Andersen verstehen. Immer war er mit Freude, mit einer verbissenen Freude hinausgefahren. Jetzt hatte er den Beobachter bei sich, spürte die scharfen und für ihn wohl auch spöttischen Blicke des Oberprimaners. Pay Andersens Laufbahn neigte sich dem Ende zu. Bei allem Respekt hatten sie über ihn gelacht, Witze gerissen, nicht nur wegen der verkürzten Passage, die dann ein richtig langes Malheur wurde.

„Herr Kapitän", sagte Willemsen in vertrauter Runde, „ich als Ihr Admiral bescheinige Ihnen, daß Sie nur eine halbe Dosis sind." Angeheitert witzelten und wieherten sie an jenem Abend, er jedoch, Joachim Reinhart fuhr ihnen über den Mund. „Ihr sollt über den Chef nicht lachen. Er ärgert sich selber schon genug."

Da fielen sie alle über ihn her. „Ist wohl dein Protektor, was? So 'ne Art Brückengötze? Oder ein Bordkaiser, wie?"

„Seht ihr denn nicht, daß er manchmal wie ein verprügelter Hund aussieht?"

„Promenadenmischung!" hatte Nowak da ausgerufen, und das Gewieher war immer lauter geworden.

Die ungekürzte Fassung des Romans erscheint im Mai 1989 im Verlag Heinrich Möller Söhne GmbH & Co KG, Rendsburg

Etwas mußte der Alte davon gehört haben. Er sah in Joachim wahrscheinlich den Anstifter des Ganzen. Wie sollte er dem Kapitän klarmachen, daß er ihn verteidigt hatte? Es würde dadurch alles nur noch schlimmer werden.

*

Sie waren auf der Höhe von Amsterdam und St. Pauli. Manchmal steuerten sie Walfischfänger an, die hier in aller Ruhe und mit genügend Ellbogenfreiheit den Tran auskochten.

Die Raphaela gewann Anschluß an den Südostpassat, die Sundastraße war nicht mehr eine Utopie. Die stetige Brise erlaubte es, während der Nacht die Küste entlangzusegeln. Keine Klippen, keine Untiefen, steil hob sich die Landschaft aus dem Meer, hoch genug, auf eine Meile hin anvisiert zu werden.

Die Sundastraße war erreicht!

Sie segelten an der Küste Javas entlang und konnten die wuchtigen Kegel der Inseln Cracatoa und Sumatra sehen. Über dem in Kaskaden aufschwellenden Waldgrün schwammen in duftigem Blau die himmelsnahen Berge. Hier war die Provinz Bantam, hier ging es malerisch malaiisch zu. Es kamen jetzt sechs, nein sieben, acht Boote herangerudert, mit Früchten und Tieren beladen. Die Fahrzeuge quollen über von den mächtigen Dolden der Bananen, von Ananas, Kokosnüssen, Pampelmusen und Mangostien. Viele kleine Käfige waren aufgebaut, in denen javanische Vögel zwitscherten, farbenprächtige Sperlinge, auch bronzeglänzende Papageien gab es da, strahlend weiße Kakadus, eingesperrte Äffchen, und immer, wenn eins von ihnen nach einem Kakadu langte, ließ dieser sofort seinen hochroten Kamm schwellen.

Unten in einem Boot lagen Schildkröten, daneben standen Zwerghirsche von der Größe eines Lammes. Die Ruderer boten Raubkatzen feil. Muscheln lagen aufgestapelt da.

Die braunen Malaien priesen ihre Ware an, schrien in allen Sprachen, die ihnen im Laufe der Zeit zugeflogen waren, in Wortfetzen, aber doch so, daß sie allem zum Munde reden konnten. Sie machten glänzende Geschäfte. Die Seeleute zahlten ohne zu Feilschen. Der Bootsmann wollte diesen Trend stoppen. „Seid ihr denn verrückt, so viel Vogelgetier, so viel Affen zu kaufen? Was meint ihr denn, wie sich der Hirsch da fühlt, wenn die Sturzsee kommt?" Die Matrosen beteuerten, jedes der Tiere wie ein Augapfel zu hüten. Die Erfahrung aber lehrte, daß kaum der zwanzigste Teil der mitgenommenen Tiere lebendig an der Elbe ankam. Bei den fünf Dutzend Hühnern, die der Kapitän kaufte, war es wenigstens klar, daß ihr frisches, zartes Fleisch nach einer fast viermonatlichen Seekost dem Skorbut entgegenwirken sollte. Es hatte am Schluß in der Crew kaum noch einen mit gesundem, trocknem Zahnfleisch gegeben.

In Batavia endlich mußte sich Joachims Schicksal entscheiden

Sie passierten Hunderte von kleinen Inseln, lichtgrüne Perlen, silbern eingefaßt, und die Bläue des Wassers als schwebenden Grund. Diese unbewohnten Eilande waren die Spitzen geheimnisvoll versunkener Gebirge, letzte Spuren eines hohen, in die Tiefe gezogenen Festlandes.

Alle Städte Hollands hatten für diese Inseln ihre Namen herleihen müssen. Zwischen ihnen fuhren Boote von feinstem Schnitt, mit schön gebogenen Voluten an beiden Enden und mit Bambusmasten.

Sie näherten sich der Reede von Batavia. Hier mußte es sich entscheiden! Diese Stadt war groß genug, ihn aufzunehmen, ihn verschwinden zu lassen.

Die Raphaela konnte aber nur in etwa einer Stunde Distanz vor dem Haupthafen liegen. Eine langweilige Ebene, mit angepflanzten, gleich großen Bäumen bestanden, trennte Achim vorerst von seinem Ziel. Dem Unentrinnbaren entrinnen, dem Unentrinnbaren entrinnen, mahlte es wieder in seinen Kopf wie damals, als er sich von seinem Vater lösen wollte, von dessen Zielen, mit denen er ihn an sich zu binden suchte.

Viele Schiffe landauf und die Küste hinab, die meisten Holländer, doch auch einige deutsche. Irgendwo dazwischen trieb sich die Raphaela herum.

Bisher hatte er sie nur in Büchern gesehen, jetzt waren sie Wirklichkeit: Die Dschunken chinesischer Herkunft, plumpe Riesen, zum Verwechseln ähnlich den hölzernen Vorfahren, die um das christliche Jahr Null die Stürme des Stillen Ozeans über sich hatten ergehen lassen. Die Form war geblieben, aller Fortschritt der Zeit spurlos an ihr vorübergegangen. Nur bei günstigem Wind konnten diese schwerfälligen Dschunken zwischen China und Java segeln, jährlich einmal. Den Kompaß besaßen diese Segler längst, sie hatten ihn ein halbes Jahrhundert vor der Zeit erfunden, als er in Europa üblich wurde – aber sie vertrauten ihm weniger als den beiden großen Augen, die an den Bug jeder Dschunke gemalt waren. Bei den großen Stürmen, die aus dem Nichts aufstanden, wurden manchmal an einem einzigen Tag sechs- oder achthundert Dschunken mit zehn- bis zwölftausend Mann Besatzung in den Wellen begraben.

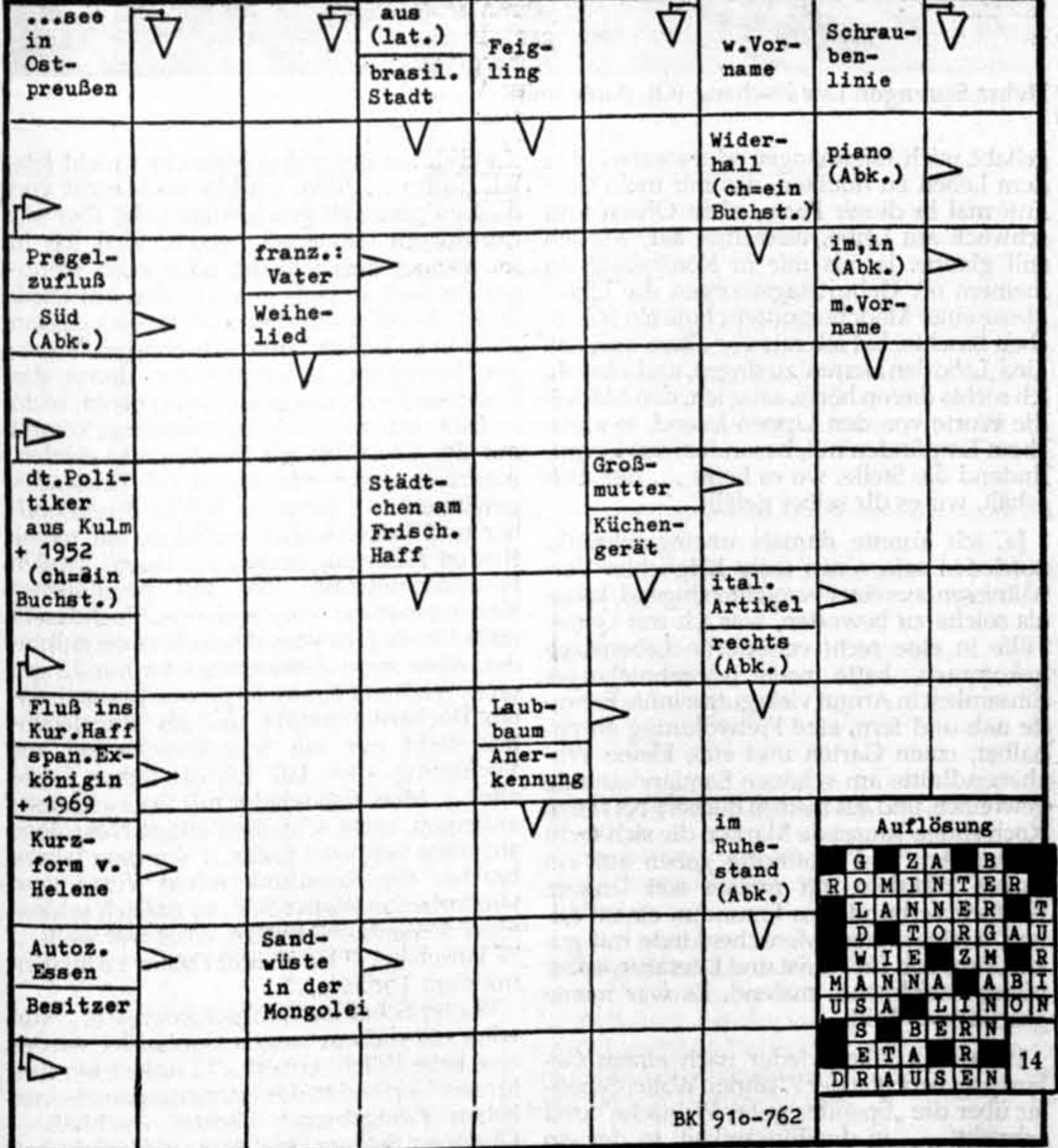
Schikane oder Auszeichnung?

Bald nach dem Ankern fuhr der Kapitän mit seiner schnittigen Gig an Land. War es Schikane, war es Auszeichnung, daß Achim in die Rudermannschaft des eleganten Fahrzeugs beordert wurde?

Zunächst trug sie der auflandige Wind als Segeljolle mit brisender Frische der Küste entgegen. Bald waren sie an einem ziemlich engen Kanal, der die Reede mit der Stadt verband, rechts und links an niedrigem Sumpfgelände vorbei. Da half nun nichts: sie mußten mit den Riemen nachhelfen. Die Windstille war total, die Sonne brühte ihnen alles Salz aus Stirne und Nacken. Eine halbe Stunde dauerte die Schinderei. Der Kapitän schaute über Achim hinweg.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel



Auflösung in der nächsten Folge

Rudolf K. Becker

Der „olle Walter von der Laak"



Eduard Bischoff: Porträt des Freundes Walter Scheffler (1959)

Des Lebens Melodie

VON WALTER SCHEFFLER

In blauer Nacht
der Rätselgruß der Sterne,
im Sommerglanz das tausendfache Blühn.
Und Winde treiben Wolken in die Ferne,
und keine weiß wozu, woher, wohin.

Ein rastlos Wandern ist's,
ein Winken, Rufen
und wieder Still-in-sich-Versunkensein.
Knie nieder auf des Weltentempels Stufen,
ergeben in dies wechselvolle Sein.

Und klage nicht,
daß man nur Tod erwand're
und dies allein das Ziel der Wandermüh'.

Hier welkt das eine –
und dort blüht das andre...

Ein Auf und Ab: des Lebens Melodie.

Die Geschichte der Menschheit ist immer interessant", hat Walter Scheffler einmal in einem seiner Briefe geschrieben. Nach der ersten Begegnung mit dem Königsberger „Walter von der Laak" hat ein lebhafter Briefwechsel stattgefunden. Getroffen haben wir uns 1952 im Jägerwinkel in Bad Wiessee: Dem Inhaber von Gräfe und Unzer, Konsul a. D. Bernhard Koch, ist es ein persönliches Anliegen gewesen, Autoren seines Königsberger Verlages in sein neues Haus am Tegernsee einzulasen. – Die Briefe von Walter Scheffler waren auf einer sehr alten Schreibmaschine, überwiegend jedoch mit der Hand, oft mehrere Seiten lang, geschrieben. Sie sagten niemals Belangloses aus, waren humorvoll, und im Briefumschlag überraschten noch beigefügte Gedichte auf Zetteln den Empfänger. Ob sie alle veröffentlicht sind? Die vielen Briefe an seine Freunde und Landsleute sind nicht an die Öffentlichkeit gekommen. Deshalb soll hier zu seinem 25. Todestag am 17. April der ostpreußische Dichter mit Auszügen aus seinen Briefen zu Wort kommen. Sie sind es wert, von einem größeren Publikum gelesen zu werden.

Nach der Zusendung einer „wohlgelungenen Aufnahme" anläßlich meines Buches in Bethel 1954 äußert sich Walter Scheffler, der gerade 74 Jahre alt geworden war: „Wenn ich mich jetzt so fotografiert sehe, sage ich immer in etwa schmerzlichem Staunen zu mir: Junge, wie oolt sittst Du ut! Denn meinem innersten Gefühl nach müßte ich noch etwas jünger, unbedarfter ausschaun. Aber es hilft mir nicht, man muß weiter rutschen abwärts ins Greisenalter..." – Nach seinem 75. Geburtstag schreibt er aus Hamburg-Bramfeld: „... Die große Anzahl der Briefe, die am 15. September und auch nachher bei mir einliefen und der ganze Geburtstagszauber hatten mich zunächst etwas betäubt..." Er dankt für mein Gedenken und ein übersandtes Buch: „Ich lese jeden Abend ein Kapitel, denn trotz meiner 75 lerne ich gern noch was hinzu und was ich etwa einst gelernt habe, ist vergessen und bedarf der Auffrischung. Die Geschichte der Menschheit ist immer interessant mit ihrem Auf und Ab & wieder Auf der Völkerschicksale – leider lernen diejenigen, die als Regierer ans Ruder kamen, selten etwas daraus, das wirklich zum Glück & Frieden der Menschheit dienen könnte – es wird immer wieder dieselbe Dummheit gemacht und das für viele oft traurige Ergebnis dann ‚Schicksal' genannt..." Der Dichter berichtet, daß etwa 180 Postsendungen seinen Geburtstagstisch bereicherten! Er bedankt sich mit dem Gedicht „Danke schön!"

In seinem Brief vom 25. Februar 1957 befaßt Walter Scheffler sich mit der längeren „Lebenserwartung": „...man hat heute Aussicht, sich ein bis zwei Jahrzehnte länger auf dieser schönen Erde zu tummeln, sich ihrer und des ganzen Lebens länger zu freuen – allerdings auch in nicht wenigen Fällen zu leiden, zu quälen, zu ärgern. Und ich selbst genieße diese Vorteile nun schon über 76 Jahre hindurch in verschiedensten Formen schön abwechselnd. Es gab und gibt dabei Tage, in denen ich, mit bescheidenen Ansprüchen von Haus aus ausgerüstet, mich wirklich zufrieden, beinah glücklich fühlte, dann wieder wesentlich andere, die ich aber mit einer gewissen Verschleierungstaktik durch ein wenig Humor und Selbstverspöttlung oder auch in einem schlafähnlichen Dämmerzustand durchschmarutzte. Jedenfalls hab' ich noch nie ernstlich das Begehr dezu das Bedürfnis (nicht falsch verstehen, bitte! ...), sich wenigstens schriftlich, brieflich mit dem anderen zu unterhalten, was unsereinem ja sonst größtenteils versagt ist... Die Briefe werden dementsprechend lang und nicht selten ein Palaver, vor dem mir selbst graut... es liefen auch schon einige besorgte Anfragen nach meinem Befinden ein, warum der gewohnte Brief bisher ausblieb, ob ich krank oder schon abgeschieden bin von dieser schönen Erde, die von Sputnik 1 und 2 und dem Weltraumhund umkreist wird. Wenn so was geschehen kann – wie leicht könnte da auch der olle Walter von der Laak irgendwie versehentlich auf den Mond geschossen worden sein oder im Weltraum hilflos kreisen. Da könnte mir keiner mehr herunterhelfen – oder doch per Fallschirm?"

„Der Himmel, zu dem wir bisher gläubig betend die Hände hoben, ist nicht mehr, da oben soll vielmehr eine wahre Hölle mit unmenschlich tiefen Kältegraden sein, man kann also in ihr, die wir uns sonst als so heiß vorstellen, nur per Klimakammer existieren und die gefürchteten Quälereien dort bestehen nicht mehr in langsamen Gebratenwerden, sondern darin, daß man x-zigmal um die Erde herumgeschleudert wird usw. Wie schlecht und gefühllos die Menschen auf Erden geworden sind, bezeugt die Tatsache, daß man unschuldige Tiere, Hunde und demnächst Affen in diese höllische Überwelt spediert, obwohl es an würdigeren



Heinz Sprenger: Der Fischzug (Öl, Ausschnitt)

gehabt, mich aufzuhängen oder sonstwie aus dem Leben zu flüchten, das mir mein Gott nun mal in dieser Form, ohne Ohren und schwach am Leibe, verordnet hat, wie ich still glaube. Ja, als mir in Königsberg an meinem 60. Geburtstagsmorgen die Oberklasse einer Mädchenmittelschule ein Ständchen brachte, bat ich mir vor allem aus, das Lied ‚Lobe den Herren' zu singen, und, obwohl ich nichts davon hörte, sang ich, den Mädels die Worte von den Lippen lesend, in ehrlichem Empfinden mit, besonders stark empfindend die Stelle, wo es heißt ‚... der dich erhält, wir es dir selber gefällt...'

Ja, ich konnte damals uneingeschränkt zufrieden sein – aus recht kläglichen Verhältnissen, aus einer verquälten Jugend, kaum als solche zu bewerten, war ich mit Gottes Hilfe in eine recht erfreuliche Lebenslage gekommen, hatte nach jahrzehntelanger Einsamkeit in Armut viele gutgesinnte Freunde in nah und fern, eine Freiwohnung ehrenhalber, einen Garten und eine kleine Wochenendhütte am schönen Samlandstrande gewonnen, und aus meinen Büchern bei Herrn Koch einige Tausende Mark, die sich sacht vermehrten und Hoffnung gaben auf ein eignes Häuslein mit meiner seit langem herzlich verbundenen Freundin, einem feinen, edelgesinnten Menschenkinde mit gutem Verstand für Kunst und Literatur, selbst hübsch zeichnend, malend. Es war meine glücklichste Zeit!..."

Im selben Jahr, wieder nach einem Geburtstag, berichtet der 77jährige Walter Scheffler über die „Spender guter Wünsche" und schreibt: „... in der Einsamkeit, in der ein Gehörloser doch immer lebt, hat man gera- Kandidaten unter den Menschen nicht fehlen dürfte ... Also: ich bin noch nicht von dieser Erdenwelt geschieden, gehe aber mit unruhigem Gewissen herum, weil ich in freiwilliger Bescheidung oder auch wohliger Faulheit so viele guten Seelen auf Dank und Antwort warten lasse. Schließlich ist man auch in so hohen Jahren zu einigem Versagen berechtigt, ja verpflichtet, damit das Restchen Kraft, das einem noch bleibt, nicht zu früh verbraucht werde. Manchmal kommt mir der Gedanke: Ich werde Lotto spielen, natürlich sofort eine Handvoll Tausender gewinnen und dann die lieben Briefschreiber und Brieferwarter einladen, auf meine Kosten rüberzukommen zu einem großen Freundschaftsfeste, das mit persönlicher Kenntnisnahme von meinem Nochdasein mich für ein Jahr vom Briefschreiben entbindet. Aber mein Zimmerchen ist nur 12 qm groß, reich mit Kram, Papieren, Manuskripten, Büchern angefüllt, und als Sitzgelegenheit steht nur ein Schreibtischsessel zur Verfügung – wo laß' ich die lieben Leute alle? ... Muß also wieder mit Briefschreiben anfangen, sonst schreiben einige Nekrologe auf mein vermutet Ende ... Vor paar Jahren brachte der Rundfunk schon Verse vom verstorbenen Walter Sch., so daß ich schleunigst dementieren mußte. Aber wer weiß ... 77 Jährchen ...! Da ist nicht mehr zu spaßen mit dem Tödlein..."

Walter Scheffler verabschiedet sich: „Nun wäre mit diesem langen Geplauder wieder eine liebe Pflicht erfüllt..." Danken wir ihm für sein Geplauder, das Erinnerungen an einen lieben Königsberger Dichter wachhält. – Übrigens: Seinem Brief war ein Gedicht beigefügt: „Vor meiner Reise zum Mond".

Eva Pultke-Sradnick

Paulchen

Es hatte aufgehört zu pladdern. Paulchen schöpfte mit einem alten Blechlöffel Wasser aus dem Kaulchen, um es in das halbhohe Blechpottchen zu schütten, welches mit Modder gefüllt war. Er rührte alles mit Liebe zusammen und bestrich damit kleine Steine. Er war glücklich.

Jetzt kam Meta dazu. Sie war das druggligste und netteste Marjellchen, das er kannte. Sie wohnte gleich nebenan.

„Was machst?" fragte sie neugierig.

„Ich bau' mir ein Haus", sagte er stolz.

Meta aber fand die Stube viel zu klein für Tisch und Betten, und in der Küche müßte auch noch Platz für einen Herd sein. Das paßte Paulchen gar nicht.

„Dich heirat' ich sowieso nicht, wenn du bloß immer rumkujonierst. Ich geh' nämlich auf See, wenn ich groß bin, und meine Frau verkauft dann die Fische, die ich fang'. Zwischendurch schlaf' ich, so wie das der Opa und der Papa auch immer machen."

„Pöh", machte die kleine Marjell, „brauchst dich nicht aufzuregen, ich nehm' dich auch nicht. Ich will einen Mann, der bei mir auch was ißt und nicht so einen, dem ich immer die damligen Fische verkaufen soll. Und wenn du nicht mal einen Herd machst, kann ich auch gar keinen Fisch kochen. Fisch eß' ich überhaupt nicht gerne, das gibt es bei uns alle Tage. Am liebsten hab' ich Kartoffelkeilchen mit viel Spirkel drin, auch noch Fleischwurst vom großen Ringel." Paulchen schnappte nach Luft: „Gibt es heute bei euch Keilchen?"

„Keilchen, was denkst...! Unsre Mutter ist doch Fische verkaufen gegangen!"

„Ei, na denn brauchen wir ja auch keinen Herd, wenn es bei euch immer nichts zu essen gibt. Meine Küche geht nicht größer, weil da nämlich noch die Bude für unseren Harras reinkommt. Der muß ja schließlich auch wo wohnen."

Meta war beleidigt „Du und dein damliger Harras! Aber unsre Katz' kann auffem Kirschenbaum – und dann kann dein Harras bloß noch unten jacheln!"

Paul stand auf und faßte nach seinem Sandschaufelchen. Er fuchtelte damit wild durch die Luft: „Na, denn nich, denn geh' ich ebend Kaulquabben fangen."

Meta ließ ihre kleinen Schlorrchens an Pauls Neubau stehen. Sie bedacht sich noch ein Weilchen und stieß dabei, so rein aus Versehen, das halbhohe Blechpottchen um. Dann lief sie barfuß hinter Paul her. „Ei, wart' doch auf mich, wart', vielleicht haben die kleinen Quabbchens heute schon Beine..."

Alter Fischer

VON ERWIN THIEMER

Leise fliegen Vögel
durch den dämmernden Raum,
breitet der Abend sein Schattentuch aus,
nistet das Silbergespinst
eines fahlen Sterns
in den Mulden seiner
hämmernden Schläfen.
Mit dem Hühnervolk
ging er schlafen.
In den schwarzen Maschen der Nacht
fing sich ein Fisch,
der ihm mit Flossen winkte
und rotem Kiemengeleucht.

Beim Hahnenschrei wachte er auf,
ging er hinaus, begrüßte den Morgen
und warf sein Netz
nach dem Traumfisch aus.

*

Erwin Thiemer wurde vor 80 Jahren am 19. April in Dirschau an der Weichsel geboren. Seine Verse, die Kritiker immer wieder gelobt haben und als „einen geschliffenen Spiegel unserer Sprache" oder als „ein Ereignis für die Aufmerksamen" bezeichnet haben, finden eine große Lesergemeinde – nicht zuletzt in unserer Wochenzeitung. Glückwünsche gehen nach Kempten, wo Erwin Thiemer heute lebt! **os**

Auf der Schattenseite?

Neuerscheinung: Malerinnen aus fünf Jahrhunderten



Charlotte Berend-Corinth: Der Herr Lehrer Corinth im Jahre 1902

Haben Sie sich noch nie klargemacht, daß das Leben für die Männer gemacht ist? Aber lassen Sie sich nicht entmutigen..." Worte eines Professors an die Malerin Louise Breslau gerichtet, die um die Jahrhundertwende zu den bedeutenden europäischen Malerinnen zählte, heute aber nur Eingeweihten ein Begriff sein dürfte. Wie ihr erging es wohl den meisten Künstlerinnen früherer Jahrhunderte. Oft standen die Frauen, denen erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Studium an einer Kunstakademie offiziell erlaubt wurde, auf der Schattenseite der Kunstgeschichtsschreibung. Der Kunstkritiker Gottfried Sello sieht die Ursache dieser offensichtlichen Benachteiligung darin, daß „die Kunstgeschichte von Männern geschrieben wurde". In seinem neuen Buch „Malerinnen aus fünf Jahrhunderten" (Ellert & Richter Verlag, Hamburg. 168 Seiten mit 77 farbigen und 32 s/w-Abbildungen, Format 23,5 x 30,5 cm, Leinen mit Schutzumschlag, DM 78) ruft Sello 77 Künstlerinnen der verschiedensten Epochen in die Erinnerung zurück, ohne dabei der Versuchung zu verfallen, eine reine „Frauenkunst" zu proklamieren. Es geht ihm keineswegs darum aufzuzeigen, es gebe eine „männliche" und eine „weibliche" Auffassung von Kunst, vielmehr bemüht Sello sich, die Leistungen der einzelnen Künstlerinnen ins rechte Licht zu rücken. Daß es sich dabei um eine recht subjektive und knappe Auswahl handeln muß, ist einzusehen. Zu begrüßen auch der Entschluß, die Kunst nach 1945 auszuklammern, „weil seitdem Frauen an der künstlerischen Entwicklung doch schon erheblich stärker beteiligt sind".

Oft genug standen die künstlerisch begabten Frauen und Mädchen im Schatten eines Mannes, entweder des Vaters, der ebenfalls Künstler war (wie die Tochter von Tintoretto), oder des Ehemannes, dem zuliebe sie den Beruf meist aufgaben, wie Minna Tube, die erste Frau Max Beckmanns, oder Charlotte Behrend-Corinth, die erst nach dem Tod Corinths wieder anfing zu malen und außerdem ihre Erinnerung an das Leben mit dem großen Sohn Ostpreußens niederschrieb.

Andere Frauen aber entschlossen sich, ihrem Beruf – oder sollte man besser sagen, ihrer Berufung? – treu zu bleiben und setzten sich allen Hindernissen zum Trotz durch, bahnten so den nachfolgenden Generationen einen Weg, der heute so selbstverständlich scheint. So ist noch heute der Name Merian nicht allein mit berühmten Stadtansichten verbunden, sondern auch mit kostbaren Blumen- und Insektenbüchern, die auf Auktionen Spitzenpreise erzielen. Geschaffen wurden die Illustrationen von der Tochter des Kupferstechers Matthäus Merian aus Frankfurt/Main, Maria Sibylla Merian (1647–1717). Sie begründete in Nürnberg eine Malschule für junge Mädchen und Frauen und widmete sich nebenher noch wissenschaftlichen Studien über Raupen und Schmetterlinge. Anna Dorothea Therbusch, geb. Lisiewski, aus Berlin schuf 18 Bilder für die Spiegelgalerie des Stuttgarter Schlosses und wurde auch von Friedrich dem Großen überaus geschätzt, während Angelika Kauffmann, 1741 im schweizerischen Chur geboren, vor allem in Goethe einen Freund fand. Herder nannte die in Italien lebende Künstlerin die „vielleicht kultivierteste Frau Europas". Die Kauffmann galt als die beste Porträtmalerin ihrer Zeit, von ihr ließen sich Dichter, Gelehrte und gar Könige malen.

Heute weitaus unbekannter ist der Name von Marie Ellenrieder aus Konstanz; sie war die erste Frau, die an einer deutschen Akademie studieren durfte (München 1813), auch erhielt sie als erste Frau die Medaille für Kunst und Wissenschaft. Bekannter dürfte dann wieder Paula Modersohn-Becker sein, obwohl auch sie zu Lebzeiten ihre Schwierigkeiten hatte, anerkannt zu werden. Nicht zuletzt mit dieser Malerin ist auch der Name der Künstlerkolonie Worpswede eng verbunden; heute wird sie als eine der größten deutschen Malerinnen des 20. Jahrhunderts gefeiert. Gabriele Münter, Lebensgefährtin von Wassily Kandinsky und Mitbegründerin der Künstlergruppe „Der blaue Reiter", ist heute ebenso ein Begriff in der Kunstgeschichte wie Hannah Höch aus Gotha, eine der bedeutendsten Vertreterinnen der Dada-Bewegung, oder Anita Rée aus Hamburg, die dort 1920 mit anderen gleichgesinnten Künstlern die Hamburger Secession gründete.

Neben den genannten deutschen Malerinnen sind in dem Buch von Gottfried Sello auch Künstlerinnen aus den Niederlanden, aus Italien oder gar aus Amerika vertreten.

Den meisten ist es zweifellos so ergangen wie ihren männlichen Kollegen – kaum eine hat zu Lebzeiten Reichtümer anhäufen können. Auch ein van Gogh wird von den Preisen, die seine Bilder heute auf Auktionen erzielen, nicht einmal geträumt haben. Verkannt und vergessen haben ihre Werke sich in Archiven und Museen einem Dornröschenschlaf hingeben müssen, bis ihre Schöpferinnen auf wundersame Weise wieder entdeckt wurden.

Beim Betrachten der hervorragend wiedergegebenen Bildbeispiele wird jedoch eines deutlich – eine typisch weibliche Kunstauffassung gibt es nicht, obwohl in unserem Jahrhundert die Frauen begonnen haben, ihre eigene Situation auf der Leinwand festzuhalten. „Sieht man sich die Bilder an, die Frauen in den vergangenen fünf Jahrhunderten gemalt haben", erläutert Sello in dem Vorwort zu seinem Buch, „dann verliert die Frage nach der sogenannten geschlechtsspezifischen Eigenschaften dieser Malerei erheblich an Bedeutung. Sie ist weder besonders gefühlsbetont oder gar sentimental, noch verraten die Bilder eine Neigung zum Dekorativen [...] Ob Realismus oder Surrealismus: An allen wichtigen Strömungen unseres Jahrhunderts waren Frauen wesentlich beteiligt, und das gilt gleichermaßen auch für die Epochen der Vergangenheit, von der Renaissance bis zum Impressionismus." – Das Buch „Malerinnen aus fünf Jahrhunderten" macht dies eindrucksvoll deutlich, ohne das Schlagwort „Emanzipation" zu mißbrauchen.

Silke Osman



Lovis Corinth: Selbstporträt 1922. Dieses Blatt ist auch in der Hamburger Ausstellung zu sehen

Traute Steffens

Das Wahre

Gut und Böse
wirkt in uns
Kampf und
die Sehnsucht
nach Frieden.
Einsamkeit,
die Not
meiner Seele
läßt mich
zum Himmel flehen.
Mein Gebet
ist ein Schrei,
aber es ist
auch Dank.

Ich spüre
ich bin
dem Schöpfer nah
und dem Tod
wie dem Leben.
Beides ist
Sein
das mir ward.
Auf diesem Weg
ist jeder allein.
Er ist das Wahre,
– Weg des Werdens
und Vergehens
zu Neuem

Ein weites und buntes Panorama

Zeichnungen aus dem Kupferstichkabinett der Kunsthalle Hamburg

Zweieinhalb Monate lang waren im vergangenen Jahr in der Ecole Supérieure Nationale des Beaux Arts in Paris Kostbarkeiten aus dem Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle zu sehen. Bevor die empfindlichen Blätter wieder in den Archiven verschwinden, um sie vor Licht und anderen zerstörerischen Umwelteinflüssen zu bewahren, werden sie noch bis zum 23. April in der Hamburger Kunsthalle ausgestellt (Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr).

Die älteste der 130 gezeigten Zeichnungen stammt aus dem Kreis um Konrad Witz von 1450, die jüngste schuf der Sachse Georg Baselitz. Somit bietet sich dem Betrachter ein weites und buntes Panorama deutscher Künstlerzeichnungen durch sechs Jahrhunderte. In einer Vorbemerkung zu dem Katalog (292 Seiten, an der Kasse DM 27, im Versand DM 33) zeigt der in Königsberg geborene Chef des Kupferstichkabinetts, Dr. Eckhard Schaar, die Entwicklung der Hamburger Sammlung auf.

Bedeutende Verdienste kommen beim Aufbau der Sammlung vor allem Männern wie E. G. Harzen und Alfred Lichtwark zu. „Als Lichtwark sein Direktoramt an der Kunsthalle 1886 antrat", so Schaar, „war das Kupferstichkabinett mit Harzens Sammlung von etwa 29 000 Zeichnungen und Drucken die einzige Sammlung im Hause, die ein gutes Fundament für eine sinnvolle Erweiterung darstellte." Lichtwark schließlich baute alle Sammlungen der 1869 eröffneten Kunsthalle systematisch aus und verschaffte auch dem Kupferstichkabinett eine Reihe wertvoller Blätter, so Handzeichnungen aus dem Nachlaß von Philipp Otto Runge und von Caspar David Friedrich.

Auch in jüngster Zeit konnten immer wieder Kostbarkeiten erworben werden, etwa ein Blatt in Bleistift und Aquarell von Lovis Corinth. Hanna Hohl schrieb zu dieser „Figurengruppe": „Zeichnung bedeutet hier nicht Formbezeichnung, sondern ein Arbeiten fast aus dem ‚Informellen', mit Linienkürzeln, Flecken und aquarellierten Flächen ohne festen Umriß in transparenter Überlagerung. Das Blatt erscheint so nicht nur als die Studie zu einer bildnerischen Idee, sondern auch als Erprobung seiner eigenen Mittel." Der Ostpreuße Lovis Corinth, der mit zwei weiteren Blättern (Walchenseelandschaft, 1919, und Selbstporträt, 1922) vertreten ist, gehört neben Käthe Kollwitz mit ebenfalls drei Werken (Hamburger Kneipe, 1901, Selbstbildnis mit aufgestütztem rechten Arm, um 1920, und Selbstmörderin, 1928) zu den bedeutenden ostdeutschen Künstlern unseres Jahrhunderts, die man auf dieser Hamburger Ausstellung bewundern kann. Ein Gang durch die Epochen deutschen Kunstschaffens, der sich allemal lohnt, sei es nun „vor Ort" oder beim Studieren des Kataloges.

os

Kulturnotizen

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Kostbarkeiten aus Ostpreußen wie Silber- und Bernsteinarbeiten, aber auch Fotos und Karten werden noch bis zum 25. Juni gezeigt. – Johann Gottfried Herder und Johannes Bobrowski ist ein Nachmittag gewidmet unter dem Titel „Rufer der Humanität aus Ostpreußen". Freitag, 21. April, 16 Uhr. – Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen. Vortrag von Dr. Bernhart Jähnig. Freitag, 21. April, 19.30 Uhr.

Die Celler Galerie Kilian, Blumlage 127, zeigt zur Zeit Arbeiten von E. A. Langenberg, Lothar Schwarz und Hanno Kübler. Die Ausstellung unter dem Titel „Figuren, Akte, Fabelwesen" ist bis zum 13. Mai zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 bis 18.30 Uhr, Sonnabend 10 bis 14 Uhr. Am 7. Mai findet in der Galerie ein Tag der offenen Tür statt (11 bis 18 Uhr).

Arbeiten von Rüdiger Bergmann aus Marienwerder zeigt das Westpreußische Landesmuseum Schloß Wolbeck bei Münster noch bis zum 4. Juni. Der Künstler hat eine spezielle Technik entwickelt, seine Zeichnungen unter Wasser zu fertigen (siehe auch Folge 3, Seite 9, 1989). Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, 10 bis 18 Uhr.

Ostpreußen im Kanzleramt – Die Gesellschaft zur Förderung und Unterstützung zeitgenössischer Kunst „Material & Form e.V." stellt zur Zeit Arbeiten ihrer Mitglieder im Bonner Bundeskanzleramt aus, darunter auch Werke der Keramikerin Gotlind Weigel aus Georgenburg und der Glaskünstlerin Isgard Moje-Wohlgemut aus Gumbinnen.

Das Rosenau-Trio, Baden-Baden, präsentiert zum 120. Todestag des Komponisten Carl Loewe eine Hörfolge unter dem Titel „Das Herz in der Orgelpfeife". Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf, Donnerstag, 20. April, 15 Uhr.

Zeitvermerke – Die Ausstellung der Künstlergilde und des Museums Ostdeutsche Galerie Regensburg ist noch bis zum 7. Mai in der Galerie der Stadt Esslingen, Villa Merkel, zu sehen.

Käthe-Kollwitz-Museum Köln – Zu einem großen Erfolg wurde die erste Ausstellung des Museums nach seiner Wiedereröffnung. Fast 40 000 Besucher sahen die Sonderschau „Die Kollwitz-Sammlung des Dresdner Kupferstich-Kabinetts", die Ende März geschlossen wurde. Nun präsentiert das Museum wieder seinen eigenen Bestand, der durch zahlreiche Neuerwerbungen und weitere Dauerleihgaben ergänzt werden konnte.

Arnold Krieger

Umeinander

Was kann sich nicht bäumen? Der Busch.
Was kann nicht hinträumen? Der Tusch.

Was kann nicht auffliegen? Das Schiff.
Was kann sich nicht wiegen? Das Riff.

Was kann nur obsiegen? Das Riff.
Was kann sich froh wiegen? Das Schiff.

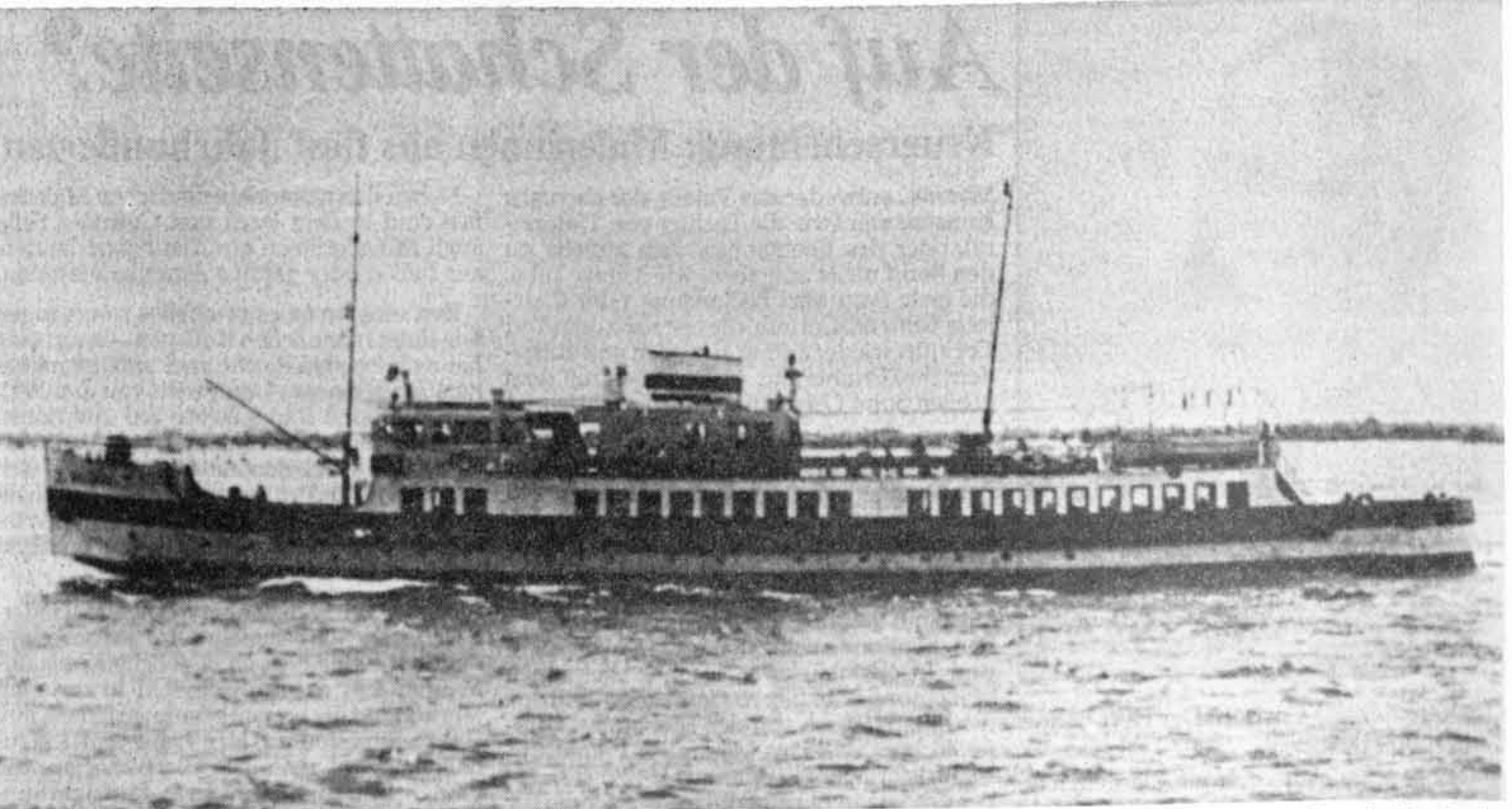
Und schmetternd sich bäumen? Der Tusch.
Doch leis um sich träumen? Der Busch.

*

Der Schriftsteller Arnold Krieger, geboren am 1. Dezember 1904 in Dirschau an der Weichsel, hat die letzten zwölf Jahre seines Lebens in Darmstadt verbracht. Er starb für alle unerwartet früh am 9. August 1965 in Frankfurt/Main.

Zum Gedenken an den Dichter, der vor allem durch seinen Afrika-Roman „Geliebt, gejagt und unvergessen" bekannt wurde, führt der Freundeskreis Arnold Krieger e.V. in Verbindung mit dem Nachbarschaftsheim Darmstadt e.V. am 22. April, 15 Uhr, eine festliche Stunde im Schlößchen des Prinz-Emil-Gartens in Darmstadt durch. Aus dem vielfältigen Schaffen des Dichters werden Lyrik und Prosa vorgetragen. Außerdem findet in dieser festlichen Stunde eine Uraufführung der Liedertrilogie „Glück und Freude" in Anwesenheit des Komponisten Joachim K. H. Linke aus dem ostpreußischen Ortelsburg statt. Linke hat drei Gedichte Kriegers für hohe Gesangsstimme und Klavier vertont. – Gäste sind herzlich willkommen (Eintritt frei).

Rund 500 deutsche Handelsschiffe waren am Unternehmen „Rettung über See" beteiligt. Sie brachten deutsche Soldaten von einer zur anderen Front, Verwundete in die Heimat und in den Westen. Von den Schiffen des Jahres 1945 fahren nur noch wenige. Kapitän Kurt Gerdau, Autor der Trilogie „Rettung über See", erschienen im Koehler Verlag, berichtet in der Serie „Das Ende der Flüchtlingsflotte" von diesen letzten noch vorhandenen Einheiten. Heute geht es im zweiten und letzten Teil noch einmal um die 1928 gebaute „Kurisches Haff", Heimathafen Memel. Teil I erschien in Folge 14, Seite 10.



Seit 60 Jahren im See-Dienst: Der Dampfer „Kurisches Haff" jetzt als „Faraglione" im Mittelmeer — Foto Archiv Gerdau

Kurisches Haff (II):

Eine schöne Ostpreußin in sizilianischen Gewässern

Das Ende unserer Flüchtlingsflotte (XIII) / Von Kapitän Kurt Gerdau

Zwar hatte Kapitän Sudmeier die gerettete Kuh abliefern müssen, die von der „Kurisches Haff" direkt auf das Kommandoschiff „Rugard" der 9. Sicherungs-Division gebracht wurde, doch billigte ihm Kapitän z. S. von Blanc eine Sonderzuteilung von Fleisch zu, abgesehen von den Zigaretten und ein paar Flaschen Cognac. Der nächste Auftrag ließ nicht lange auf sich warten. Am 8. April verließ der Dampfer mit 600 Soldaten an Bord Hela, um sie zur „Matthias Stinnes" zu bringen, die auf Reede vor Anker lag. Doch der Kapitän weigerte sich, noch mehr Personen an Bord zu nehmen, und so mußte Sudmeier zurücklaufen. Erst am späten Nachmittag gelang es, die Soldaten auf das ehemalige Walfangmutterschiff „Unitas" abzusetzen. Die Motorräder aber mußten auf der „Kurisches Haff" zurückbleiben. Sudmeier ließ sie im Laderaum verstauen, für spätere Zeiten. Er konnte nicht wissen, daß diese Vorsichtsmaßnahme noch ihre Früchte tragen würde.

Der 9. April sah nicht viel anders aus. Auf die noch leere „Neidenfels" brachte Sudmeier 500 Soldaten aus Hela. Die Halbinsel lag jetzt ständig unter Beschuß. Vereinzelte russische Flugzeuge warfen Bomben. Da es gefährlich war, im Hafen zu liegen, verließ Sudmeier, so schnell er konnte, das Hafenbecken, um unter der Küste zu ankern. Unbedingt mußte eine Reparatur durchgeführt werden. Im Steven wurde das beschädigte Vorpiekschott mit 30 Säcken Zement abgesteift. Zerstörte Bullaugen wurden mit Eisenplatten dichtgeschweißt. Sudmeier tat alles, um das Schiff in einen seetüchtigen Zustand versetzen zu können, denn eins war allen klar, hierbleiben konnten sie nicht. Die Rettung lag auch für sie im Westen.

Nach beendeter Reparatur ging das Fahrgastschiff auf der Reede vor Anker. Nicht weit von ihnen entfernt lag die „Moltefels" vor kurzer Kette. Der Hansa-Dampfer hatte am Tag schon viele Flüchtlinge übernommen und wartete auf die Eingliederung in den nächsten Geleitzug. Ein Bombentreffer setzte das Schiff in Flammen. Sofort wurde Anker gehievt, und Sudmeier nahm Kurs auf die brennende „Moltefels". Viele Menschen waren bereits ins eiskalte Wasser gesprungen. Sie hatten Brandwunden erlitten. Verbandszeug war keins an Bord, so mußte Backmehl aus der Kombüse die größte Not lindern. Der Hafen lag unter Beschuß und durfte erst um 7 Uhr angelaufen werden. Die in der Nacht Verstorbenen wurden zur Beerdigung in Hela an Land gegeben. Am Tag übernahm der Haff-Dampfer weitere Flüchtlinge von der „Moltefels". Dabei schlug in nächster Nähe eine Bombe ein. Die Bordwand an Steuerbordseite wurde durchlöchert.

Vergeblich versuchte Sudmeier, seine Leute an auf der Reede liegende Schiffe abzugeben, doch jeder Kapitän lehnte ab. Alle Plätze waren belegt. Erst gegen Abend gelang es, die Menschen auf dem Dampfer „Lappland" unterzubringen. Für ein paar Tage fiel die „Kurisches Haff" aus, die Löcher im Vorschiff mußten unbedingt abgedichtet werden.

Doch bereits am 16. April befand sich die unverwüstliche Ostpreußin wieder im Dienst. Bei der Beurteilung der Leistung der Flüchtlingsflotte wird zu oft die Transportfähigkeit der großen Passagierdampfer herausgestellt, die mit wenigen Fahrten viele Menschen nach Westen brachten. Wesentlich größer und härter aber war der Einsatz dieser kleinen Schiffe, ob sie nun „Albatros" oder wie in diesem Bericht „Kurisches Haff" hießen. Ohne sie wäre die ganze Aktion in jener Größenordnung unmöglich geworden.

Es sollte ein besonders „schwarzer" Tag werden, nicht nur für den kleinen ostpreußischen Dampfer. Um 11 Uhr übernahm Sudmeier mit seinen Leuten im Fischereihafen Hela 600 Frauen, Kinder und ältere Männer, die zum Frachter „Goya" gebracht werden sollten. Die Beladung verlief rasch und problemlos, der Weg zum auf der Reede ankernden Frachter war nicht weit. Das Schiff vertäute an der Bordwand, die Gangway hing an der Seite herab. Ein Teil der Menschen war bereits auf der „Goya", als sowjetische Flugzeuge den Frachter angriffen.

Drei Splitterbomben fielen unweit ins Wasser. Beim Aufschlagen explodierten sie. Splitter durchschlugen die Bordwand, töteten Frauen und Kinder. Gleichzeitig schlug eine größere Bombe unmittelbar vor den Steven ein. Eine gewaltige Fontäne schoß in den Himmel und spülte auf dem Vorschiff befindliche Personen einfach über Bord. Durch die heftige Bewegung brachen alle Leinen. Sudmeier glaubte, das letzte Stündlein sei gekommen, aber der kleine Dampfer blieb schwimmfähig.

An Bord herrschte Chaos. Schreiende Frauen und Kinder, Tote und Verletzte, ein entsetzliches Bild. Es blieb Sudmeier keine andere Wahl, als Kurs auf den Hafen zu nehmen. 14 Tote und zum Teil 40 schwerverletzte Personen wurden in Hela an Land getragen. Die Schäden am Schiff waren so groß, daß Sudmeier keine weiteren Einsätze an diesem Tag mehr fahren konnte. Etliche von den ins Wasser gestürzten Menschen wurden von den Männern der „Goya" gerettet und an Bord genommen. Ihnen, die glaubten, noch einmal davon gekommen zu sein, stand weit Schlimmeres bevor. Auf dem Weg in den Westen wurde die „Goya" von einem sowjetischen Unterseeboot versenkt. Von über 7000 an Bord befindlichen Soldaten und Flüchtlingen konnten nur 170 gerettet werden. Es war die größte Schiffskatastrophe der Weltgeschichte.

Am 18. April erhielt Kapitän Sudmeier Order, alles zu tun, um das Schiff für die Fahrt nach Westen einsatzbereit zu machen und auszurüsten. Mit einer teilweise neuen Besatzung, die erfahrenen Männer mußten in Hela bleiben, wurde alles zur Abreise vorbereitet. 220 Passagiere wurden mit auf die Fahrt genommen. Es waren 140 Flüchtlinge mit 40 Kindern und 40 Soldaten. Noch am gleichen Tag setzte sich der Geleitzug in Marsch, begleitet von dem Minensuchboot „M 522".

Die Marschfahrt betrug fünf Knoten. Mehr schaffte der Haff-Dampfer auch nicht, denn er mußte die mit 60 Mann besetzte Marinebarkasse „Lieselotte" und den Fischkutter „MA 1" hinter sich herschleppen. Beide Fahrzeuge hatten Motorschaden, aber auch die Maschinen von „Kurisches Haff" liefen nicht mehr rund, nicht mehr auf sechs, sondern nur noch auf fünf Zylindern. Vor dem Geleitzug lag eine 230 Seemeilen lange gefährliche Seestrecke. Mehr als eine brenzlige Situation mußte unterwegs gemeistert werden, aber unbehelligt kamen die Schiffe in den Westen.

Der Krieg war vorbei. Der kleine ostpreußische Dampfer hatte das Inferno Danziger Bucht überstanden. Ostpreußen aber war besetzt. Wohin mit dem von den Ereignissen des Kriegs gezeichneten Schiff?

Es fand schließlich in Hamburg eine neue Beschäftigung in Charter der Hafen-Dampfschiffahrts-AG. Kapitän Wilhelm Sudmeier blieb vorerst auf dem Schiff, das bald danach in „Süllberg" umgetauft wurde. Er hütete es, als ob es sein Eigentum wäre. Zehn Jahre lang fuhr die ex „Kurisches Haff" auf der Elbe ausflugssüchtige Passagiere und Personen, die auf dem Land bei den reichen Bauern hamstern gingen.

1955 übernahm der Seebäderdienst Bremen das Schiff. Mit Leer als Heimathafen und dem neuen Namen „Hannover" fuhr der kleine unverwüstliche Dampfer weiter, als wäre nichts geschehen. Längst waren die Kriegsschäden beseitigt, und nichts mehr deutete darauf hin, was dieses Schiff in den letzten Monaten des Jahres 1945 geleistet hatte.

1964 machte sich das Schiff erneut fertig für eine lange Reise. Es war nach Italien verkauft worden. Als „Faraglione" fährt es noch heute für F. Giuffre, Castellamare di Stabia, in sizilianischen Gewässern. Memelländer berichten, daß die schöne Ostpreußin noch immer so schmuck und schnittig wie einst sei. Die Metalltafel der Memeler Lindenauwerft ist allerdings das einzige Zeichen, das den aufmerksamen Fahrgast an die Herkunft dieses Schiffes erinnert. ENDE

44 Jahre nach der Flucht

Retter und Gerettete treffen sich

Damp 2000 – Die Präsidentin des Landtags Schleswig-Holsteins, Lianne Paulina-Mürl, hat die Schirmherrschaft über das diesjährige Ostsee-Treffen übernommen, das am 28. April beginnt und bis zum 2. Mai ausgedehnt werden kann.

Die offizielle Feierstunde zur Erinnerung an die Rettung von rund zwei Millionen Menschen mit Schiffen aus den bedrohten Ostgebieten über See in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs beginnt um 11 Uhr im „Haus des Kurgastes" in Damp 2000, Heimathafen des ehemaligen Fördedampfers „Albatros", der zur Erinnerungsstätte ausgebaut worden ist. Die unscheinbare „Albatros" war eins der ersten Fahrzeuge, mit denen die Aktion „Rettung über See" begann, als sie im Januar 1945 Luftwaffenhelferinnen aus Königsberg holte und nach Gotenhafen brachte. Die Festansprache hält die Schirmherrin der Veranstaltung.

Am Abend zuvor findet ebenfalls im „Haus des Kurgastes" das große Wiedersehen-Treffen zwischen Geretteten und Rettern statt bei Musik, Gesang und Tanz. Höhepunkte dieses Treffens dürften die Eröffnung einer besonderen Gustloff-Gedenkstätte auf der „Albatros" und die Zusammenkunft von ehemaligen Besatzungsmitgliedern des Minensuchers M 328 mit Überlebenden der „Goya" sein, die am 17. April 1945 mit rund 7000 Menschen in der Ostsee unterging. au

Er war Ehrenbürger der Albertina

Vor 140 Jahren wurde in Westpreußen Dr. Friedrich Lange geboren

Er gehörte zu den wenigen Menschen, die Glanz und Reichtum in der Fremde nicht blendeten, sondern nach Jahren größter Erfolge die Stille seiner Heimat einer Millionenstadt vorzog", hieß es in einem Gedenkartikel über einen Mann, der zu Unrecht vergessen ist: Dr. Friedrich Lange. Er war es, der durch seinen Einsatz und durch bereitgestellte finanzielle Mittel es erst ermöglichte, daß Königsberg als erste deutsche Universitätsstadt 1894 ein Studentenhaus, die „Palästra Albertina", mit Gesellschaftsräumen, Fecht- und Turnsälen und sogar einem Hallenschwimmbad erhielt (siehe auch Folge 42/1988, Seite 9).

Dr. Friedrich Lange wurde am 20. März 1849, vor nunmehr 140 Jahren, auf der Domäne Lonkorrek, unweit der westpreußischen Stadt Bischofswerder, geboren. In Königsberg studierte er Medizin und ging Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts nach Amerika. In New York wirkte er als Chefchirurg am Deutschen Hospital und am Bellevue-Hospital sowie als konsultierender Chirurg am Presbyterian-Hospital. Lange ist es zu verdanken, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die Bedeutung der Asepsis, der Keimfreiheit von Wunden, Instrumenten und Verbandsstoffen, erkannt wurde.

Der Westpreuße genoß als Chirurg bald einen solchen Ruf, daß sogar der damals berühmte Pianist und Klavierkomponist Ignaz Paderewski ihm eine schwierige Handoperation anvertraute. Die Operation verlief erfolgreich, so daß Paderewski, der später erster polnischer Staatspräsident werden sollte, bald seine Konzerttätigkeit wieder aufnehmen konnte.

Der Arzt aber kehrte nach Deutschland zurück und erwarb um die Jahrhundertwende die väterliche Domäne Lonkorrek. Dort errichtete er für die Arbeiter vorbildliche Wohnungen und Einrichtungen, wie er sich überhaupt in seiner Heimat sozial engagierte. In Neumark stiftete er das Krankenhaus und in Bischofswerder das Krüppelheim; seine Heimatgemeinde erhielt eine Volksbibliothek und ein evangelisches Gotteshaus. Dr. Friedrich Lange, der am 9. Mai 1927 in Neubabelsberg starb, wurde mit der Ehrendoktorwürde der juristischen Fakultät und mit der Ehrenbürgerwürde der Königsberger Albertina ausgezeichnet. Sein Leben für die Gemeinschaft darf als vorbildlich gelten. os

Von Pflege weit und breit keine Spur

Ein in Mitteldeutschland lebender Landsmann konnte nach 40 Jahren seine besetzte Heimat besuchen (II)

Kaum aus Tilsit heraus, sehe ich die ganze sowjetische Misere, und ich meine ausrufen zu müssen: „Marxistische Planwirtschaft kann niemals auf einen grünen Zweig kommen, und sollten die Sowjets jemals in Europa das Sagen haben, so wie bei uns in Mitteldeutschland, wir alle wären verkauft und verraten." Wenn man früher von Tilsit nach Ragnit fuhr, insgesamt elf Kilometer, sah man rechts und links der Straße blühende Felder, gepflegte Viehweiden, geradlinig gefurchte Äcker, heute gibt es alles das nicht mehr; landauf, landab wildwucherndes Gestrüpp und Wildnis, von Pflege der Landschaft weit und breit keine Spur.

Was haben die Sowjets aus unserem blühenden Land gemacht? „Wir sind Euch nicht mal böse, wenn all dies in Eurem eigenen Land möglich ist, und warum, um Gottes willen, gebt Ihr dieses Land nicht an die Eigentümer, die Deutschen, zurück?"

Alles was neben der Straße früher Grasland war, ist heute Steppe, was ein einzelnes Birkenreis war, ist ein vierzigjähriger Hain an ungeeigneter Stelle. Die schönen Ahorn- und Eichenbäume als Seitenbegrenzung, Merkmal ostpreußischer Chausseen, sind nicht mehr, restlos abgeholzt und nur, weil man vor Wald und Flur keine Hemmungen kennt; mehr als hundertjährige Bäume einfach als Brennholz verfeuert.

Die nächsten Minuten sind niederschmetternd: Mein Dorf, mein Schalau, grüßt mich als Heimkehrer und Gast durch ein Schild mit fremdem Namen. „Dubki" steht dort in kyrillischen Buchstaben, so wird mein Dorf nun genannt. Welch ein verniedlichender Name sanktioniert den Landraub der Sowjets, fast vertraulich klingt es für ostpreußische Ohren, denn bei uns hießen früher die selbst verfertigten Laufwerkzeuge Dippkes, wie vertraut klingt diese Bezeichnung für unsere Holzschuhe, nun aber nennt man mein Dorf ähnlich klingend „Dupki", Eiche, so übersetzt man das Wort vom Russischen ins Deutsche.

Zögernd fahren wir weiter, Menschen sehen wir nicht, nicht mal ein Hund bellt uns an, hier und da qualmt ein Kamin. Da, plötzlich falle ich meinem Fahrer in den Arm, rufe „Stoi!" statt Halt, und schon steht der Wagen, steht vor einem Haus, das jeder Schalauer nicht nur kennt, sondern auch betreten hat. Alt war es damals schon, aber mit einem frischen Anstrich versehen, gar lieblich anzuschauen – es ist das frühere Gasthaus Scheer.

Ich weiß, daß es dort stand, jetzt noch steht, sonst würde ich es für wenig glaubhaft halten, daß ich vor dem „Freudentempel" früherer Jahre stehe. Frau Scheer hatte alles, Nadel, Faden, Heringe, saure Gurken und Anbindeketten für das Vieh, Bier und Wein, kurz alles, was ein Dorfbewohner zum Leben begehrte. Wenn ich nun das Gebilde von „Haus" anschaue, wundere ich mich über die Tüchtigkeit der ostpreußischen Dachdekker, hat doch das Dach seit mehr als vierzig Jahren keine pflegende Hand gesehen, es trotzt allen Unbilden des Wetters und steht heute noch. Die Eingangstüren sind mit Brettern vernagelt, wild wuchert Unkraut bis an das Fundament heran.

Mit zögernden Schritten nähere ich mich dem Gutshof, einem Pferdegestüt, auf dem mein Vater Pferdepfleger und Gespannführer war. Früher bildete es eine Einheit mit dem Remonteamt Neuhof-Ragnit, nun ist es ein Kolchosebetrieb, wie ich feststelle, staune über die Unordnung auf dem Areal des Hofs, keine Menschenseele ist zu sehen, schweigend starren die Mauern mich an. Dort war ich als Kind meinem Vater oft zur Hand gegangen, habe geholfen, die Pferde zu füttern oder zu tränken, im Stall gab es immer Arbeit zur Genüge. Das Gebäude ist noch gut erhalten, man hat begonnen, eine Schutzmauer zu errichten, aber scheinbar vergessen, sie zu vollenden. Ich möchte den Stall betreten, aber mein Fahrer hindert mich daran, er will nicht, daß die illegale Aktion gefährdet wird.


… das Unkraut reicht bis zum Dach…


Schalau heute: Das Haus des früheren Gestütsverwalters wirkt verlassen…

Ein Gefühl der Verlorenheit und Verlassenheit empfinde ich. Allmählich wird mir klar, begreife endlich, daß der letzte Krieg nicht nur ungeheure Opfer an Menschenleben gefordert, Wunden geschlagen, Schmerzen bereitet hat, doch das schlimmste scheint mir zu sein, Menschen aus ihren Häuser zu vertreiben, aus der Heimat zu jagen, in der sie seit vielen Jahrhunderten gelebt und geliebt haben, wo sie sterben durften, um in Heimaterde begraben zu werden. Ist eine Steigerung menschlicher Brutalität möglich? Ich meine nein.

Gleich daneben steht das Haus des früheren Gestütsverwalters, nicht alle Fensterscheiben sind heil, die Türen blau gestrichen, kein Kamin raucht. Das ganze Haus, und nicht nur das, wirkt tot und leer.

Gardinen haben die Russen gewiß nicht erfunden, benötigen auch keine, aber daß es in Schalau keine Blumen mehr zu geben scheint, wir sehen keine, ist so traurig, wie die öden Fenster ohne Scheiben, in denen auch Blumen verkümmern würden.

Und dann das Insthaus, das Haus meiner Kindheit und Jugend. Es ist so verkommen, daß man annimmt, sie sind gerade dabei, es abzubrechen. Doch wir täuschen uns, es ist bewohnt, Kolchosearbeiter vegetieren darin. Und als ich mich nun anschicke, es zu fotografieren, stürzt eine der Bewohnerinnen aus dem Haus und fragt mit zorniger Stimme, wer es uns erlaubt habe, Aufnahmen zu machen, doch mein Begleiter kontert schlagfertig: „Wir haben die Absicht, dies Haus zu kaufen, müssen es daher aus verschiedenen Positionen fotografieren", worauf die Streitbare mit grimmigen Blicken und einem derben russischen Fluch sich entfernt, um in das Haus zurückzukehren.

Der Hausgarten zur Straßenseite ist so verwildert, daß vor lauter Gestrüpp und Unkraut nur das Dach herausschaut.

Viele Gedanken durcheilen mein Hirn, wache ich, oder träume ich? Kann es sein, daß ein Mensch sein Haus nicht pflegen will oder kann? Oder ist es so, daß Landarbeiter, die dem Kommunismus dienen müssen, unter solchen erbärmlichen Bedingungen leben, daß sie vor lauter Jammer resignieren und ihnen alles, wirklich alles, gleichgültig ist? Wenn das die Wahrheit ist, kommt hier die ganze kommunistische Verlogenheit ans Tageslicht, ist damit bewiesen, daß Marxismus nicht Segen, sondern Fluch für die Menschheit ist.

Daneben und davor steht das „Schloß Mierwalde", es ist das einzige, an dem die Farbe nicht abbröckelt, auch führt ein oft befahrener und begangener Weg dort hin. Mein Begleiter meint, dort wohne sicher der Parteibonze, denn diese leben mitten in erbarmungsloser Armut, mit vielen Privilegien versehen, wie die Maden im Speck, und ich meine, einen besseren Vergleich nicht angeben zu können.

Stumm, minutenlang, stehe ich vor dem Haus, denke an meine Mutter, an den Vater, meine vielen Geschwister, und stellvertretend für alle bete ich in der Stille.

Die Zeit treibt uns weiter, fahren in Richtung Ragnit, sanft steigt die Straße an bis zur Höhe Kupsch, um ebenso mäßig abzufallen. Ich schaue, suche das Anwesen des Kleinbauern Kupsch, sehe es nicht, beim Näherkommen stelle ich fest, daß es das Gehöft nicht mehr gibt, es ist weg, einfach verschwunden.

Gleich dahinter zur linken Hand stand einst eine große Feldscheune, auch sie ist nicht zu sehen, ist weg, nicht mehr da. Aha, denke ich, seit die Sowjets ihren Weizen in den USA kaufen, benötigt man keine Feldscheunen mehr. Längst schon müssen die Gebäude von Kleinneuhof-Ragnit sichtbar sein, doch ich sehe nichts. Beim Näherkommen stelle ich fest, es gibt dieses Kleinneuhof-Ragnit gar nicht mehr, man es hat dem Erdboden gleichgemacht.

Mit Schaudern ob dieser Tragödie um eine ostpreußische Wohnsiedlung wende ich mich nach links und sehe, daß dort zwei bewaffnete Sowjetsoldaten Posten bezogen haben mit der eindeutigen Aufgabe, hier niemand durchzulassen. Voller Argwohn schauen sie zu uns herüber, wir fahren sehr langsam.

Der Blick nach Neuhof-Ragnit ist durch die Baumallee verdeckt, sie verhindert eine Einsicht, aber am Eingang zum Remonteamt, dort etwa, wo der Weg zum Friedhof abzweigt, sehen wir ein riesiges Transparent quer über die Chaussee gespannt, in blauer Farbe und mit roten Fähnchen bestückt. Aha, so mutmaßen wir, hier gibt es kein Remonteamt mehr, denn mit solchen Potemkinschen Signalen werden in der UdSSR Kasernen, Arbeitslager und ähnliches gekennzeichnet, und die eben erwähnten bewaffneten Posten sprechen eine deutliche Sprache. Mein Fahrer gibt Gas, wir entfernen uns mit gemischten Gefühlen.

Bis nach Ragnit sind es nur noch drei Kilometer.

Wir Schalauer Gestütsangehörigen gehörten wirtschaftlich auch zum Neuhof-Ragniter Hauptgut, alles zusammen war es viele Jahrzehnte eine der bekanntesten Pferdezuchtanstalten im nördlichen Ostpreußen.

Wir fahren an Althof-Ragnit vorbei, in die Stadt Ragnit hinein, die frühere Tilsiter Straße empfängt uns, sehen, daß das Krankenhaus in derselben Straße noch besteht, auch als solches genutzt wird; ebenso steht noch das in den dreißiger Jahren erbaute NS-Kulturhaus, man hat nur andere Fahnen und Embleme angebracht. Die Schloßmühle zur linken Hand ist gut erhalten; ob sie noch Getreide mahlt, konnte ich nicht feststellen. Die Burg Ragnit allerdings ist eine Ruine, wir fahren über den umgestalteten Marktplatz in die Hindenburgstraße hinein, und ich bitte meinen Begleiter, die abschüssige Memelstraße zum Strom hinunterzufahren: Als Krönung meiner Reise in die Vergangenheit möchte ich meine Hände in Memelwasser tauchen, einen Augenblick lang seine Kühle spüren, um dieses Ritual meines Lebens niemals mehr zu vergessen.

Wir sehen, daß die Russen das Ragniter Zellstoffwerk vergrößerten, denn Gebäudeteile und Rohrleitungen haben sich bis zur früheren Fährstelle ausgedehnt, die verwaist ist.

Wie verloren stehe ich am Ufer unserer ostpreußischen Memel, schaue weit hinaus in das gegenüberliegende Memelland, tauche beide Hände tief ins Wasser, besprühe mein Gesicht und fühle plötzlich eine unendliche Kraft in mir aufsteigen. Weinen kann ich hier nicht, aber ich tue etwas Unglaubliches, ich will singen, höre mich aber pfeifen – ich intoniere hier an der Memel die Deutsche Nationalhymne, den dritten, den zweiten und auch den ersten Vers, das Lied der Deutschen…

Mein Begleiter mahnt zum Aufbruch, es ist später Nachmittag geworden.

Wie in allen anderen Orten fehlt betriebsames Leben in der Stadt, es ist wie Grabesstille, der fröhliche Lärm der trinkfreudigen Ragniter in den Kneipen scheint für immer verstummt zu sein.

Immer noch wartet Ostpreußen auf seine verschollenen Bewohner, auf einen Menschenschlag, der sich harmonisch in die Landschaft fügte, der im Rauschen seiner Wälder Geborgenheit spürte, und nur Ostpreußen wissen, wir haben an irdischen Schätzen Bernstein, sonst nichts, dennoch lieben wir unser Land mit grenzenloser Hingabe.

Diese Liebe aber ist stärker als Macht und Waffengewalt, sie befähigt uns, die ganze Welt zu bitten: Gebt uns unser Land zurück. Ostpreußen ist unsere Heimat immerdar, den Sowjets wird sie stets Fremde bleiben.

ENDE


… und das damalige Wohnhaus des Verfassers: **Ein Dorf im Kreis Ragnit** Fotos privat



Wir gratulieren ...



Zum 101. Geburtstag

Mackat, Julius, aus Tilsit, Landwehrstraße 21, jetzt Strohkatenstraße 10, 2400 Lübeck, am 18. April

Zum 96. Geburtstag

Reimer, Erich, aus Schönwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Am Rehteich 33, 2150 Buxtehude, am 11. April

Zum 95. Geburtstag

Reinhard, Elise, aus Labiau, jetzt Friedhofstraße 47, 6645 Beckingen-Haustadt, am 16. April

Zum 94. Geburtstag

Böttcher, Anna, geb. Neumann, aus Bismarckshöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Ringstraße 6, 6348 Herborn-Hörbach, am 2. April

Zum 93. Geburtstag

Kraffzick, Auguste, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Clara-Bartram-Weg 10, 2080 Pinneberg, am 17. April

Roßmann, Gustav, aus Preußisch-Holland, Greißinger Straße 10, jetzt Grabenäckerstraße 47, 7730 VS-Schwenningen, am 5. April

Schütz, Alma, geb. Marten, aus Rastenburg, Pieperweg 12, jetzt Ganteswellerstraße 13, 4230 Wesel, am 10. April

Waschk, Minna, geb. Janzik, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Pirolweg 4, 4050 Mönchengladbach, am 21. April

Zum 92. Geburtstag

Bensch, Hedwig, geb. Böhmfeld, aus Lyck, Hindenburgstraße 44, jetzt Danziger Straße 29, 2351 Trappenkamp, am 18. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion über keine entsprechende Kartei verfügt.

Grau, August, aus Tutteln, Kreis Gumbinnen, jetzt zu erreichen über seine Nichte Frau Eva Grumblat, Kolberger Straße 6, 2093 Stelle-Ashausen, am 16. April

Heina, Karoline, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leibnizstraße 6, 3330 Helmstedt, am 19. April

Redemund, Fritz, aus Kreis Johannisburg, jetzt August-Croissant-Straße 24, Landau, am 19. April

Rudowski, Olga, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Irmgard Engmann, Finkenweg 7, 5790 Brilon, am 17. April

Wischnewski, Adolf, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Schau ins Land 22, 4930 Detmold 14, am 17. April

Zum 91. Geburtstag

Burnuß, Margarete, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Ernst-Faber-Haus, Zimmer H 102, 8630 Coburg, am 20. April

Dziengel, Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 4600 Dortmund, am 20. April

Lemke, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Waldstraße 6, 2420 Eutin, am 5. April

Raeder, Otto, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Marktplatz 8, 7157 Murrhardt, am 17. April

Zum 90. Geburtstag

Bilgenroth, Herta, geb. Krups, aus Wodehnen, jetzt Mosbacher Straße 24, 6957 Etztal Neckarburken, am 20. April

Lyß, Ida, geb. Jera, aus Sensburg, jetzt Broxtermannstraße 7, 4500 Osnabrück, am 20. April

Plew, Gustav, aus Konradswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Adolfstraße 76, 4040 Neuss, am 21. April

Ritter, Marie, geb. Schink, aus Hoppendorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Am Elsbuch 5, 4048 Grevenbroich 1, am 21. April

Schulz, Gustav, aus Stolzenfels, Kreis Bartenstein, jetzt Scharweg 10, 5653 Leichlingen 2, am 18. April

Wenk, Otto, Oberförster i. R., aus Wartenburg, Forsthaus Rothwalde, jetzt Bredenfeldstraße 12, 2432 Lensahn, am 14. April

Zum 89. Geburtstag

Kühn, Anna, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 58, jetzt Conrad-Bischoff-Weg 30, 3430 Witzhausen, am 21. April

Moyses, August, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Schlegelstraße 33, 4630 Bochum 1, am 18. April

Waldendie, Frieda, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Birkenlohrstraße 25, 6050 Offenbach, am 16. April

Zum 88. Geburtstag

Bondzio, Fritz, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Haderslebener Straße 2, 2350 Neumünster, am 22. April

Claas, Anna, geb. Grabowski, aus Lyck, Bismarckstraße 32, jetzt Constantinstraße 24, 3000 Hannover, am 21. April

Chucholl, Anna, aus Treuburg, jetzt Jahnstraße 72, 2150 Buxtehude, am 12. April

Clemens, Gustav, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt Baumhofen 8, 8801 Dombühl, am 17. April

Wallhauer, Oskar, aus Lyck, Memeler Weg 17a, jetzt Westendstraße 78, 8000 München 2, am 18. April

Weber, Johannes, Ortsvertreter von Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Kirchstraße 2, 3163 Sehnde 5, am 18. April

Zum 87. Geburtstag

Bahlo, Martha, geb. Plaga, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ortelsburger Straße 6, 5090 Leverkusen 1, am 18. April

Bialluch, Gustav, aus Ortelsburg, jetzt Kiefernweg 55, 2350 Neumünster, am 19. April

Füßer, Martha, aus Lyck, jetzt Schulstraße 27, 5451 Krunkel, am 17. April

Jahnke, Emma, verw. Loseries, geb. Jagals, aus Kindschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 4714 Selm, am 15. April

Reincke, Karl, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Konrad-Adenauer-Ring 7, 3570 Stadtallendorf 1, am 16. April

Rieske, Paula, geb. Hoffmann, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Altenheim am Tiergarten, 4150 Krefeld, am 22. April

Steiner, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 2117 Tostedt, am 17. April

Stolz, Gertrud, geb. Bautimm, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Buchenweg 5, 3413 Moringen, am 13. April

Will, Anna, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pontanusstraße 18, 4450 Lingen, am 20. April

Zum 86. Geburtstag

Budzinski, Gustav, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 18, 4650 Gelsenkirchen, am 17. April

Flachsenberger, Kurt, aus Memel, jetzt Breslauer Straße 16, 2420 Eutin, am 20. April

Gutt, Ida, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Roßbachstraße 11a, 4600 Dortmund 18, am 16. April

Hancke, Karl, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Liegnitzer Straße 14, 5300 Bonn 1, am 22. April

Jonischkeit, Alfred, aus Argental (Ackmonienen), Kreis Elchniederung, jetzt Hartrigswalder Straße 29, 2350 Neumünster, am 21. April

Mäser, Maria, geb. Schattling, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Grafenhof 4, 3410 Northeim, am 11. April

Marchand, Irmgard, aus Rößel, jetzt Waldstraße 6, 2420 Eutin, am 14. April

Pentzek, Margarete, aus Dorschen, Kreis Lyck, jetzt Siedlung Baum 5, 3061 Seggebruch, am 16. April

Reimann, Anna, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfskammer 18 b, 4788 Warstein 1, am 20. April

Rudat, Greta, geb. Warstat, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Klagenfurter Weg 6, 2300 Kiel 14, am 12. April

Vossas, Georg, aus Tilsit und Lasdehnen, jetzt Schinkelstraße 39b, 4006 Erkrath, am 16. April

Werner, Berta, aus Wolynien, jetzt Heckenweg 4, 4330 Mülheim, am 21. April

Zum 85. Geburtstag

Dietz, Erna, geb. Deyke, aus Gumbinnen, Dammstraße 6, und Brunnenstraße 11, jetzt Oberkasseler Straße 42, 4000 Düsseldorf 11, am 11. April

Gerhardt, Elisabeth, aus Gumbinnen, Danziger Straße 21, jetzt Stephanstraße 13, 2178 Otterndorf, am 9. April

Jonetat, Franz, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Vogelsaue 47, 5600 Wuppertal-Elberfeld, am 13. April

Kammer, Hedwig, geb. Grigo, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Husumer Baum 16, 2380 Schleswig, am 16. April

Keller, Erna, verw. Kukla, geb. Degner, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt F.-Tönnies-Straße 60, 2420 Eutin, am 13. April

Kowalczik, August, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Normandenstraße 25, 4200 Oberhausen, am 19. April

Koch, Ernst, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Knüllstraße 6, 3407 Gleichen-Reinhausen, am 3. April

Littek, Berta, geb. Jablonski, aus Ortelsburg, jetzt Baderstraße 7, 3338 Schöningen, am 20. April

Preuss, Auguste, geb. Kizionna, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrichstraße 11, 4806 Werther, am 18. April

Schacknies, Margarete, geb. Sinz, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 32, jetzt Am Stadion 4, 4800 Bielefeld 11, am 16. April

Schulz, Herbert, aus Krakau-Schule, Kreis Labiau, jetzt Wiesenweg 9, 5024 Pulheim-Brauweiler, am 8. April

Skischally, Friedrich, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussardstraße 12, 4590 Cloppenburg, am 19. April

Tilsner, Elsa, geb. Nothmann, aus Lyck, Falkstraße, jetzt Karl-Arnold-Ring 42, 2102 Hamburg 93, am 18. April

Unruh, Toni, geb. Glagau, aus Goythenen, Kreis Samland, jetzt Altenheim Höhenweg, 3014 Laatzen, am 8. April

Zum 84. Geburtstag

Gerbert, Franziska, geb. Pallakst, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Eduard-Mörike-Straße 7, 6901 Dossenheim, am 17. April

Hausmann, Marie, geb. Wrobel, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Knollenstraße 14, 3420 Herzberg, am 11. April

Jablonski, Walter, aus Seegutten, Kreis Johannisburg, jetzt Meisterweg 5, 2060 Fahrenkrugh, am 20. April

Reinhold, Kurt, aus Groß Schönau und Oschern, Kreis Gerdauen, jetzt Kirchhellstraße 22, 5200 Gummersbach 31, am 2. April

Rinka, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 5600 Wuppertal 2, am 18. April

Rosenbaum, Herbert, aus Labiau, Siedlung Viehof 14, jetzt Theodor-Storm-Straße 7, 2000 Hamburg 73, am 6. April

Steinke, Magdalena, geb. Korpjuhn, aus Königsberg, Prinzenstraße 8, jetzt Bürgeweide 38, 2400 Lübeck 1, am 21. April

Stopat, Franz, aus Hohenfried-Klein Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Resskamp 7, 2000 Hamburg 55, am 12. April

Ziemann, Emma, geb. Juschkus, aus Lyck, Memeler Weg 5, jetzt Boppstraße 66, 6500 Mainz, am 22. April

Zum 83. Geburtstag

Arndt, Lydia, geb. Wegner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rentzelstraße 45, 2000 Hamburg 13, am 22. April

Böhnke, August, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kölnstraße 450, 5300 Bonn, am 19. April

Denzer, Kurt, aus Lyck und Kukowken, Kreis Treuburg, jetzt Malvidastraße 18, 4930 Detmold, am 20. April

Hellwig, Gerda, geb. Kross, aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Moses-Hess-Straße 18, 5000 Köln 80, am 4. April

Hildebrandt, Margarete, aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 4, jetzt Fischbeker Straße 30, 2153 Neu-Wulmstorf, am 17. April

Kalweit, Frieda, geb. Warth, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Kirchstraße 3, 2803 Weyhe-Leeste, am 21. April

Kempowski, Frieda, aus Königsberg, Roederstraße 5, jetzt Hermannstraße 10, 2406 Stockelsdorf, am 21. April

Kolodzey, Eva, geb. Steffen, aus Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 5, 3015 Wennigsen, am 20. April

Kröhner, Helmut, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Quittenweg 7, 7062 Steinenberg-Rudersberg, am 14. April

Krupinski, Paul, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dannenbergstraße 30, 3000 Hannover, am 20. April

Löwer, Frieda, geb. Woelky, aus Ortelsburg, jetzt Kreinsloger Straße 141, 2820 Bremen 71, am 18. April

Michalzik, Frieda, geb. Laska, aus Sebrücken, Kreis Lyck, jetzt Nienburger Straße 46, 3109 Wietze, am 22. April

Morgenstern, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 3527 Calden, am 18. April

Plenio, Max, aus Lyck, Danziger Straße 14, jetzt Glissmannstraße 1, 2353 Nortorf, am 22. April

Polatzek, Alfred, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt Ledderstraße 393, 2175 Cadenberge, am 18. April

Raulin, Franz, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 8, 2893 Burhave, am 16. April

Schiemann, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, und Königsberg, jetzt Cheruskerstraße 21, 5216 Niederkassel 6, am 19. April

Schirrmacher, Paul, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weberkoppel 8a, 2400 Lübeck 1, am 22. April

Seibert, Helene, geb. Gemmel, aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenstraße 17, 7411 St. Johann-Gächingen, am 22. April

Soboll, Marie, geb. Kowalzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Röntgenstraße 1a, 5628 Heiligenhaus, am 16. April

Syska, Martha, geb. Jerosch, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockholmer Straße 7, 5650 Solingen 1, am 21. April

Urban, Gertrud, aus Königsberg, Hermannsbad, jetzt Schmaler Lehmberg 10, 2400 Lübeck 1, am 19. April

Wolff, Leo, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Wißstraße 26/28, 4600 Dortmund 1, am 19. April

Zum 82. Geburtstag

Bogdan, Meta, geb. Balzereit, aus Tapiau, Uferstraße, Kreis Wehlau, jetzt Oberstraße 1, 5600 Wuppertal 1, am 19. April

Brosch, Anna, geb. Giese, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Straute Weg 3, 3384 Liebenburg 1, am 20. April

Faust, Christine, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Im Osttor 3, 4994 Preußisch Oldendorf, am 16. April

Fischer, Lena, geb. Minuth, aus Königsberg, jetzt Ahrenstraße 10, 6000 Frankfurt, am 16. April

Gerlitz, Emil, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Schinkelstraße 56, 2410 Mölln, am 22. April

Gerwien, Gertrud, aus Rosenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Medenbreite 31, 2400 Lübeck 1, am 21. April

Hahn, Johanna, jetzt Ligusterweg 5, 8900 Augsburg, am 17. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 15. April, 22.10 Uhr, Deutschlandfunk: Die lange Nacht. Ost-West-Rocktreff 89

Sonntag, 16. April, 8.15 Uhr, WDR 1: Denkmalschutz in Danzig und Thorn

Sonntag, 16. April, 10.45 Uhr, I. Fernsehprogramm (ARD): Adenauer. Eine Fernseh-Biographie in sieben Teilen. 1. Karriere im Kaiserreich

Sonntag, 16. April, 13.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Damals. Vor vierzig Jahren. Pro und Contra Gleichberechtigung

Montag, 17. April, 13.15 Uhr, West 3: Elf Länder, ein Land – die Bundesrepublik. 2. Baden-Württemberg – Das süddeutsche Gefühl

Montag, 17. April, 19 Uhr, Bayern II: Blume der Erinnerung. Zum 100. Geburtstag des schlesischen Dichters Walter Meckauer

Montag, 17. April, 19.20 Uhr, Bayern II: Die Bukowina – ein untergegangenes Klein-Europa

Montag, 17. April, 20 Uhr, West 3: Heimatkunde. Dokumentation von Paul Karalus

Dienstag, 18. April, 14.45 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Von Weimar nach Bonn. Das deutsche Nachkriegswunder. Leid und Leistung der Vertriebenen. Dokumentation von Ekkehard Kuhn

Dienstag, 18. April, 16.45 Uhr, West 3: Alte Ansichten. Die Weichsel

Mittwoch, 19. April, 14.45 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Von Weimar nach Bonn. Das Dorf. Leben und Überleben in Dübritz. 1. „Nächste Woche in Frieden"

Mittwoch, 19. April, 18.30 Uhr, III. Fernsehprogramm (N 3): Vor vierzig Jahren. Welt im Film vom 22. April 1949

Donnerstag, 20. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Zur Diskussion. Ost-West-Magazin

Freitag, 21. April, 9.15 Uhr, III. Fernsehprogramm (N 3): Asylanten – Übersiedler – Aussiedler. Fremd in der neuen Heimat

Freitag, 21. April, 13.15 Uhr, II. Fernsehprogramm (ZDF): Elf Länder, ein Land – die Bundesrepublik. 2. Baden-Württemberg – Das süddeutsche Gefühl

Freitag, 21. April, 17.30 Uhr, Süddeutscher Rundfunk: Ich bin immer ein Schlesier gewesen. Walter Meckauer zum 100. Geburtstag

Keitel, Günter, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Norderreihe 3, 2000 Hamburg 50, am 16. April

Kulinna, Anna, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 17. April

Kupzick, Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Brandenbaumfeld 23, 2400 Lübeck, am 16. April

Lehmann, Paul, aus Canditten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lissaer Zeile 6, 2940 Wilhelmshaven, am 17. April

Niemann, Erwin, aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt Walfängerstraße 1, 2200 Elmshorn, am 1. April

Ollesch, Wilhelmine, geb. Marquas, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Triftstraße 11, 4450 Lingen, am 20. April

Passerat, Maria, geb. Kasper, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Von-Witzleben-Straße 44, 3100 Celle, am 14. April

Rautenberg, Max, aus Sielkeim, Kreis Labiau, jetzt Viktorstraße 26, 5600 Wuppertal 2, am 9. April

Schmidt, Erika, geb. Wölk, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 4, 4630 Bochum 6, am 20. April

Schümann, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Adlerstraße 8, 3007 Gehrden, am 18. April

Stasch, Elly, aus Lyck, jetzt OT Quelkhorn, 2802 Ottersberg, am 21. April

Thulke, Paul, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Am Windhang 10, 5800 Hagen-Böhlerheide, am 18. April

Urban, Wilhelm, aus Langenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Schloß Fasanerie 9, 6405 Eichenzell, am 21. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernstraße 31, 4320 Hattingen, am 13. April

Zachertz, Toni, geb. Abel, aus Lyck, jetzt Elsternheide 8, 3101 Winsen, am 20. April

Zum 81. Geburtstag

Arndt, Erich, aus Jarft und Heiligenbeil, Baderstraße 10, jetzt Alte Zollstraße 10, 7640 Kehl, am 14. April

Buttchereit, Pauline, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Bruno-Traut-Ring 5b, 1000 Berlin 47, am 18. April

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Gemeinschaft Junges Ostpreußen

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, Telefon (0 40) 44 65 41 und 44 65 42

Sommerlager vom 14. Juli bis 28. Juli in Blåvand – Hier erleben alljährlich mehr als 50 Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren zwei aufregende Wochen. Sie werden von einem Team von jungen Leuten betreut, die mit ihnen Tagesfahrten in die nähere und weitere Umgebung unternehmen, z. B. in den großen dänischen Fischereihafen Esbjerg oder in eine Wikingersiedlung. Da wird gespielt, getanzt, gesungen von morgens bis in den Abend am Lagerfeuer. Kein Drei-Sterne Hotel, sondern eine ausgediente Schule dient als Herberge, bei der eine Turnhalle und eine Großküche nicht fehlen. Hier ist immer was los. Und alles für nicht mehr als 400 DM. Was will man mehr? Anmeldeschluß ist der 1. April

Achtung: Durch eine großzügige zweckgebundene Spende sind wir in der Lage, ostpreußischen Aussiedlerkindern einen erheblichen Zuschuß zum Teilnehmerbeitrag zu geben.

Hamburg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Landesgruppe Westpreußen – Sonnabend, 15. April, 15 Uhr, Hamburg-Haus, großer Saal, Eimsbüttel, Doormannsweg 12, Feierstunde zum vierzigjährigen Bestehen. Hans-Jürgen Schuch, Münster, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, spricht zu dem Thema „40 Jahre Heimat-Treue – 40 Jahre Heimat-Arbeit". Die Feierstunde findet unter Leitung des Landesvorsitzenden der Westpreußen, Helmut Busat, statt. Musikalische Umrahmung durch den Ostpreußenchor unter Leitung von Maria Lehmann-Grube und ein Streichquartett sowie die Siebenbürgische Tanzgruppe.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen/Walddörfer – Dienstag, 25. April, 17.30 Uhr, Lokal Condor e.V., Berner Heerweg 188, Hamburg 72, Treffen.

Hamburg-Nord – Dienstag, 25. April, 15.30 Uhr, Gemeindesaal der katholischen Kirche „Heilige Familie", Tannenweg 24 (Nähe U-Bahn Langenhorn Markt), Jahreshauptversammlung. Wahlleiter ist Albrecht Wolf. Anschließend wird von Christel Otto ein Vortrag mit Lichtbildern über ihre Reise zum Nordcap gezeigt.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 24. April, 18.30 Uhr, Gasthof Zur grünen Tanne, Harburg, Bremer Straße 307, Heimatabend.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonnabend, 6. Mai, 15.30 Uhr, Landhaus Walter, Stadtpark, Hindenburgstraße 2 (U-Bahn Borgweg), Wiedersehen, Kaffeetrinken und Aussprache. Anschließend: Tanz in den Mai bei Beetenbartsch und „Einmann-Kapelle". Kostenbeitrag 3 DM. Anmeldungen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25, Fehnweg 98, Hamburg 62, und Kurt Kröhnert, Telefon 0 40/83 48 17, Eidechsenweg 9, Hamburg 53, jeweils ab 18 Uhr.

Gumbinnen – Sonnabend, 29. April, 10 Uhr, Hanse-Hotel Schwarzbunte, Bei der Lohmühle 11a, Lübeck (nähe Autobahn-Abfahrt Lübeck-Mitte), Regionaltreffen.

Tilsit-Stadt – Sonnabend, 15. April, 14 Uhr, Hotel Europäischer Hof, Hanseatenraum, Kirchenallee 45 (gegenüber Hauptbahnhof), Hamburg 1 (S- und U-Bahn, Busse 38, 108), Zusammenkunft mit Kaffeetafel. Vortrag „Unsere Namen erzählen die Geschichte unserer Heimatstadt" von Ursula Meyer-Semlies. Ostpreußischer Humor in Wort und Bild unterhält anschließend, Gäste können sich beteiligen.

Bremen

Vorsitzender der Landesgruppe: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Mitte – Sonnabend, 15. April, 15 Uhr, Deutsches Haus, Schlesiensaal, Frühlingsnachmittag der Memellandgruppe mit Volks- und Heimatliedern sowie einem Diavortrag von Ellen Prengel über eine Memelreise. – Mittwoch, 24. Mai, 15.30 Uhr, Deutsches Haus, Schlesiensaal, referiert Dr. Norbert Matern über „Ostpreußische Geschichte und Geschichten".

Schleswig-Holstein

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstraße 47/49, 2300 Kiel

Heide – Zu einer Fahrt in den Frühling hatte die Gruppe ihre Mitglieder und Gäste eingeladen. Über Meldorf und durch die Kööge der Südermarsch ging es zuerst zum Windpark – Westküste in den Kaiser-Wilhelm-Koog. Dort, wo noch vor kurzem die Großwindanlage „Growian" stand, wurde den Teilnehmern ein ergiebiger und informativer Vortrag geboten. Kulturwart Reinis, der die Fahrt organisiert hatte, dankte dem Vortragenden Claussen für seine lehrreichen Ausführungen. Lm. Griemberg, selber einst bei der Firma Köster in Heide mit Windkraftanlagen beschäftigt, überreichte als Dank einen von ihm selbst erstellten Kalender mit Motiven von der Kurischen Nehrung. Weiter ging die Fahrt in Richtung Brunsbüttel. In der Strandhalle, am Elbdeich, erwartete die Teilnehmer Kaffee und Kuchen sowie ein Ausblick auf die bewegte Elbe mit regem Schiffsverkehr. Weiter ging es durch den Ort zur Kanalfähre zum Übersetzen auf die Südseite. Durch das Industriegebiet führte die Fahrt über die Kanal-Hochbrücke. Über St. Michaelisdonn fuhr die Gruppe nach Hause.

Neustadt – Donnerstag, 11. Mai, 15 Uhr, Treffpunkt Marktplatz, Kaffeefahrt durch Ostholsteins Blütenmeer.

Uetersen – Bei der Monatsveranstaltung der Gruppe gedachte Vorsitzende Lydia Kunz der vor 110 Jahren in Königsberg geborenen Dichterin Agnes Miegel mit dem Gedicht „Heimweh". Nach der gemütlichen Kaffeestunde, für die Herta Schulz bestens gesorgt hatte, zeigte Raimar Neufeldt, Leiter der Elmshorner Dittchenbühne, eindrucksvolle Dias von seiner Reise mit Hilfsgütern per Lkw nach Armenien. Neufeldt rühmte die oft angetroffene Hilfsbereitschaft und die sehr große Deutschfreundlichkeit. Außerdem informierte der Kreisvertreter von Wehlau, Joachim Rudat, Moorrege, über Neuigkeiten aus der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Frankenthal/Pfalz.

Niedersachsen

Vorsitzender der Landesgruppe: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Hannover – Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung folgte nach den Tätigkeits- und Kassenberichten die Wahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Horst Frischmuth; stellvertretende Vorsitzende Ewald Bodeit und Erich Czwalina; Kassenwart Gertrud Kensy und Schriftwart Ilse Nagel; Beisitzer Liselotte Bodeit und Willy Gerber; Kassenprüfer Willy Ossa, Willy Kuhr und Irmgard Ebell. Lm. Albert Zobel ist als Vorsitzender wegen Krankheit aus dem Vorstand ausgeschieden. Ihm wurde für seine langjährige Tätigkeit recht herzlich gedankt und eine gute Genesung gewünscht. Einen Dank erhielt auch die Vorsitzende der Frauengruppe, Liselotte Bodeit, die mit ihrer Gruppe regelmäßig Veranstaltungen mit ansprechenden Programmen durchführt und außerdem für den Mitgliedernachwuchs sorgt. In den letzten Monaten waren es etwa dreißig neue Mitglieder. Es wurde von der Versammlung festgestellt, daß die Frauengruppe das Rückgrat der landsmannschaftlichen Gruppe sei. Zum Abschluß der Versammlung hielt Lm. Rudi Meitsch einen Diavortrag „Nord-Ostpreußen", in dem die Kurische Nehrung mit ihren Schönheiten und den Wanderdünen besonders herausgestellt wurde.

Nordrhein-Westfalen

Vorsitzender der Landesgruppe: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Detmold – Sonnabend, 22. April, 15 Uhr, Stadthalle Frühjahrsveranstaltung unter dem Motto „Hermann Sudermann – Sein Leben und sein Wirken", vorgetragen vom Vorsitzenden Kebesch.

Dortmund – Montag, 24. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe. 16 Uhr hält Horst Glaß einen Vortrag über „Ostpreußen – Leistung und Schicksal".

Essen – Donnerstag, 27. April, 15 Uhr, Restaurant Sternquelle, Schäferstraße 17, Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Rüttenscheid; der Videofilm „Königsberg" wird gezeigt.

Essen-West – Sonntag, 30. April, 19 Uhr, Vereinshaus West, Ecke Leipziger/Düsseldorfer Straße (Nähe Rüdesheimer Platz), Frühlingsveranstaltung mit Tanz in den Mai.

Gladbeck – Freitag, 21. April, und Freitag, 26. Mai, 19 Uhr, Kolpinghaus, bei Lm. Gerd Schäfer, Monatsversammlung.

Krefeld – Sonnabend, 27. Mai, Jahresausflug nach Heimbach/Eifel. Die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde durch den Vorsitzenden Fritz Lerbst eröffnet. Nach Erledigung einiger Regularien erstattete er den Tätigkeitsbericht. Lmn. Köppe gab einen Bericht über die Sozialarbeit der Gruppe. Es folgten der Kassenbericht von Schatzmeister Horst Zobel sowie der Kassenprüfungsbericht von Otto Hennig. Da drei Vorstandsmitglieder aus Alters- bzw. Gesundheitsgründen ausschieden, mußte im Vorstand jedes Amt neu besetzt werden. Elisabeth Jacobs, Walter Ambrassat und Fritz Schmidt wurden für die geleistete Arbeit der zurückliegenden Zeit gedankt. Wahlergebnis: Vorsitzender Fritz Lerbs, Stellvertretender Vorsitzender Horst Zobel, Schriftführer Richard Gobin, stellvertretender Schriftführer Ewald Lingnau, Schatzmeister Susanne Böttcher, Kulturreferent Alfred Laubner, stellvertretender Kulturreferent Heinz Neumann.

Neuss – Sonnabend, 29. April, 19 Uhr, Nordstadthalle, Kaarster Straße 40, Frühlingsfest mit Tanz in den Mai, mit abwechslungsreichem Programm und großer Tombola.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 29. April, 15 Uhr, Saal Nigges, Jahreshauptversammlung. Nach der Kaffeetafel und den Jahresberichten folgt ein Diavortrag über die Veranstaltungen und Zusammenkünfte im vergangenen Jahr.

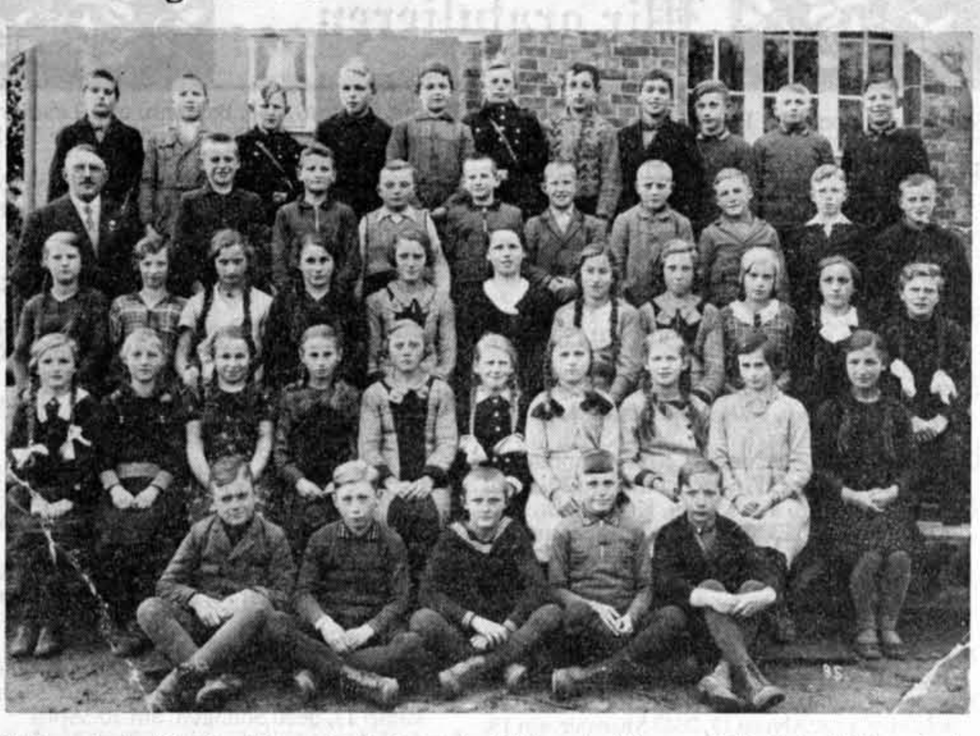
Unna – Sonntag, 30. April, 20 Uhr, Kolpinghaus, Klosterstraße 77, traditioneller „Tanz in den Mai". Eintritt: 5 DM. – Donnerstag, 11. Mai, 15 Uhr, Kolpinghaus, Treffen der Frauengruppe unter dem Thema „Mütter in der ostdeutschen Literatur".

Hessen

Vorsitzender der Landesgruppe: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Landesgruppe – Sonnabend, 22. April, 10 Uhr, Kongreßhalle, Gießen, Landesdelegiertentagung.

Erinnerungsfoto 745



Volksschule Hoofe – Diese Aufnahme der Volksschulklassen 5 bis 8 der Volksschule Hoofe, Kreis Preußisch Eylau, aus dem Jahr 1936 oder 1937 zeigt wieder einmal, daß Gretchen-Zöpfe bei den Mädchen zur damaligen Zeit sehr beliebt waren. Unsere Leserin Ruth Steffen kann sich noch an alle Namen gut erinnern. Erste Reihe, oben von links: Petereit, Rosenberger, Alfred Lange, Harry Bolster, Gerhard Kuz, Herbert Schmakei, Karl Feyer, Gerhard Schmakei, Heinz Mattern, Erwin Springer, Zarrat. Zweite Reihe: Lehrer Fritz Hartmann, Neumann, Zacharias, Gerhard Politt, Werner Drews, Kurt Schmeckies, Hugo Tietz, Hubert Kretschmann, Heinz Meerwald, Waldemar Kirstein. Dritte Reihe: Elisabeth Lehmann, Waltraud Marzain, Frieda Böhnke, Gertrud Zimmermann, Elli Knorr, Margot Trampenau, Hildegard Skerrat, Else Knorr, Ilse Meerwald, Hertha Färber, Eva Kirstein. Vierte Reihe: Hildegard Herlemann, Ursula Rogall, Lisbeth Zimmermann, Gerda Drews, Ilse Knorr, Erika Drost, Gerda Lange, Ruth Lettau, Christel Fuhr, Dora Böhnke. Fünfte Reihe: Pohl, Springer (?), Färber, Hans Springer, Werner Hantel. Wenn sich jemand wiedererkennt, werden wir eventuelle Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 745" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, gern an die Einsenderin weiterleiten. wj

Darmstadt – Sonnabend, 15. April, 15.30 Uhr, Heim zur Möwe, Am Kavalleriesand 25, Zusammenkunft. Nach der Kaffeetafel wird in einer Gedenkstunde Immanuel Kant vorgestellt, der vor 265 Jahren in Königsberg geboren wurde.

Dillenburg – Freitag, 28. April, 14 Uhr, Westerwaldhütte, Treffen der Kreisgruppe zu einer Wanderung und Grützwurstessen. – Auf der Jahreshauptversammlung hielt Oberstleutnant Hartmut Großkreuz einen Vortrag unter dem Titel „Die Luftwaffe – 40 Jahre kein Krieg mehr". Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Vorsitzende Anneliese Franz, stellvertretender Vorsitzender Erwin Spalding, Schriftführer Hermann Franz, Schatzmeisterin Urte Schwidrich.

Frankfurt/Main – Mittwoch, 26. April, Abfahrt 9 Uhr, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Tagesausflug zum Truppenbesuch des Schwimmbrückenbataillons 850. Teilnahmegebühr 25 DM; Anmeldung und Zahlung bei Lmn. Weber, Telefon 0 69/58 28 76; Leitung Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Gelnhausen – Fritz Kalweit, der Vorsitzende der Kreisgruppe, hatte zusammen mit seinem Vorstand beschlossen, für das Modell des Fluchtmahnmals, das auf seine Initiative zur 40jährigen Jubiläumsfeier der Kreisgruppe durch Spenden auf der Müllerwiese erstellt worden ist, eine würdige Bleibe in einem ostpreußischen Museum zu finden. So fuhr der Vorstand der Kreisgruppe nach Oberschleißheim, der Sammelstelle ostdeutscher Kultur im Land Bayern. Dort fand in feierliche Übergabe das Modell als Leihgabe einen würdigen Platz; es soll den Besuchern dieser Ostdeutschen Kulturstätte Denkanstoß und Rückblick geben an die Bedrängnis, die Not und das harte Geschick aus der ihrer Heimat vertriebenen Menschen.

Gießen – Mittwoch, 19. April, 15 Uhr, Mohrunger Stuben, Treffen der Frauengruppe. – Freitag, 14. April, 18 Uhr, Mohrunger Stuben, Berliner Platz (Rückseite) Jahreshauptversammlung. Nach einem Essen (Bestecke sind mitzubringen) sollen die Regularien mit Neuwahlen des Vorstands durchgeführt werden. Die Mitglieder sind aufgefordert, Vorschläge bald zu unterbreiten. – Vor wenigen Wochen starb Vorstandsmitglied Franz Olschewski aus Lyck. Er war Mitbegründer der Kreisgruppe im Jahre 1949. Viele Landsleute geleiteten ihn zur letzten Ruhe. – Beim letzten Zusammentreffen „reiste" die Gruppe unter Leitung von Landsmann Prof. Dr. Schmidt nach Berlin. Wir sahen den Osten und den Westen der Stadt. Ein Wiedersehen mit Farb-Dias.

Schwalmstedt – Kreisvorsitzende Marion Spieck läutete die Monatsversammlung mit einer vergnüglichen Geschichte des Tilsiters Herbert Reinecker („Ich hab vergessen, Blumen zu besorgen") ein. Marion Spieck konnte anschließend Landesvorsitzende Anneliese Franz und Landesschriftführer Hermann Franz begrüßen. Anschließend nahm sie kurz zum Einsatz für das Recht auf Selbstbestimmung Stellung. Ein Dia-Vortrag des Heimatkreisvertreters von Gerdauen, Erwin Goerke, über Ostpreußen begeisterte die Zuhörer.

Wetzlar – Sonnabend, 29., und Sonntag, 30. April, 10 Uhr, Bürgerhaus, Wetzlar-Steindorf, viertes Steinberger Treffen, vorbereitet von Ernst Trinogga. Ein vielfältiges Programm, unter anderem mit einer Festansprache von Paul Dworak, wird angeboten. Anmeldungen bitte an Ernst Trinogga, Hellweg 3, 6330 Wetzlar 15 (Steindorf).

Wiesbaden – Karin und Peter Goerlitz von der früheren LOW-Jugendgruppe ließen den alten Brauch des Osterwasserholens wieder aufleben. Sie hatten am Morgen des Ostersonntags eine Frühwanderung im Naturgebiet Rabengrund organisiert, an der viele Lorbasse und Marjellens teilnahmen. Am Rettert-Brunnen wurde Wasser geholt, und in fröhlicher Ausgelassenheit beobachtete man von der Weygandt-Hütte aus einen strahlenden Sonnenaufgang. Peter Goerlitz rezitierte den Osterspaziergang von Johann Wolfgang von Goethe. Dazu erklangen fröhliche Volkslieder.

Rheinland-Pfalz

Vorsitzender der Landesgruppe: Otto Moratzky, Telefon (0 63 72) 47 86, Talstraße 24, 6791 Bechhofen/Pfalz

Kaiserslautern – Sonnabend, 15. April, 19.30 Uhr, Neue Eintracht, Heimatabend unter dem Thema „Ostpreußischer Humor im Frühling". Anschließend Tanzmusik.

Neustadt an der Weinstraße – Sonnabend, 15. April, 19 Uhr, Volkshochschule, Lichtbildervortrag innerhalb der Vortragsreihe „Deutscher Osten, Mensch und Landschaft". In einem Vortrag spricht Horst Duda, Tilsit, zu dem Thema „Die Memel – von der Quelle bis zur Mündung". – Bei der Generalversammlung der Kreisgruppe wurden in den neuen Vorstand gewählt: Vorsitzender Manfred Schusziara, Stellvertreter Otto Scharmacher und Josef Sommerfeld, Schriftführerin Erika Melzer, Kassenwart Otto Waschkowski, Beisitzer Kurt Boeckmann, Horst Hoffmann, Dieter Melzer und Elfriede Schaedler, Kassenprüfer Erna Salamon und Paul Schulzki. Dank gilt Lm. Ellert, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierte, für seine engagierte Mitarbeit im Vorstand und die 28jährige Tätigkeit als Redakteur der „Heimatbrücke".

Baden-Württemberg

Vorsitzender der Landesgruppe: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Heidelberg – Sonntag, 23. April, 15 Uhr, Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Monatsveranstaltung. Dr. Richard Breyer, Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und stellvertretender Vorsitzender der Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, spricht über „Die Deutschen in Polen und der Ausbruch des Krieges 1939".

Pforzheim/Enzkreis – Sonntag, 30. April, „Ostpreußischer Wirte-Wanderweg". Er führt über fünf Stationen mit jeweiligem Programm zu den fünf ostpreußischen Gastwirten in Pforzheim. – Die viertägige Jahresfahrt Ende Mai über Bamberg ins Zonengrenzgebiet ist bereits ausgebucht. – Nach der Monatsveranstaltung mit einem Dia-Vortrag von Uli Ulziffer wurde die Ausstellung im Haus der Landsmannschaften „See- und Handelsstadt Memel", die anläßlich des 50. Jahrestags der Rückgabe des Memelgebiets an Deutschland durchgeführt wurde, zu einem Be-

Fortsetzung auf Seite 14



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Buzilowski, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 5630 Remscheid 1, am 18. April

Czulczio, Helene, geb. Betzeitz, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Am Schachen 16, 8710 Kitzingen, am 20. April

Henke, Klaus, Amtsrat, aus Goldap, Töpferstraße 33, jetzt Am Distelberg 30, 2400 Lübeck 1, am 21. April

Jorczik, Emmy, aus Lyck, Bismarckstraße 4, jetzt OT Heyersum 6, 3204 Nortstemmen, am 20. April

Karschuck, Willi, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Heidgraben 27, 6407 Schlitz, am 20. April

Naujoks, Wilhelm, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Klosterstraße 113, 3206 Lamspringe, am 19. April

Nisch, Frida, geb. Bronkowski, aus Driegelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Bachstraße 40, 2347 Süderbrarup, am 20. April

Orrisch, Fritz, aus Kehlerwald, jetzt Müllerweg 16, 4804 Versmold, am 16. April

Orzessek, Gustav, aus Lindengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Alvern 17, 3043 Munster, am 19. April

Posdziech, Emma, aus Freythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Ehlers-Straße 4, 4390 Gladbeck, am 19. April

Rafalzik, Maria, geb. Kulinna, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Märkische Straße 6, 4780 Lippstadt, am 18. April

Vanhof, Marta, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Untere Pfeifermühle 1, 6751 Eulenbis, am 21. April

Walkewitz, Gertrud, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sanderstraße 19, 2050 Hamburg 80, am 18. April

Wysotzki, Marie, geb. Lasarzik, aus Lyck, Lycker Garten 46, jetzt Hofmeisterstraße 6, 7400 Tübingen, am 16. April

Zum 80. Geburtstag

Abromat, Gertrud, geb. Damm, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt zu erreichen über Herrn Horst Frischmuth, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, am 19. April

Bartel, Maria, geb. Perplies, aus Lorenzfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Deichhöfe 18, 3520 Hofgeismar, am 14. April

Bartschat, Berta, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Annablickweg 2, 3550 Marburg-Marbach, am 18. April

Brassat, Grete, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Paradiesgasse 9, 7932 Munderkingen, am 19. April

Eichhorn, Frieda, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rosenhügeler Straße 55, 5630 Remscheid, am 18. April

Fehr, Emil, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Weißdornweg 2d, 2056 Glinde, am 17. April

Fetting, Charlotte, geb. Schneidereit, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Schulstraße 19, 3221 Weenzen, am 21. April

Herbst, Anna, geb. Thiedemann, aus Allenburg, Gerdauer Straße (Meierei), Kreis Wehlau, jetzt Kirchhofsallee 40, 2430 Neustadt, am 16. April

Huppke, Hildegard, aus Hohenbruch, Kreis Labiau, jetzt Weideweg 19, 4570 Quakenbrück, am 13. April

Kischkel, Frieda, geb. Grotzki, aus Lyck, Bismarckstraße 42, jetzt Hermann-Löns-Platz 13, 2741 Kutenholz, am 17. April

Krosta, Heinrich, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt zu erreichen über Elise Bytzek, Knechtsteder Weg 10, 4836 Herzebrock 2, am 18. April

Langwaldt, Ella, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Luisenstraße 3, jetzt Schillerstraße 3, 2178 Otterndorf, am 9. April

Link, Liesbeth, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Nördliche Hauptstraße 24, 6369 Schöneck, am 18. April

Lorenz, Elisabeth, aus Königsberg, Unterlack 42 (Fischgeschäft), jetzt Hebebrandstraße 8b, 2000 Hamburg 60, am 6. April

Neumann, Else, geb. Zupp, aus Stollen-Rosenau, Kreis Mohrungen, jetzt Erlenweg 4, 2856 Hagen

Redetzky, Frieda, geb. Adam, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Friedberger Gäßchen 1a, 8755 Alzenau, am 22. April

Sarnowski, Alfons, aus Tilsit, Wasserstraße 11, jetzt Tauroggener Straße 13, 1000 Berlin, am 21. April

Schefzig, Wilhelm, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 4, 4620 Castrop-Rauxel, am 18. April

Schulz, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Revierförsterei Linde, jetzt Schwimmbadstraße 1, 4792 Bad Lippspringe, am 18. April

Taubert, Amalie, aus Lyck, Rothof, jetzt Liburer Straße 15, 5000 Köln 90, am 19. April

Tregel, Emma, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Auf den Steinen 7, 5064 Rösrath, am 17. April

Wichmann, Helene, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Rietwingert 22, 6701 Ungstein, am 16. April

Zum 75. Geburtstag

Bergmann, Margarete, aus Braunsberg, jetzt Ulmenstraße 20, 2420 Eutin, am 21. April

Blome, Gertrud, geb. Barsuhn, aus Lehmbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Weitmar, Blankenheimer Straße 42, 4630 Bochum 1, am 22. April

Blome, Gertrud, geb. Barsuhn, aus Lehmbruch, Elchniederung, jetzt Lortzingstraße 13, 3300 Braunschweig, am 16. April

Dubnitzki, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 3450 Holzminden, am 19. April

Ehlkert, Herta, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 35, 4934 Horn-Bad Meinberg, am 20. April

Erdmann, Karl, aus Lawedt, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bierhäusweg 14, 6200 Wiesbaden, Kloppenheim, am 18. April

Gallmeister, Karla, geb. Böttcher, aus Lindental, Kreis Elchniederung, jetzt Haus 70, 4459 Wilsum, am 19. April

Goldbeck, Dietrich, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, aus Gumbinnen, Prof.-Müller-Straße 3, jetzt Winterberger Straße 14, 4800 Bielefeld 14, am 15. April

Grabau, Paul, aus Wehlau, Deutsche Straße 9, jetzt Hösseringen 73, 3113 Suderberg, am 16. April

Grau, Willi, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Münnichstraße 52, 2900 Oldenburg, am 4. April

Grenz, Otto, aus Marienwerder, jetzt Mohrenkamp 11, 5650 Solingen, am 10. April

Jandorf, August, aus Sieminau, Kreis Neidenburg, jetzt 5165 Hürtgenwald 2, am 21. April

Jonsson, Hedwig, geb. Peter, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Box 11, S-54050 Moholm, am 22. April

Joswig, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Arndtstraße 12, 8480 Weiden, am 20. April

Judtka, Otto, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Im Stock 17, 2090 Winsen/Luhe, am 18. April

Kamin, Lisbeth, geb. Fischer, aus Sarkau, Kreis Memel, jetzt Bohlenstraße 61, 2858 Schiffdorf, am 17. April

Kühn, Gerda, geb. Will, aus Schönfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt Uplengerstraße 13, 2912 Uplengen, am 14. April

Lemhöfer, Franziska, aus Königsberg, jetzt Schubystraße 91a, 2380 Schleswig, am 16. April

Linke, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Steffensweg 29, 3406 Bovenden, am 19. April

Loosch, Meta, aus Reuschendorf, Kreis Allenstein, jetzt August-Croissant-Straße 30, Landau, am 3. April

Mayhuber, Gertrud, geb. Kurpjuweit, aus Friedrichsrode, Kreis Labiau, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 22, 3501 Niestetal, am 12. April

Meyer, Irmgard, geb. Hinz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beckersbergring 51, 2359 Ulzburg, am 10. April

Mohrenweiser, Herta, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ernst-Moritz-Arndt-Straße 16, 8900 Augsburg, am 7. April

Monich, Herta, geb. Goetzke, aus Buttenhagen (Alt Buttkischken), Kreis Elchniederung, Richard-Wagner-Straße 124, 2400 Lübeck 1, am 9. April

Neufeld, Fritz, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hasenkampstraße 12, 5860 Iserlohn, am 5. April

Nicklaus, Karl, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 16, jetzt Danziger Straße 16, 7180 Crailsheim, am 26. März

Ohmke, Herta, aus Budeweg (Neuhof-Reatischken), Kreis Elchniederung, Auguststraße 17, 2850 Bremerhaven, am 15. April

Pahlke, Erich, aus Neu-Passarge, Kreis Braunsberg, jetzt Traunstraße 27, 3300 Braunschweig, am 8. April

Pauly, Hermann, aus Prantlack, Kreis Bartenstein, jetzt 37 Aberdeen Rd. Maclean Jombomba 4280, Queensland Australien, am 1. April

Penczek, Sandra, geb. Kaleita, aus Treuburg, jetzt Prenzlerweg 14, 4500 Osnabrück, am 28. März

Petrikat, Hellmut, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Eisenbahnstraße 41, 7000 Stuttgart 50, am 5. April

Pidun, Willi, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Petersburger Weg 8, 2301 Hohenhude, am 6. April

Poburski, Friedel, geb. Arndt, aus Königsberg, jetzt Borriesweg 2, 5840 Scherte-Ost, am 8. April

Porschke, Otto, aus Lomp, Gut Sehmen, Kreis Bartenstein, jetzt Schloßstraße 21, 3355 Kalefeld 4, am 12. April

Rau, Hedwig, geb. Wallin, aus Lyck, jetzt Up de Worth 17, 2070 Großhansdorf, am 30. März

Rettig, Elisabeth, geb. Ewert, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Ellerstraße 90, 5300 Bonn, am 16. April

Sagorny, Alois, aus Nagladden, Kreis Allenstein, jetzt Auf dem Knüll 59, 4830 Gütersloh, am 7. April

Sawitza, Gustav, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenstraße 38, 4650 Gelsenkirchen, am 6. April

Schick, Ruth, geb. Sobottka, aus Lyck, jetzt Kronsforder Allee 30, 2400 Lübeck, am 29. März

Schimkat, Gertrud, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Heimstraße 10, 4700 Kamen-Methler, am 21. April

Schlott, Margarete, geb. Grisard, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt 2852 Bederkesa, am 12. April

Schulz, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 3, 7897 Lauchringen, am 5. April

Schwede, Käthe, geb. Tiedemann, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Oststraße 6, 4802 Halle, am 19. April

Schwenger, Ernst, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Klaus-Groth-Straße 8, 3090 Verden/Aller, am 16. April

Schwientek, Elise, geb. Domnik, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Vennheideweg 43b, 4400 Münster, am 27. März

Seitz, Frieda, aus Buchenwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Wilhelm-Raabe-Weg 8a, 3006 Burgwedel 1, am 11. April

Seym, Rudolf, aus Marienwerder und Königsberg, jetzt Friedenskamp 33, 2300 Kronshagen, am 17. April

Sgries, Frieda, geb. Wieczorrek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Hussen 5, 3113 Suderburg 1, am 18. April

Sokoll, Edith, geb. Schiemann, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, Theodor-Storm-Straße 27b, 2360 Bad Segeberg, am 15. April

Sokolis, Meta, geb. Patz, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kilverstraße 139, 4986 Rödinghausen, am 21. April

Sonnenstuhl, Frieda, geb. Scharfschwerdt, aus Hermsdorf-Pellen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Plöner Straße 25, 2361 Klein-Rönnau, am 9. April

Stachowski, Hellmut, aus Ortelsburg, jetzt Winzererstraße 63, 8000 München 2, am 8. April

Steinau, Ewald, aus Deutsch Thierau und Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Römerfeld 2, 5180 Eschweiler, Weisweiler, am 8. April

Stienbach, Horst, aus Wehlau, jetzt Stormstraße 6, 1000 Berlin 19, am 10. April

Stramaschus, Fritz, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 40, jetzt zu erreichen über Herrn Werner Blohm, Stockrosenweg 20, 2000 Hamburg 71, am 21. April

Tischler, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, Kreis Samland, jetzt Eichendorffstraße 39, 4837 Verl, am 19. April

Tobies, Frieda, geb. Petz, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 10, jetzt Windallee 26, 2930 Varel 1, am 1. April

Todt, Martha, geb. Wedig, aus Ortelsburg, jetzt Erlenweg 50, 2083 Halstenbek, am 11. April

Weinelt, Anna, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Danziger Straße 1a, 2060 Bad Oldesloe, am 26. März

Wendig, Bruno, aus Lyck, jetzt Eichenallee 32, 4830 Gütersloh, am 30. März

Wilms, Charlotte, geb. Neufeld, aus Schönfeld, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lauensteinplatz 3, 3100 Celle, am 10. April

Wingerning, Minna, aus Parnehnen, Kreis Wehlau, jetzt Am Böttchen 10, 5042 Erftstadt 12, am 4. April

Wisbar, Kunibert, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Am Hufeisen 4, 3013 Barsinghausen 1, am 4. April

Wittke, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Weg 18, 5620 Velbert 1, am 20. April

Wittke, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Weg 18, 5620 Velbert 1, am 20. April

Zur goldenen Hochzeit

Jürgasch, Gerhard und Frau Hilde, geb. Growitsch, aus Königsberg, jetzt zu erreichen über Herrn Willi Growitsch, Solmser Straße 14, 6308 Butzbach-Niederweisel, am 22. April

Kuhr, Willy, und Frau Hildegard, aus Königsberg, jetzt Grahnstraße 24, 3000 Hannover 1, am 31. März

Reinhardt, Dr. med. Karl, und Frau Hiltraud, geb. Dziendzielewski, aus Allenstein und Lyck, jetzt Von-Steinau-Straße 2, 8721 Euerbach, am 15. April

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 13

suchermagneten. Sie war durch eine festliche Veranstaltung mit einem Referat von Dr. Willoweit, Mainz, eröffnet worden. – Die 90. Preußische Tafelrunde, bei der Friedrich-Karl Milthaler über Walter von Sanden-Guja sprach, begeisterte an festlicher Tafel über 150 Gäste.

Schwäbisch Hall – Sonnabend, 15. April, 14 Uhr, Schwäbisch Hall, Nähe Holzmarkt, im Neubau, Festveranstaltung als Auftakt zur Landesdelegiertenhauptversammlung. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel folgt eine auf Ostpreußen und Hohenlohe bezogene Programmfolge: Sonnabend, 15. April, 11 Uhr, Landesvorstandssitzung; 14 Uhr, Festveranstaltung mit Grußworten des BdV-Kreisvorsitzenden Dr. Pfeifer und dem Vortrag „Hohenlohe und Ostpreußen"; 19 Uhr, Erfahrungsaustausch. Sonntag, 16. April, 9.30 Uhr, Landesdelegierten-Hauptversammlung.

Schwenningen – Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr, Melanchthon-Saal der Johanneskirche, Muttertagsfeier. – Mittwoch, 10. Mai, 15 Uhr, Gaststätte Hecht, Treffen der Landsleute zu einem Vortrag über „44 Jahre Vertreibung".

„Tübingen – Sonnabend, 15. April, 14.30 Uhr, Hauptbahnhofsgaststätte, Nebenzimmer, Monatstreffen. Nach der Kaffeetafel „wandert" die Gruppe mit Hilfe der Dia-Reihe „Wo des Haffes Wellen trecken an den Strand".

Bayern

Vorsitzender der Landesgruppe: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimerstraße 24, 8000 München 50

Bamberg – Dienstag, 9. Mai, 14.30 Uhr, Cafe Bamberger Hof, Treffen der Frauengruppe.

Nürnberg – Mittwoch, 19. April, 19 Uhr, Caritas Pirckheimer-Haus, Königstraße 64, zeigt Irma Danowski Dias unter dem Titel „Memel und die Kurische Nehrung". Die Veranstaltung findet mit Unterstützung des Hauses des Deutschen Osten, München, statt.

Aus den Heimatkreisen...

Die Kartei des Heimatkreises braucht ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal

Jahreshaupttreffen in Mettmann – Zur Feier der 35jährigen Patenschaft lade ich alle Angerapper aus Stadt und Kreis sowie die Freunde unserer Kreisgemeinschaft, ganz besonders auch die „mittlere und jüngere Generation", herzlich ein. Bilden Sie Fahrgemeinschaften und bringen so unsere älteren Landsleute mit. Werben Sie für die Teilnahme an unserem Jahreshaupttreffen. Sprechen Sie Verwandte und Freunde an. Programm: Sonnabend, 6. Mai, 11 Uhr, Öffnung des kleinen Konferenzraums in der Stadthalle. Dort gibt es außer kalten Getränken Auskünfte über den Programmablauf sowie Prospekte über Cafés und Gaststätten. 14 Uhr nicht-öffentliche und 15 Uhr öffentliche Kreistagssitzung im Rathaussaal, II. Stock. Anschließend Kranzniederlegung auf dem Friedhof und am Angerappstein. 20 Uhr Heimatabend in der Stadthalle mit Vorträgen in ostpreußisch Platt, Vorführungen der Neusser Volkstanzgruppe und Tanz. Sonntag, 7. Mai, 9 Uhr, Öffnung der Stadthalle. 10 Uhr, Feierstunde im Theatersaal der Stadthalle mit Andacht, Totenehrung, kurzen Ansprachen und Grußworten, Ostpreußenlied und einem Gesangsvortrag. 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen, dem sich Stunden des Wiedersehens, Plachanders und Erinnerns anschließen.

Angerapp-/Ostpreußenausstellung – An beiden Tagen findet von 14 bis 19 Uhr in der Alten Bürgermeisterei, Mittelstraße 10, eine Ausstellung statt, die auch Stücke für die geplante Heimatstube enthält. Weitere geeignete Spenden werden vom Kreisvertreter gern entgegengenommen.

Zimmerreservierungen nur über das für uns zuständige Sozialamt der Stadt Mettmann, Telefon 0 21 94/7 95–2 35, Postfach 30 01 58, 4020 Mettmann. Da schon viele Buchungen vorgenommen wurden, ist Eile geboten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. 8 bis 12 Uhr), Postfach 17 05, 2080 Pinneberg

Großheidekrug – Alle zum Amtsbezirk gehörenden Ortsbewohner treffen sich Sonnabend, 27. Mai, wie in den vorhergehenden Jahren im Käthe-Kollwitz-Haus, Lötzener Straße 31, 6000 Frankfurt/Main. Ansprechpartner: Karl Zibner, Telefon 0 69/51 54 24, Fuchshohl 52, 6000 Frankfurt/Main 50.

Bludau – Das Ortstreffen mit Forken, Caspershöfen und Forst Kobbelbude findet am 27. und 28. Mai in Hotel- und Gaststätte Kohlbrecher, Wersener Landstraße 2, 4500 Osnabrück, statt. Ansprechpartner: Artur Schalt, Telefon 0 43 21/77 70 83, und Erika Wetzel, Tel. 0 47 91/5 72 90, Am Schafkamp 2, 2860 Osterholz-Scharmbeck.

Polennen/Godnicken – Alle Bewohner von Polennen/Godnicken, Linkau, Gauten, Bohnau, Nöpkeim, Korjeiten, Mellis und Spinnerhaus treffen sich zum ersten Mal am 27. und 28. Mai in der Gaststätte Lindenschänke im Ortsteil Hilbeck, 4760 Werl (direkt an der B 63). Anmeldungen und Übernachtungswünsche an Alfred Behnke, Telefon 0 29 22/34 44, Im Oberdorf 14, 4760 Werl-Hilbeck.

Groß-Kuhren – Das Treffen der Heimatortsgemeinschaft findet Sonnabend, 3. Juni, wie bisher im Restaurant Lindenhof, Bergstraße 19, 2330 Eckernförde, statt. Ansprechpartner: Charlotte Wiese, Telefon 0 43 51/8 11 73, Bergstraße 19, 2330 Eckernförde.

Gerdauen

Kreisvertreter: Erwin Goerke, Telefon (0 61 72) 3 22 20, Heuchelheimer Straße 104, 6380 Bad Homburg

Hauptkreistreffen – Bei der Kreisausschußsitzung in Hannover wurde das Programm für das Hauptkreistreffen festgelegt, das am 2. und 3. September in den Wülfeler Brauereigaststätten in Hannover stattfindet. So fahren Sonnabend, 2. September, 14 Uhr, drei Busse zu den Schloßgärten nach Herrenhausen und weiter nach Bad Nenndorf. Nach der Besichtigung des Agnes-Miegel-Hauses und einem Spaziergang durch den Kurpark wird in einem Café eine Pause eingelegt, bevor es weitergeht zum Steinhuder Meer. Um 18.30 Uhr wird nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter der Lichtbildervortrag „Fahrt durch Ostpreußen, in den südlichen Teil des Kreises Gerdauen" von Dipl.-Ing. Hans-Georg Balzer gezeigt. Ab 20 Uhr im großen Saal Tanz- und Unterhaltungsmusik. Sonntag, 3. September, wird der Saal um 9 Uhr geöffnet. Heimatfeierstunde um 11 Uhr. Gemeinsames Mittagessen im großen Saal, wo sich anschließend die einzelnen Kirchspiele treffen. Um 14 Uhr wird der Farblichtbildervortrag über die Ostpreußenfahrt wiederholt. Gesonderte Einladungskarten werden nicht mehr versandt, da das volle Programm demnächst im Ostpreußenblatt veröffentlicht wird.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14

Gumbinner Treffen in Lübeck – Sonnabend, 29. April, Hanse-Hotel „Schwarzbunte", bei der Lohmühle 11a (Nähe Autobahn-Ausfahrt Lübeck-Mitte), Gumbinner Frühjahrstreffen für den Raum Lübeck-Ostholstein, als erste Veranstaltung der Kreisgemeinschaft in diesem Jahr. Beginn 10 Uhr, Begrüßung 11 Uhr. Informationen über neue Nachrichten aus Gumbinnen und über die Tätigkeit der Kreisgemeinschaft. Nach dem Mittagessen Vortrag mit Lichtbildern: Gumbinnen in Farbe, mit Fotos vom Vorjahr. Bitte eigene Erinnerungsbilder mitbringen. Es werden Beispiele für die Dokumentation unseres Kreisgebiets gezeigt. Alle Schriften, Karten und Buchausgaben, z. B. die zweibändige Bilddokumentation, werden zur Ansicht und zum Erwerb ausgelegt. Mittagessen und Kaffeetafel im Hotel. Zeit zur Unterhaltung vor- und nachmittags. Bitte Verabredungen treffen und nicht auf besondere Einladungen warten.

Bundestreffen am 3. und 4. Juni – Das Programm des Bundestreffens der Gumbinner und Salzburger in Bielefeld beginnt Sonnabend, 3. Juni, 10.30 Uhr, mit der öffentlichen Sitzung des Gumbinner Kreistags im großen Sitzungssaal des Rathauses (Altbau). Im Rahmen der Tagesordnung Gastreferat über das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen. Am Nachmittag Treffpunkt in der Gesamtschule Bielefeld-Schildesche mit zwangloser Unterhaltung, Gemeinde- und Schultreffen, Sonderveranstaltung des Arbeitskreises Ostpreußisch Platt und Ausstellung einer Privatsammlung von Günther Sadzulewski, Malmö. Sonnabendabend Tanz und Unterhaltung. Weitere Informationen in den nächsten Folgen an dieser Stelle.

Neuer Heimatbote für Seewiese und Martinshof – Der beliebte Heimatbote für die Landsleute aus den Dörfern um den Seewiesen-See ist nunmehr mit dem 18. Heft erschienen. Wer sich für die Nachrichten und Familienmeldungen von dort interessiert und den Heimatbrief noch nicht erhalten hat, der möge sich an die Ortsvertreterin Gertrud Bischof, geborene Wirsching (Seewiese-Antszirgessern), wenden, Telefon 09 22/1 38 63, Freiherr-vom-Stein-Straße 31, 8540 Schwabach.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Kreistreffen – Wohin am 1. Mai? Natürlich nach Düsseldorf zum ersten Johannisburger Kreistreffen dieses Jahres. Wir treffen uns wie immer im „Goldenen Ring", Burgplatz 21, direkt am Rhein (vom Bahnhof aus Buslinie 226), ab 9 Uhr. Übernachtung kann besorgt werden. Rückfragen an Kurt Zwikla, Telefon 0 21 01/4 83 33, An der Obererft 46a, 4040 Neuss 1.

Landsleute in Berlin – Die Kreisgemeinschaft vergißt die Johannisburger Landsleute in Berlin nicht. Es ist fast schon zur Tradition geworden, daß der stellvertretende Kreisvertreter Gerhard Bosk einmal im Jahr dort die Johannisburger besucht. Wieder zeigte er auserlesene Dias aus seinem umfangreichen Archiv. Das Thema „Unsere Heimat Masuren – ein Naturparadies" begeisterte alle Zuschauer, die erneut spontan die ansehnliche Summe von 500 DM für die Masurenhilfsaktion spendierten. Außerdem spendeten noch einzelne Landsleute für Deutsche in Masuren. Vorsitzender Lm. Breig konnte mit großer Freude vermerken, daß der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Berlin, Georg Vögerl, sich die Zeit genommen hatte, um sich diesen Vortrag über die außerordentlich schöne Natur der masurischen Heimat anzusehen. Bosk berichtete anschließend über seine Aktionen der Masurenhilfe, die er seit zehn Jahren durchführt und im April die fünfzigste startet. Er überbrachte die Grüße von Kreisvertreter Gerhard Wippich sowie des gesamten Kreisausschusses.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt, Weidenfeld 23, 5308 Rheinbach-Wormersdorf (an diese Anschrift ist jede Korrespondenz, auch Haus Königsberg und Bürgerbrief betreffend, zu richten)

Altstädtische Knaben-Mittelschule – Donnerstag, 20. April, 19 Uhr, Duisburg, Seitenteil des Rathauses, Kant-Tafel, Ehrung anläßlich des 265. Geburtstags des Königsberger Philosophen Immanuel Kant, anschließend Vortrag von Professor Lebuhn „Über den Einfluß Kants auf die Königsberger Universitätsstadt". Der Vortrag wurde im Oktober 1988 in Königsberg vor russischen Kant-Forschern und Geisteswissenschaftlern gehalten. Nicht nur ehemalige Mitschüler sind willkommen. Anschließend Treffen der ehemaligen Altstädter Mittelschüler in einem Duisburger Lokal (Ort und Zeit werden während der Veranstaltung bekanntgegeben) mit Umtrunk und Gespräch insbesondere hinsichtlich der Durchführung des für Anfang Mai geplanten Schultreffens in Bad Pyrmont.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Das Ortstreffen der Heimatgemeinden Auersberg und Kielen findet am 29. und 30. April im Schullandheim Haus Lyck, 5882 Meinerzhagen, statt. Wir treffen uns dort Sonnabend, 29. April, um 15 Uhr. Zum Paulschalpreis von 38 DM pro Person besteht die Möglichkeit zur Übernachtung mit vier Mahlzeiten und einer Dampferfahrt auf dem Biggesee am Sonntag, 30. April, 9.30 Uhr. Nähere Einzelheiten und Anmeldungen bitte umgehend bei Lm. Heinz Alltrock, Telefon 0 23 54/1 26 18, Dianaweg 7, 5882 Meinerzhagen.

Mohrungen

Komm. Kreisvertreter: Siegfried Kloß, Telefon (0 41 31) 1 81 87, Lindenweg 6, 2126 Adendorf

Der Kreisausschuß hat bei seiner Sitzung in Bochum folgendes beschlossen: Das nächste Kreistreffen wird am 30. September und 1. Oktober in der Westfalenhalle, Goldsaal, Dortmund, durchgeführt. Als Festredner konnte der Generalsekretär des BdV, Hartmut Koschyk, gewonnen werden. Sonnabend, 30. September, sollen Kreisausschuß und Kreistag zusammentreten, um einen neuen Kreisvertreter zu wählen. Einladungen mit der Tagesordnung ergehen rechtzeitig. Die einzelnen Mitglieder berichteten über ihre Arbeit im Geschäftsjahr 1988, dabei wurde von Fleischmann vorgeschlagen, aus den Städten Mohrungen, Saalfeld und Liebstadt je eine Person zu suchen, die die vorhandenen Unterlagen über die Städte sichten und ordnen. Lmn. Dronsek teilte mit, daß die Berliner Gruppe ihr 40jähriges Bestehen feiert und daß sie Vorschläge über den Ablauf dieses Jubiläums dem Kreisausschuß vorlegen werde, der über die Kostenbeteiligung entscheidet. Der Schatzmeister wies ausdrücklich darauf hin, daß die Verwendung der Einnahmen eindeutig in der Satzung geregelt ist. Danach habe kein Ausschußmitglied das Recht, Zahlungsverpflichtungen einzugehen, die über den Rahmen der laufenden Geschäftsbedürfnisse hinausgehen. Es wurde beschlossen, eine Kreisfahne in den Farben schwarz-gold zu beschaffen. In der Mitte soll das Kreiswappen farbig angelegt werden und über dem Wappen der Schriftzug „Kreis Mohrungen/Ostpreußen".

Dokumentation – Die vor langer Zeit in Angriff genommene Dokumentation über die Städte und Gemeinden des Kreises soll nun auch für Saalfeld fertiggestellt werden. Hans Klein hat diese Aufgabe übernommen, die gewünschten Angaben zusammenzutragen und sie aus verschiedenen anderen Aufzeichnungen erweitert, so daß es ein Buch geworden ist, das bei Rautenberg in Leer gedruckt wird. Der Verkaufspreis beträgt 39 DM zuzüglich 5 DM für Porto und Verpackung, Gesamtpreis 44 DM. Nähere Einzelheiten über Bestellmöglichkeiten werden noch bekanntgegeben.

Neidenburg

Kreisvertreter: Wolf-Joachim Becker, Telefon (02 11) 30 69 54, Martinstraße 93, 4000 Düsseldorf 1

Heimatkreistreffen – Denken Sie daran, daß unser Neidenburger Heimattreffen Sonntag, 17. September, in den oberen Sälen der Stadthalle, Theodor-Heuss-Platz 1–3, in Hannover, stattfindet. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin vor, und sprechen Sie auch mit Verwandten, Bekannten, Mitschülern und früheren Nachbarn über die Teilnahme.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Gustav Heybowitz, Telefon (0 52 58) 78 82, Am Eichenwald 7, 4796 Salzkotten-Thüle

Geburtstag – Hedwig Burdenski, älteste Einwohnerin von Willenberg, jetzt Waldstraße 18, 2224 Burg-Dithmarschen, feiert am 15. April ihren 99. Geburtstag. Hedwig Burdenski kommt aus einer großen Willenberger Bauern- und Kaufmannsfamilie. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg, vor allem ihre Willenberger Landsleute, entbieten dem Geburtstagskind herzliche Heimatgrüße, verbunden mit guten Wünschen für einen friedvollen Lebensabend.

Heimattag – Auf Einladung von Willy Dorra versammelten sich unsere Ortelsburger zu einem Heimattag in Hamburg, im Europäischen Hof. Der gute Besuch dieser heimatlichen Veranstaltung verpflichtet uns, dem Wunsch der Teilnehmer zu entsprechen und auch 1990 am Ostermontag sich wieder an derselben Stelle zu treffen. Lm. Willy Dorra wurde für seine langjährige fürsorgliche Betreuung unserer Ortelsburger Landsleute im Hamburger Raum mit einer Ehrennadel ausgezeichnet. Der Vorstand dankt ihm für seine Tätigkeit.

Irmgard Lämmchen, geb. Puchalski, eine treue Hüterin des heimatlichen Gedankens, starb im 64. Lebensjahr. Auf der Flucht aus Kobulten verschlug sie das Schicksal nach Süddeutschland. Kaum war ihr Fluchtweg beendet, sammelte sie ihre Schicksalsgefährten und lud sie zu einem Treffen ein. So kamen seit vielen Jahren ihre Landsleute aus dem Kobulter Raum regelmäßig einmal im Jahr in unsere Patenstadt zu einem Wiedersehen. 1988 mußte sie ihr Ehrenamt aus Gesundheitsgründen niederlegen. Beim Ausscheiden wurde Irmgard Lämmchen für ihre treuen Dienste mit der Ortelsburger Nadel geehrt. Ihre Nachfolgerin wurde Erika Herrendörfer, die ihre Landsleute Sonnabend, 22. April, in unserer Patenstadt Herne 2 erwartet.

Willenberger – Sonntag, 23. April, treffen sich die Willenberger mit den umliegenden Gemeinden und die Waplitzer mit dem Amt Nareythen und Scheufelsdorf.

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saaleweg 7, 3000 Hannover

Das Kreistreffen in Recklinghausen findet nicht, wie in Folge 70 der OZ angekündigt, am 11., sondern erst am 25. Juni im Städtischen Saalbau, Dorstener Straße, statt. Aus terminlichen Gründen ist diese Änderung leider erforderlich. Bitte geben Sie in Ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis dies bekannt.

Bildband I – Seit Anfang dieses Jahres ist Bildband I über Stadt und Land Osterode vergriffen. Wir stehen nun vor der Frage, ob wir diesen Band (Band I und Band II bilden eine Einheit) in geringer Auflage nachdrucken lassen, falls im Leserkreis ein Bedarf bestehen sollte. Um hierüber einen Überblick zu erhalten, bitten wir alle Osteroder aus Stadt und Land, die diesen Band noch nicht ihr eigen nennen, uns mitzuteilen, ob sie an ihm interessiert sind. Nachricht erbeten an Lm. Kurt Kuessner, Telefon 04 31/7 51 71, Bielenbergstraße 36, 2300 Kiel 14.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 41 41) 33 77, Wiesenstraße 7, 2160 Stade

Ostpreußische Schulgemeinschaften – Über die 11. Jahrestagung des Arbeitsrings der ostpreußischen Schulgemeinschaften im Ostheim, Bad Pyrmont, deren Aufgabe es ist, die Erinnerung an unsere heimatlichen Schulen aufrechtzuerhalten und um hiesige zu gewinnen, diese Tradition zu wahren, berichtete das Ostpreußenblatt ausführlich in Folge 52/1988 auf Seite 22. Einen längeren Zeitraum nahmen die Berichte über die Bemühungen der einzelnen Schulgemeinschaften durch deren Vertreter in Anspruch. Die Effektivität dieser Arbeit ist sehr unterschiedlich. Einige unserer Schulen haben ein gutes Verhältnis zu hiesigen Schulen, in Anlehnung zu Patenschaftsverhältnissen zwischen den Städten und Kreisen unserer Heimat und diesen hier. Die jahrelangen Bemühungen der Vertreter unserer Rastenburger Schulen, in Wesel mit dem Andreas-Versalius-Gymnasium zu einem für beide Teile zufriedenstellenden Ergebnis zu kommen, haben bisher leider nicht den erhofften Erfolg gebracht.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbach, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Daniel-Schurmann-Straße 41

Regionaltreffen – Sonntag, 30. April, Halle der Schützenbruderschaft St. Maria-Magdalena, Arnsberg-Bruchhausen, 8 Uhr, Hallenöffnung; 9.30 Uhr Kranzniederlegung am Gefallenen-Ehrenmal; 11 Uhr, Feierstunde mit musikalischer Umrahmung, Schützenhaus; Eröffnung der Veranstaltung, Begrüßung der Gäste, Kreisvertreter; Grußworte: Regierungsbezirk Arnsberg, Stadt Arnsberg, Stadt Remscheid, Ehrungen verdienter Mitarbeiter und Freunde, geistliches Wort Pfarrer Soya, Kirchspielvertreter Seehesten; „Die Befreiung Ostpreußens 1914/15 als Voraussetzung der Kriegspartenschaft des Ersten Weltkriegs", von Klaus Hesselbarth; „Ostpreußenhilfe, vom Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Arnsberg bis zur Patenschaft der Stadt Remscheid für den Kreis Sensburg", von R. W. Krause; Schlußwort und Ausklang 12.30 Uhr; Empfang der Gäste im Klubraum der Schützenhalle; 13 Uhr, Filmvorträge, Dia-Schau, Jugendtreff, Treffen der Kirchspiele; 18 Uhr, Ende der Veranstaltung.

Ehrung von Werner Hoffmann – Für seine besonderen Leistungen und seinen Einsatz für die Menschen und seine Heimat Ostpreußen wurde unserem Kirchspielvertreter von Eichmedien und ehemaligen Vorsitzenden der LO-Gruppe Niedersachsen-Nord anläßlich der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Die Laudatio wurde in vollem Wortlaut in Folge 13, Seite 21, veröffentlicht. Die Kreisgemeinschaft gratuliert zu dieser Ehrung herzlich und wünscht ihrem Mitarbeiter noch lange Wohlergehen und Freude mit unveränderter Schaffenskraft für diese Aufgabe.

Schülergemeinschaft Oberschule Sensburg – In Absprache mit der Kreisgemeinschaft findet das Treffen der Schülergemeinschaft wieder am ersten Wochenende im Mai in Willingen/Upland statt. Die Zeit wurde so gewählt, daß bei der geringen Entfernung von Willingen nach Arnsberg der Besuch beider Veranstaltungen möglich ist und diese günstige Gelegenheit hoffentlich von vielen Teilnehmern wahrgenommen werden wird. Der Vorsitzende der Gemeinschaft, Dr. Klaus Balzer, Telefon 0 64 71/45 34, Weilburger Straße 18, 6294 Weinbach 1, gibt nachstehende Information bekannt: „Im Namen unserer Schulgemeinschaft lade ich hiermit zu unserem Treffen in Willingen/Upland vom 29. April bis 1. Mai in das Hotel Waldecker Hof ein. Der vorzeitigen An- und späteren Abreise sind keine Grenzen gesetzt, wie man ja überhaupt in Willingen und seiner schönen Umgebung durchaus ein paar Tage Urlaub machen kann. Der Ablauf der drei Tage soll der inzwischen 15jährigen Tradition entsprechen, mit dem offiziellen Abend diesmal am Sonntag (s. o.). Für dessen Gestaltung habe ich mit Dank einige Anregungen entgegengenommen, die sich allerdings zum Teil widersprechen. Mal sehen, was sich daraus machen läßt. Weitere Anregungen und vor allem auch Beiträge sind stets willkommen. Für die Reise nach Willingen bitte ich erneut daran zu denken, daß man vielleicht ‚unbewegliche' Freunde aus seiner Nähe mitnehmen kann und ihnen die Teilnahme damit überhaupt ermöglicht. Quartierbeschaffung: Waldecker Hof, Familie Werner, Telefon 0 56 32/6 93 66."

Treuburg

Kreisvertreter: Alfred Kischlat. Geschäftsführer: Gerhard Biallas, Telefon (0 22 03) 1 40 07, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90

Bärengrunder Treffen, wie in den Vorjahren, am ersten Pfingsttag, 14. Mai, in der Parkschänke Holtkamp, Verler Straße 16, Gütersloh. Der Saal wird bereits ab 9 Uhr geöffnet sein. Alle Bärengrunder und Freunde sind herzlich willkommen durch Fritz Romoth und Manfred Bednarzik.

Das Hauptkreistreffen findet in unserer Patenstadt Leverkusen am Sonnabend, 27 Mai, in der Stadthalle Opladen, Fürstenbergplatz 1, statt. Öffnung der Halle 9 Uhr, Beginn der offiziellen Veranstaltung 11 Uhr. Wir laden schon jetzt herzlich ein und bitten, diesen Termin auch anderen bekanntzugeben.

Stadtrandsiedlung – Für eine Dokumentation werden Angaben über die Zeitabschnitte der Erstellung der einzelnen Siedlungsbereiche, Schriftstücke und Bilder gesucht. Mitteilungen bitte an Gerhard Biallas, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90.

Exclusive Bus-, Schiff- u. Flug - Reisen

Pommern – Danzig
Masuren – Memel
Schlesien

Aktuell: Sommerkatalog '89
mit 48 Hotels und 5 Rundreisen
Wir holen Sie von vielen Orten ab
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstr. 2 · 5810 Witten ☎ 02302/24044

Naturpark Spessart: Jägerhaus Ziegler, Salmünsterer Str. 30, 6483 Bad-Soden, Stadt. Mernes viel Wald, Wild, Wanderw., Bänke, Angeln, behz. Schwimmb. Kneipp, Arzt, Tanz u. Unterhalt. i. Bad Soden. Jagdl. Privatpens., gute Küche, Aufenthaltsr. m. TV, Liegew., Spielw., Balk., Terrasse, Grillfeste, Hüttenabende. Z. WC + DU U. F. 25,50, HP 35,50, VP 40,50. Kinder erm. Unser Name, Ihre gute Adresse. Tel. 0 66 60/3 64 oder 13 17.



GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

Bei uns fühlt sich auch der Einzelreisende wohl. Unser Betreuungsprogramm sorgt dafür.

Bus – Schiff – Flug – Bahnreisen

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS

Prospekt – Beratung – Buchung

REISEBÜRO B. BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3
4650 Gelsenkirchen,
Telefon 02 09 - 1 50 42

1 Zi. in Nordseenähe a. d. Eider, Wassersport, f. 1–2 Pers., VBad, Kü.ben., Mai–Sept. Wo DM 150,–. Tel. 0 40/6 93 39 93.

MEMEL
7 Tage Aufenthalt in Memel
Bus-Schiffsreisen

4.–15. 6. 1989	DM 1448,00
30. 7.–10. 8. 1989	DM 1448,00
27. 8.–7. 9. 1989	DM 1448,00
24. 9.–5. 10. 1989	DM 1448,00

mit Bustransfer Köln–Düsseldorf–Dortmund–Bielefeld–Hannover–Hamburg.
Vollpension in Memel. Visakosten DM 30,00 + 3 Bilder. Kabinen pro Strecke DM 30,00 bis DM 100,00 je nach Verfügbarkeit.
Prospekte anfordern.
Ost-Reise-Service
Arthur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14
Telefon 05 21/14 21 67

Noch freie Plätze ab
Augsburg–München–Nürnberg–Hof

Allenstein	11.–20. 8.	DM 838,00
Lyck	11.–20. 8.	DM 848,00
Johannisburg	11.–20. 8.	DM 828,00
Ortelsburg	11.–20. 8.	DM 838,00
Heilsberg	11.–20. 8.	DM 838,00
Elbing	11.–20. 8.	DM 828,00
Braunsberg	11.–20. 8.	DM 828,00
Danzig	11.–20. 8.	DM 878,00
Deutsch Eylau	11.–20. 8.	DM 818,00
Marienwerder	11.–20. 8.	DM 798,00
Marienburg	11.–20. 8.	DM 798,00
Bromberg	11.–20. 8.	DM 828,00

Bei diesen Terminen auch mit einem zweiten Bus ab Hamburg und Bielefeld möglich.
ORS-Ost-Reise-Service
Arthur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14
Telefon 05 21/14 21 67

Noch freie Plätze

Lyck	19.–28. 5.	DM 798,00
Neidenburg	19.–28. 5.	DM 798,00
Johannisburg	19.–28. 5.	DM 758,00
Lötzen	19.–28. 5.	DM 748,00
Allenstein	19.–28. 5.	DM 798,00
Osterode	19.–28. 5.	DM 788,00

Rundreise Allenstein–Danzig–Warschau v. 22. 6.–2. 7. m. Vollp. DM 998,00
Abfahrten ab Hamburg–Frankfurt–Köln–Düsseldorf–Dortmund–Bielefeld und Hannover möglich.
ORS-Ost-Reise-Service
Arthur-Ladebeck-Straße 139
4800 Bielefeld 14
Telefon 05 21/14 21 67

Reisen '89 nach Masuren,
Schlesien • Danzig • Pommern
„Mit uns die alte Heimat wiedererleben"
Moderne Fernreisebusse • gute Organisation • ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte • ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote!
Farbkatalog '89 erhalten Sie kostenlos:
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Lazarettstraße 30 • 4400 Münster • ☎ 02 51/27 86 00

ASSMANN-REISEN

Preiswerte Busreisen nach Ostpreußen z. B.:
23. 6.–29. 6.: Osterode 619,– oder Deutsch Krone 629,–
28. 7.–3. 8.: Osterode 619,– oder Danzig 639,–
Weitere Termine und Ziel auch nach Schlesien auf Anfrage! In allen Preisen eingeschlossen: Übern. m. Halbp., Visakosten, Reisebetreuung u. 2 Rundfahrten. Bitte Prospekt anfordern! Bei Gruppenreisen sollten Sie ein unverbindliches Angebot von uns anfordern, Abfahrtsorte bei Gruppen nach Wunsch!

REISEBÜRO ASSMANN
Nordstraße 8, 4515 Bad Essen 1
montags bis freitags von 14 bis 19 Uhr, Telefon 0 54 72/21 22

Gezielt werben durch Anzeigen in
Das Ostpreußenblatt

LÖTZEN/OSTPREUSSEN vom 25. Juli bis 3. August 1989
Reisepreis einschl. aller Busfahrten/alle Übernachtungen im Hotel/Übernachtung auf der Fähre/alle Zimmer bzw. Kabinen DU/WC/Fähre Danzig–Travemünde/Verpflegung 5 VP/3 HP/Visa-Bearbeitungsgebühren/Reisekranken- und Rücktrittversicherung/deutschsprachige Reiseleitung. DM 1150,–/EZ-Zuschlag DM 150,–
KOSLOWSKI BUSREISEN
Hinter der Mauer 9, 2810 Verden, Tel.: 0 42 31/32 47

10 Tg. Posen – Allenstein – Sensburg – Danzig – Stettin
Seit 22 Jahren Fahrten in die alte Heimat mit Zwischenübernachtung in Posen oder Stettin.

28.04.–07.05.	Posen – Allenstein – Landsberg	699,– DM
02.06.–11.06.	Posen – Danzig – Stettin	899,– DM
11.05.–20.05.	Posen – Sensburg – Willkassen (bei Lötzen) Danzig Zoppot – Stettin	799,– DM
27. 07.–05.08.	Stettin – Danzig – Landsberg	899,– DM
01.09.–10.09.	Stettin – Lötzen – Masuren – Posen	799,– DM
29.09.–08.10.	Posen – Allenstein – Masuren – Danzig – Stettin	729,– DM

Super-Luxusbus - Unsere Erfahrung sichert Ihren Erfolg.
LASCHET-IBERIO-REISEN KG
5100 Aachen, Zentrale: Lochnerstr. 3, Tel.: 02 41/2 53 57/8



Unterwegs in Ostpreußen

... ausschließlich oder in Verbindung mit anderen, sehenswerten Zielen am Rande dieser einzigartigen Landschaft.

30. 5.–4. 6. 1989
Durch Ermland, Masuren, Bartener Land und Oberland (Standort Lötzen) DM 550,–

19.–26. 6. 1989
Frische Nehrung · Lebas Wanderdünen · Kaschubische Schweiz · Pommersche Seenplatte (Rundreise) DM 765,–

10.–17. 8. 1989
Masuren (Standort Sensburg) DM 890,–

13.–20. 9. 1989
Masuren · Marienburg · Danzig (Rundreise) DM 780,–

Katalog, Beratung und Buchung:



Naturparadies Kurische Nehrung
Sandwüste in Europa
224 Seiten, Format 24,5 x 33,5 cm, 252 farbige Abbildungen
Fotos: A. Sutkus; Text H. Peitsch DM 88,–
Rautenbergsche Buchhandlung
04 91/41 42 2950 Leer Postfach 1909

BUS-REISEN '89 in Ihre alte Heimat

Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung!

Allenstein	**Osterode**
10. 8. –17. 8.	10. 8. –17. 8.
Lötzen	**Sensburg**
1. 8. –8. 8.	1. 8.– 8. 8.
Elbing	**Danzig**
20. 7.–27. 7.	20. 7.–27. 7.

Alle Reisen nur mit eigenen Luxusbussen!
Fordern Sie bitte Prospekte an.
Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw in unseren Garagen.
Zusteigemöglichkeiten: Hannover – Braunschweig – Helmstedt – weitere Zusteigemöglichkeiten erfragen.

WIEBUSCH-REISEN
4902 Bad Salzuflen · Tel. (05222) 58805
Herforder Straße 31–33

ZWEITE AUFLAGE:
Schwarzes Kreuz auf weißem Mantel
Die Kulturleistung des Deutschen Ordens in Preußen
Von Hans-Georg Tautorat
Ein preiswertes Handbuch und Nachschlagewerk nicht nur zur eigenen Information, sondern vor allem auch als Geschenk für junge Menschen geeignet. 208 S., 8 Fotos, 1 Karte, broschiert 16,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e.V.
Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13

Ostseeheilbad Grömitz
Ruhige Ferienpension bietet Zi. (teils DU/WC) incl. Frühst. oder Appartments für DM 25,– bis 30,– in der Vorsaison. Alle Annehmlichkeiten vorhanden. Auch für Gruppenreisen sehr geeignet.
Pension Morgenroth
Grüner Kamp 5, 2433 Grömitz
Tel.: 0 45 62/70 07 oder 99 39

Bücher, Karten, Kreiskarten, Meßtischblätter und
Ostpreußen-Puzzlespiel DM 6,–
Ostpreußen-Quartettspiel DM 3,–
liefert: HEIMAT-Buchdienst
BANSZERUS
Grubestr. 9 3470 Höxter

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Abonnement-Bestellschein

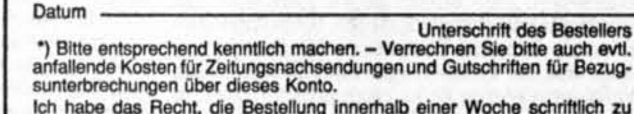
Ich bestelle zum ______ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (zur Zeit DM 7,90 Inland/DM 9,40 Ausland pro Monat):

Name/Vorname ______
Straße/Nr. ______
PLZ/Ort ______

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Konto-Nr.: ______ Bankleitzahl: ______
Name des Geldinstitutes (Bank oder Postscheckamt)
Datum ______ Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.
Nochmals Unterschrift des Bestellers: ______



Prämienwunsch
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ Ostpreußischer Sommer, Bildband von Uwe Greve
☐ Krawatte, dunkelblau mit Wappen oder weinrot mit Elchschaufel
☐ Dunkelblaues Damenhalstuch mit dem Wappen der Provinz Ostpreußen
☐ „Um des Glaubens Willen", von Hans Georg Tautorat
☐ „Kormorane, Brombeerranken", von Esther Gräfin von Schwerin

Name/Vorname ______
Straße/Nr. ______
PLZ/Ort ______
Datum ______ Unterschrift des Vermittlers

Für schon bestehende Abonnements kann keine Prämie gewährt werden. Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland
Parkallee 86, 2000 Hamburg 13 15

"Ostpreußischer Sommer", Bildband von Uwe Greve



Dunkelblaues Damenhalstuch mit dem Wappen der Provinz Ostpreußen

Heimatkarte von Ostpreußen, neue überarbeitete Auflage mit deutsch-poln. Städtenamenverz., fünffarbig, 85 Städtewappen, gefalzt od. ungefalzt, 12,– DM u. Versandkosten. Verlag Schadinsky, Breite Str. 22, 3100 Celle, Telefon (0 51 41) 10 01.



Reusen-, Aal- u. Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zug-, Kaninchen- und Fuchsfangnetze. Katalog frei.
Der Spezialist f. alle Volièrennetze
Mechanische Netzfabrik
W. Kremmin K.G., 2900 Oldenburg
Tel.: 04 41/7 20 75 · Telefax 04 41/77 73 88

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60 Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text! Leo Schmadtke, 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44/3 31

Lachsöl-Kapseln
Hochdosiert, 500 mg Lachsöl, mit wertvollen Omega-3-Fettsäuren. Kurpackung, 400 Stück, portofrei, nur **49,–**
O. Minck · Pf. 923 · 2370 Rendsburg

Heimatwappen
Prospekt kostenlos, anfordern von Heinz Dembski, Talstr. 87, 7920 Heidenheim, Tel.: 0 73 21/4 15 93



Wieder lieferbar

Doennigs Kochbuch

640 Seiten, Fadenheftung, strapazierfähiger Bezug.
Format 14,5 x 22 cm
39. Auflage
254. bis 260. Tausend

DM 39,80

Verlag Gerhard Rautenberg
2950 Leer · Tel.: 04 91/41 42 · Postfach 19 09

Ostpreußischer Elch
und viele andere schöne Geschenkartikel als Bronze-Repliken von bleibendem Wert. Bitte fordern Sie unseren 32seitigen Farbkatalog kostenlos und unverbindlich an:
Udowenko Geschenkservice, Finkenweg 6, 2124 Amelinghausen.

Wappenteppiche
45 x 60 cm, Ostpreußenadler, Elchschaufel, Königsberg, Ortelsburg, Insterburg, Tilsit. Neu: Memel, Baltikum, Danzig, Westpreußen, Pommern, Stettin, Kolberg, Schlesien + 20 weitere Wappen liefert prompt, tägl. Versand, Greifen-Adler-Versand, Bente Schlieker, Westerallee 76, 2390 Flensburg, Tel. 04 61/5 55 63.

Breite Füße?
Mit Original Dr. Maertens Luftpolster-Schuhen kein Problem! Klassische Damen- und Herrenschuhe in allen gängigen Größen, normalweit + überweit! · Fordern Sie unverbindlich unseren farbigen Modellprospekt an. Fa. Dr. Maertens, 8124 Seeshaupt 16, Tel.: 0 88 01-7 87

FAMILIENANZEIGEN

Am 23. April 1989
werde ich



Jahre alt
und grüße alle ostpreußischen Verwandten und Freunde aus Wartenburg, Guttstadt, Santoppen-Tominen, Rößel, Heilsberg usw.

Dr. Leonard Kuhn
San Carlos (Ibiza-Espana)
Apartado 16

Maria
feiert
ihren



Geburtstag
am 22. 4. 1989

Woscidlo ∞ 1947 geb. Borm
Masuren Königsberg (Pr)

Wilfried und Söhne
Raimar und Hartmut
Maria, immer treu in Liebe und Verantwortung.
Dafür unser Dank.
August 1945 durch Kriegsgeschehen Frau verloren.
Mitglied im Familienverband der Wossidlos e.V. 1922–1945

Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Frau
Herta Bilgenroth
aus Wodehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen
zum 90. Geburtstag
am 20. April 1989
und wünschen Gottes Segen.
Ihre Kinder Hildegard, Edith, Werner, Christa mit Familien
13 Enkel und 11 Urenkel
Mosbacher Straße 24, 6957 Elztal-Neckarburken



Unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Richard Weiss
aus Rockeimswalde, Kreis Wehlau
jetzt Eichredder 13a, 2000 Oststeinbek
feiert am 23. April 1989 seinen 90. Geburtstag
Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
Gertrud und Siegfried Struck
Margot Weiss
Reinhard Weiss
Elisabeth und Helmut Stark
Christa und Guntram Grüneberg
Gerhard und Edith Weiss
Magdalene und Bernd Horny
sowie die Enkel und Urenkel

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln
Ps. 23, 1

Am 10. April 1989
feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma
Marie Staschinski, geb. Moselewski
aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg
ihren



Geburtstag

Gottes Segen wünschen
Horst Staschinski mit Thomas und Martha
Paul und Erich Staschinski mit Familien
Wir grüßen herzlich alle Landsleute.
Gleichzeitig gedenken wir unserer Lieben,
unseres Vaters Johann, 48 Jahre
unserer Brüder Arthur, 20 Jahre
und Herbert, 57 Jahre
sowie meiner lieben Frau, Schwiegertochter und Schwägerin
Lotte Staschinski, geb. Czerwinski, 55 Jahre
Horst Staschinski, Waldstraße 65, 4800 Bielefeld-Jöllenbeck
Telefon 0 52 06/36 88



Seinen 90. Geburtstag
feiert am 17. April 1989
Paul Hoffmann
Hauptgestüt Trakehnen
(Gestütsekretariat)
Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele schöne Jahre bei guter Gesundheit
seine Ehefrau Elfriede
seine Kinder und Enkelkinder
Wörthstraße 55, 5438 Westerburg



Am 4. April 1989 ist unsere ehemaliger Mitarbeiter, Herr
Alfred Volckmann
im Alter von 84 Jahren verstorben.

Herr Volckmann war vom 1. September 1969 bis 31. März 1980 in der Verwaltung bei der Landsmannschaft Ostpreußen beschäftigt.

Seine Aufgaben hat Herr Volckmann stets pflichtbewußt und gewissenhaft erfüllt. Er war seinen Mitarbeitern ein guter Kollege. Wir werden Herrn Volckmann in guter Erinnerung behalten.

Carl
Bundesgeschäftsführer
der Landsmannschaft Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verstarb mein lieber Mann
Burchard Kreth
* 19. 7. 1903 † 22. 3. 1989

In stiller Trauer
Vera Kreth, geb. von Lengerke

Schlehweg 25, 6750 Kaiserslautern
Wir haben ihn in aller Stille und im engsten Familienkreis beigesetzt.

Wir haben Abschied genommen von unserem Ehemann, Brüdern und Schwager
Fritz Krüger
* 16. 2. 1912 † 9. 3. 1989
Walter Krüger
* 30. 6. 1916 † 15. 3. 1989
aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Familie
Gerda Krüger
Irene Krüger, DDR
Paul Krüger
Gustav Krüger
Gerhard Krüger
Alfred Krüger
Gretel Berneit

Rischfeldweg 2, 3180 Wolfsburg 12

Ich steh' in meines
Herren Hand

Aus der Lieben Kreis geschieden
aus dem Herzen aber nie,
weinet nicht, sie ruht in Frieden
doch sie starb uns viel zu früh

Gott der Herr rief nach kurzer, schwerer Krankheit meine herzensgute, liebe Frau, meine treusorgende Mutter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine
Käthe Krampuschek
geb. Krause
* 13. 6. 1928 in Gerhardshöfen
Kreuzingen, Kreis Elchniederung
† 19. 3. 1989 in Remscheid
zu sich in die Ewigkeit.
Wir danken für all ihre Liebe, Güte und Fürsorge, die sie uns geschenkt hat.
Wer sie gekannt hat weiß, was wir verloren haben.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied
Franz Krampuschek
Joachim Krampuschek
Heinrich und Elfriede Preikschas, geb. Krause
und Anverwandte

Rosenhügeler Straße 38, 5630 Remscheid
Wir haben unsere liebe Entschlafene am 23. März 1989 auf dem Südfriedhof in Remscheid zur letzten Ruhe gebracht.

Durch einen tragischen Unfall verstarb unser Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel
Günter Urmoneit
* 26. 11. 1939 † 2. 4. 1989
aus Königsberg (Pr), Robert-Koch-Straße 3 und 12

In stiller Trauer
seine Kinder
ein Enkelkind
und im Namen aller Geschwister mit Angehörigen
Helmut Urmoneit



Fern der Heimat und doch fest verwurzelt in der Familie entschlief nach längerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa
Heinz Schwittay
Buchdrucker und Kaufmann
* 23. 2. 1912 in Osterode, Ostpreußen
† 13. 3. 1989 in Todtnau

In stiller Trauer
Anni Schwittay, geb. Meyer
Klaus und Monika Göring, geb. Schwittay
mit Andreas
Margret Schwittay
und Angehörige

Feldbergstraße 6, 7868 Todtnau
Die Beisetzung hat am 16. März 1989 in Todtnau stattgefunden.

Wir haben Abschied genommen von unserem lieben Onkel und Großonkel
Ewald Zake
* 31. 12. 1897 in Rosenfelde, Kreis Schloßberg
† 15. 3. 1989 in Kiel

In stiller Trauer
Elsbeth Gau
Anke
Helmut und Christel Zake
Heike und Dirk

Dorfstraße 58, 2300 Melsdorf

Fern seiner geliebten Heimat verstarb, plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, kurz vor der Vollendung seines 88. Lebensjahres, unser lieber Papa, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gartenmeister
Richard Helwing
* 23. 4. 1901 † 4. 4. 1989

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Arno Helwing

Die Trauerfeier fand am 7. April 1989 in 7631 Meißenheim, Rheinstraße 6, statt.

Fern ihrer masurischen Heimat starben meine geliebten Eltern
Emma Lange
geb. Kowalski
* 16. 1. 1897 in Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg
† 17. 4. 1983 in Adelaide, Süd-Australien
Albert Lange
Hauptwachtmeister i. R.
* 8. 2. 1892 in Kl. Koslau, Kreis Neidenburg
† 27. 2. 1989 in Adelaide, Süd-Australien
früher Neidenburg, Soldauer Straße

In Trauer
Rudolf Lange
Joan Lange, geb. Randle
Elizabeth Lange
Anne Lange

2 Ashleigh Grove, Unley Park 5061, South Australia, Australia
Bestattet in der gemeinsamen Gruft im Lutherischen Friedhof Centennial Park Adelaide, Süd-Australien.

Fern seiner unvergessenen Heimat entschlief in Wiesbaden mein lieber Vater und Cousin, der ehemalige

Landwirt und Senioratsbesitzer

Eugen von Fresin

* 10. 5. 1908 † 27. 1. 1989

aus Adlig Grunau, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Im Namen der Angehörigen
in stiller Trauer
Claudio von Fresin
1518 – 9 th Str. N
Santa Monica, Calif. A90401 – USA
Ilse Kant
Wederweg 40, 3100 Celle

Die Beisetzung der Urne fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille in seiner Wahlheimat Wiesbaden (Südfriedhof) statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma, meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Bromund

geb. Korn

* 9. 2. 1924 † 23. 3. 1989
aus Domnau, Ostpreußen

Traurig und dankbar nehmen wir Abschied von einem lieben und gütigen Menschen.

Hans Bromund
Brigitte Grimsehl, geb. Bromund
mit Bianca und Sandra
Detlef Bromund
Eduard Harnack
Familie Georg Wehlage
Familie Franz Hewusch

Nachtigallenweg 6, 4479 Herzlake, Bremen, Meppen
den 23. März 1989.

Der Herr ist mein Hirte.
Psalm 23

Wir müssen Abschied nehmen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Martha Friese

geb. Byell

* 1. 12. 1901 † 31. 3. 1989
in Mohrungen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Gerhard Lange und Frau Elli, geb. Friese
Alfred Friese und Frau Elfriede, geb. Sokolis
Dr. Eckhard Lange und Frau Susanne
mit Felix
Bernd Marzinkewitsch und Frau Heidrun
nebst allen Anverwandten

Lindenstraße 9, 4980 Bünde-Bustedt
Die Trauerfeier fand statt am Dienstag, dem 4. April 1989

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein! Jesaja 43,1

Im festen Glauben an ihren Taufspruch verschied unsere liebe Tante und Schwägerin im 88. Lebensjahre.

Luise Baronin von Buhl

geb. Freiin v. Meerscheidt-Hüllessem

* 15. 11. 1901 † 3. 3. 1989
Kuggen, Samland
und Postehnen bei Friedland, Ostpreußen

Im Namen aller Angehörigen
Paul-Friedrich Graf v. d. Pahlen
Barbara Gräfin v. d. Pahlen
geb. Baronin von Buhl

Wir haben sie im Beisein ihrer Ostpreußengruppe in Tübingen auf dem Bergfriedhof beigesetzt.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns wurde meine Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere Uroma und Tante

Hedwig Stoermer

geb. Komm
aus Tapiau

heute im Alter von 91 Jahren von ihrem Leiden erlöst.

In Liebe und Dankbarkeit
Ursula May, geb. Stoermer
Erich May
Gisela Gelsheimer, geb. May
Dieter Gelsheimer
Marc und Tim

Hebbelstraße 16, 4020 Mettmann, den 26. März 1989

Aus Gottes Hand – in Gottes Hand

Im gesegneten Alter von fast 87 Jahren verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Wedler

geb. Wohlgemuth

aus Neu Linkuhnen, Kreis Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
die vier Kinder
die vier Schwiegerkinder
elf Enkel
fünf Urenkel
und alle, die sie lieb hatten

2249 Nordhastedt, den 5. April 1989

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 10. April 1989, um 13.00 Uhr in der Katharinenkirche, Nordhastedt, statt.
Statt Kränze und Blumen bitten wir um eine Spende auf das Sonderkonto 1 255 215 42 der Verbandssparkasse Meldorf.

Mein lieber Mann

Georg Buchholtz

aus Königsberg (Pr)

ist im Alter von 83 Jahren nach einem erfüllten Leben von mir gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
Elsa Buchholtz, geb. Reif

Tübinger Straße 12, 7410 Reutlingen

Wenn wir Dir auch Ruhe gönnen,
so ist voller Trauer unser Herz,
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war unser größter Schmerz.

Wir nehmen in Liebe und Dankbarkeit Abschied von unserer fürsorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Amanda Heuser

geb. Gau

* 23. 10. 1909 in Seefeld, Ostpreußen
† 1. 4. 1989 in Moers

In stiller Trauer
Jürgen Heuser und Frau Gisela, geb. Schmidt
Ostfildern
mit Jörg und Kerstin
Dr. Henning Walther und Frau Margrit, geb. Heuser
Verden
mit Antje, Dörte und Axel
Harald Heuser und Frau Silke, geb. Maack
Moers
mit Kirsten und Olaf
Wanda Sass, geb. Gau, Melsdorf
Egon Düring und Frau Charlotte, geb. Gau
Lübeck
sowie alle Angehörigen

Kantstraße 18a, 4130 Moers 1
Die Trauerfeier fand statt am 5. April 1989 in Moers.

Margarete Gramatzky

geb. Manglitz
* am 16. Oktober 1913
† am 19. März 1989
aus Tilsit, Ostpreußen

In stiller Trauer
Paul Alexander Gramatzky
Peter Gramatzky
Hildegard Gramatzky
Benyna Shehadeh, geb. Gramatzky
Mustafa Shehadeh
Enkelkinder Falestin und Almut

Schillerstraße 11, 5357 Swisttal-Heimerzheim

Psalm 33, Vers 4

In tiefer Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten, tapferen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Heipmann

geb. Heipmann
* 27. 11. 1900
aus Grundensee, Kreis Lötzen

Unser Herr Jesus Christus rief sie am Gründonnerstag heim zum großen Abendmahl.

Elisabeth von der Trenck, geb. Heipmann
Hermann Meyer zur Müdehorst und Annemarie
geb. Heipmann
Ingeborg Vohl, geb. Heipmann
Dr. Heinrich Heipmann und Christel
geb. Cramer
Enkel, Urenkel und Angehörige

Eckermannstraße 27, 3118 Bad Bevensen, den 23. März 1989
Die Trauerfeier hat im Familienkreis stattgefunden.

Du Vater, Du rate!
Lenk Du und wende!
Herr, Dir in die Hände
sei Anfang und Ende
sei alles gelegt. (Mörike)

Gott der Herr nahm heute unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Charlotte Alzuhn

geb. Markschies
geb. in Wartenhöfen, Ostpreußen

im Alter von 96 Jahren zu sich in sein Reich.

Ihr erfülltes Leben war Liebe und unermüdliche Fürsorge für uns.

In großer Dankbarkeit und tiefer Trauer
Dr. med. Edith Alzuhn
Irma Alzuhn
Waltraut Fach, geb. Alzuhn
Dr. med. Christa Sauer, geb. Alzuhn
Dr. med Gerd Sauer
und alle anderen Angehörigen

In den Ellern 9, 4930 Detmold, den 24. März 1989

CvG!

Von uns gegangen sind unsere Bundesbrüder

Wolfgang Kissig

Assessor, Stellv. Hauptgeschäftsführer
der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst
und Wohlfahrtspflege
aktiv SS 1955 – gest. 16. 6. 1988

Dr. med. Gustav Gentzen I

Arzt
aktiv SS 1928 – gest. 4. 8. 1988

Dr. med. Karl Brockhausen

Obermedizinalrat a. D., Facharzt für Neurologie
aktiv SS 1912 – gest. 20. 3. 1989

Wir danken ihnen für ihre bundesbrüderliche Treue.

Burschenschaft GERMANIA Königsberg
zu Hamburg

Dr. phil. Claus Bormann
Vorsitzender der Altherrenschaft

„Altpreußisches Kulturerbe bewahren"

Staatssekretär Dr. Günter Beckstein hatte Schirmherrschaft über Delegiertentag der LO-Bayern übernommen



Erneut gewählt: Fritz Maerz, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Bayern (am Rednerpult). Im Hintergrund LO-Sprecher Dr. Ottfried Hennig mit Landesschriftführerin Dr. Doro Radke

Foto Bergner

Nürnberg – Der diesjährige Landesdelegiertentag der LOW-Landesgruppe Bayern in der alten Reichsstadt wies ein beachtliches kulturelles Rahmenprogramm auf, das mit der Eröffnung der Ausstellung „Was blieb – Ost- und Westpreußen heute" in der Nürnberger Stadtsparkasse am zentral gelegenen Lorenzer Platz seinen öffentlichkeitswirksamen Auftakt fand.

Vor über 120 geladenen Gästen erklärte Staatssekretär Dr. Günther Beckstein vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, der die Schirmherrschaft über den Landesdelegiertentag und die Veranstaltungen übernommen hatte, in seiner Eröffnungsrede: Der Freistaat Bayern habe von Anfang an die Bestrebungen um die Erhaltung des ost- und westpreußischen Kulturguts und die Vertiefung des Wissens um die Geschichte dieses Raums unterstützt, eingedenk der vielfältigen Bindungen zwischen Bayern und Preußen, die bis in die Zeit der Christianisierung des prußischen Siedlungsgebiets durch den Deutschen Orden zurückreichen, später ihren Ausdruck fanden im Wirken bedeutender ost- und westpreußischer Wissenschaftler und Künstler in Bayern und im 20. Jahrhundert in den Initiativen bayerischer Bürger für Ostpreußen im Rahmen der „Münchner Ostpreußenhilfe" 1915 und 1920 während der Abstimmungsfahrten, in der Gründung des „Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen in Bayern" 1920 und der Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen sowie der „Ost- und Westpreußenstiftung" in Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg, und nicht zuletzt in der Tatsache, daß die bayerische innere Verwaltung quasi die „letzte preußische Verwaltung ist, die es in Deutschland gibt". Die besondere Verpflichtung für die Bewahrung des altpreußischen Kulturerbes habe Bayern 1978 mit der Übernahme der Patenschaft für die Landsmannschaft Ostpreußen bekräftigt.

Diese Bewahrung des Kulturerbes müsse aber „mehr sein als ein bloßer Rückblick in die Geschichte". Deswegen begrüße er diese Ausstellung, die bereits in ihrem Titel erkennen lasse, daß hier nicht nur Zeugnisse der Vergangenheit gezeigt werden sollen, sondern Ost- und Westpreußen, wie es sich heute darstellt. Nach Jahrzehnten einer „ideologisch bestimmten und geschichtsblinden Negierung" sei man heute, etwa im Baltikum, eher bereit, den deutschen Anteil an Kultur und Geschichte im östlichen Mitteleuropa anzuerkennen. Diese Ansätze müßten weiter vorangetrieben werden. Bayern werde mit allen politischen Mitteln dazu beitragen.

Die Bilddokumentation „Was blieb – Ost- und Westpreußen heute", die von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Ost- und Westpreußenstiftung und der LO-Landesgruppe im Zusammenwirken mit dem Haus des Deutschen Ostens unter der Federführung von Heinz und Doro Radke 1988/89 erstellt wurde und über 400 Farbfotos auf 65 Großtafeln zeigt, soll mit ihren geschichtsbezogenen Begleittexten auch Anschauungsmaterial für den Ostkunde-Unterricht an den Schulen bieten und den örtlichen Gliederungen der Landsmannschaft zur Vertiefung ihrer Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit dienen. Sie wird nach der Präsentation in Nürnberg auf Schloß Banz und anschließend in anderen Orten Bayerns gezeigt.

Zwei weitere Ausstellungen waren im Foyer des Nürnberger Stadtparkrestaurants aufgebaut worden: Die auf 16 Groß-Tableaus erweiterte Text- und Bilddokumentation „Historische Wechselbeziehungen zwischen Bayern und Altpreußen", mit besonderem Hinweis auf die Bedeutung der Ballei Franken für den Deutschen Orden, sowie eine kleine Gemäldeausstellung der Malerin und Graphikerin Erika Durban mit ihren neuesten Arbeiten zu ostpreußischen Motiven.

Süddeutsche Beziehungspunkte zum Land jenseits der Weichsel zeigte der Vortrag Dr. Heinz Radkes auf, der der Würdigung des Deutschordens-Hochmeisters Hermann von Salza, als „Staatsmann und Diplomat deutscher Reichspolitik, Begründer der Geltung und Machtentfaltung des Ordens und Führerpersönlichkeit gesamtabendländischen Formats", sowie des Landmeisters Hermann Balk galt, der die Intentionen seines weitblickenden Hochmeisters in die Tat umsetzte und als „Soldat, Organisator und Diplomat vor Ort" die Eroberung und Missionierung des Prußenlandes durchführte, zahlreiche Burgen und Befestigungsanlagen errichten, den Ausbau der Prußenburg Honeda vor 750 Jahren zur Deutschordensfeste Balga veranlaßte und erste Städte mit deutschen Siedlern gründete. Beide starben – vor 750 Jahren – im März 1329.

Höhepunkt des kultur- und heimatpolitischen Rahmenprogramms war der folgende Abend mit einer Grundsatzrede des Sprechers der LO, Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig MdB, mit Volkstanzaufführungen der Jugendgruppe Schwabach in ihren farbenprächtigen ermländer Trachten und Gesangsdarbietungen heimatlicher Lieder des Singkreises der Gruppe Nürnberg. Landesvorsitzender Fritz Maerz begrüßte die Vertreter des Nürnberger Stadtrats und offizieller Institutionen, der Pommerschen Landsmannschaft und des Bundes der Danziger sowie Melanie Czako, die Tochter des langjährigen Vorsitzenden des „Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Nürnberg", Walther Dumont de Voitel, und Liesl Müller, die Witwe des Begründers und ersten Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Bayern, Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller. Grußworte übermittelte u. a. der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, Staatssekretär Dr. Wilhelm Vorndran.

In seiner Festrede zum Thema „Unsere Politik für das ganze Deutschland und für alle deutschen Landsleute" ging Hennig auf die aktuelle Lage in Deutschland ein. Als innenpolitische Alarmsignale nannte er die jüngsten Entwicklungen, vor allem bei den letzten Wahlen in Berlin; sie seien ein „schlimmer historischer Einschnitt" und gäben Anlaß zu ernsthafter Sorge, wenn politische Kräfte, die u. a. die „Fortdauer der Zweistaatlichkeit Deutschlands festschreiben" und die Trennung von Demokratie und Rechtsstaat herbeiführen wollten, den Austritt aus der NATO forderten, insgesamt die Demokratie im Grunde ablehnten, regierungsfähig würden. Weitere bedenkliche Kriterien zeichneten sich ab hinsichtlich des Mißbrauchs des Asyl- und Demonstrationsrechts, der Einführung des Wahlrechts für Ausländer und der schwierigen Lösung des Aussiedlerproblems. Hier seien Wachsamkeit und Initiativen für neue Denkmodelle geboten, auf keinen Fall aber eine „Politik des Abwartens".

Weltpolitisch bestehe die militärische Bedrohung durch den Ostblock weiter, wenn sich auch unter den Begriffen „Glasnost" und „Perestroika" ein Umbruch im kommunistischen System abzeichne. Beide Kriterien seien für die UdSSR heute wirtschaftlich unverzichtbar und politisch „zwingende Notwendigkeit": Der Abstand in Lebensstandard und Produktivität zwischen Ost und West werde immer größer, der Zerfall der marxistisch-leninistischen Ideologie offenkundig.

Der Abendveranstaltung vorangegangen waren im Beisein des Sprechers der LO die vereinsinternen Sitzungen mit Berichten von Fragen der künftigen Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit und der einstimmigen Verabschiedung der seit zwei Jahren erarbeiteten neuen Satzung der Landesgruppe. Die Neuwahl des Vorstands der Landesgruppe hatte folgendes Ergebnis: 1. Landesvorsitzender Fritz Maerz, 2. Landesvorsitzender Heinz Reimann, 3. Landesvorsitzender Leo Benz, Schatzmeister Georg Schwarz, Schriftführerin Dr. Doro Radke, Kulturreferent Dr. Heinz Radke. In ihren Ämtern wurden bestätigt: Als Frauenreferentin Anni Walther, als Sozialreferent Hermann Rosenkranz und als Jugendreferent Dr. Jürgen Danowski sowie die derzeitigen Bezirksvorsitzenden.

Den würdigen Ausklang des Landesdelegiertentags bildeten eine Kranzniederlegung am Grab des langjährigen Vorsitzenden des „Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen München", nach 1945 Mitbegründers und ersten Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern der LO, Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller, auf dem Westfriedhof und eine eindrucksvolle Gedenkveranstaltung im Stadtpark-Restaurant, wobei Dr. Heinz Radke die Verdienste Professor Müllers und des ersten Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber, würdigte, deren beider Geburtstag sich in diesem Frühjahr zum 100. Male jährt.

Doro Radke

Seine Heimat hat ihn geprägt

Der Ostpreuße Arno Surminski las in der Elmshorner Dittchenbühne

Elmshorn/Hamburg – Der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski hat kürzlich die Dittchenbühne in Elmshorn, das einzige ostpreußische Amateur-Theater der Bundesrepublik Deutschland, besucht und vor bis auf den letzten Platz besetztem Haus aus seinen Werken gelesen. Surminski, der mit elf Jahren seine Heimat verlassen mußte, ist von ihr – wie die meisten Ostpreußen – für sein ganzes Leben geprägt worden, persönlich und in seinem Werk.

Zunächst las Surminski aus seinem Buch „Fremdes Land oder Als die Freiheit noch zu haben war", das zwar äußerlich in Amerika spielt, die inneren Bezüge jedoch nach Schleswig-Holstein und schließlich nach Ostpreußen führen. Auch die Erzählung „Letzter Zug nach Ammersby" aus dem Buch „Gewitter im Januar", in der ein junger Anwalt namens Fritz Broschek eines Tages nach Ammersby zurückkommt, reicht in die harten Nachkriegsjahre zurück. Fritz Broschek möchte das Familiensilber für seine Mutter zu ihrem 75. Geburtstag zurückkaufen, das sie damals, als man in der kleinen Remise neben dem Kuhstall auf dem Krögerhof hauste, Stück für Stück gegen Eßbares eintauschte. Der alte Krögerbauer kann es einfach nicht begreifen, daß aus dem mickrigen Flüchtlingsjung aus Danzig ein richtiger Anwalt geworden ist. Auch hier fließen Gegenwart und Vergangenes zusammen und machen transparent und verständlich.

Surminski war vor zwölf Jahren zum ersten Mal in Elmshorn. Später hat er noch ein paar Mal im Garten der Neufeldts gelesen. „Beim letzten Mal saß er auf einem Bund Stroh, und es regnete fürchterlich", erinnerte sich Raimar Neufeldt, Leiter der Elmshorner Dittchenbühne. Dieses Mal saß Arno Surminski warm und trocken auf der Bühne während seiner eineinhalbstündigen Lesung ohne Pause, die nachdenklich und gesprächig zugleich machte.

Im August dieses Jahres wird übrigens ein neuer, 400 Seiten starker Roman herauskommen, der auch wieder seinen Ursprung in einem kleinen masurischen Dorf haben wird und so einen Bogen spannen soll von Jokehnen über Polninken zum neuen Werk hin. Man darf mit Recht gespannt sein.

Ilse Rudat



Das Ehepaar Surminski: In Elmshorn mit dem Leiter der Dittchenbühne Raimar Neufeldt (links)

Foto Rudat

Ausdruck der Lebensfreude

Bilder von Dr. Heinz Walsdorff

Kronshagen – Die Gemeinde Kronshagen, Kreis Rendsburg/Eckernförde, zeigt im Verwaltungsgebäude, Kieler Straße, eine Ausstellung von Skizzen und Aquarellen von Dr. Heinz Walsdorff aus Königsberg, jetzt wohnhaft in Kronshagen.

Dr. Walsdorff, der bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977 Referent für gesamtdeutsche Fragen und ostdeutsche Kulturarbeit bei der Staatskanzlei der schleswig-holsteinischen Landesregierung war, hatte das Malen schon während seines Studiums der Rechts- und Staatswissenschaften in Königsberg als sein Hobby betrieben. Erste Reisen führten ihn damals ins Baltikum, nach Italien und in den Donauraum. Während seines Ruhestands hat Dr. Walsdorff schon mehrere Reisen nach Ostpreußen, nach Südosteuropa und nach Mitteldeutschland unternommen. In seinen Bildern hat er seine Eindrücke von diesen Reisen festgehalten.

Dr. Darsow, Bürgermeister von Kronshagen, sagte bei der Eröffnung der Ausstellung, daß Dr. Walsdorf mit der Darstellung der vielfältigen landschaftlichen Eindrücke von seinen Reisen in den heimatlichen und den ostdeutschen Raum zur Bereicherung des kulturellen Lebens der Gemeinde beigetragen habe. Dr. Walsdorff selbst bezeichnete seine Werke nicht als Kunst, sondern als Ausdruck der Lebensfreude, die ihn erfülle. Der Grund für seine vielen Reisen sei nicht nur Motivsuche, die Begegnung mit den Menschen sei ihm ebenso wichtig. Schon in jungen Jahren habe er sich für das Deutschtum, auch im Ausland, interessiert. **U. v. L.**

Veranstaltungen

Rosenau-Trio

Engelskirchen – Montag, 17. April, 18 Uhr, Festsaal. **Bad Salzuflen:** Dienstag, 18. April, 19.30 Uhr, Kursaal. **Ratingen:** Mittwoch, 19. April, 16 Uhr, Saal in der Au. **Düsseldorf:** Donnerstag, 20. April, 16 Uhr, Haus des Deutschen Ostens, Premiere der Carl-Loewe-Hörfolge „Das Herz in der Orgelpfeife". **Friedberg-Ober-Mörlen:** Freitag, 21. April, 20 Uhr, Schloßsaal. **Zülpich:** Sonnabend, 22. April, 20 Uhr, Gymnasium.

Vorträge von Michael Welder

Bad Salzuflen: Montag, 17. April, 19.30 Uhr, Kurtheater, „Schlesien". **Soest:** Dienstag, 18. April, 20 Uhr, Morgnerhaus, „Estland". **Lüdenscheid:** Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr, Altes Rathaus, „Baltikum". **Soest:** Donnerstag, 20. April, 20 Uhr, Morgnerhaus, „Lettland und Litauen". **Sögel:** Freitag, 21. April, 20 Uhr, Kulturkreis, Hümmling, Gymnasium, „Risse im Roten Reich?" **Leer/Ostfriesland:** Sonnabend, 22. April, 17 Uhr, Aula der Osterstegschule, „Ostpreußen". **Lübeck:** Sonntag, 23. April, 11 Uhr, Central-Kino, „Ostpreußen" (Wiederholung).

Fahrgastschiff „Fürst Bismarck"

Schnackenburg – Sonnabend, 22. April, 14.30 bis 17.30 Uhr, Oldtime-Jazz-Elbrundfahrt mit den „Darktown Strutters". – Sonnabend, 29. April, 19 bis 22. Uhr, Abend-Elbrundfahrt, Stimmung an Bord mit „Life-Tanzmusik". Anmeldung unter der Telefonnummer 0 58 40/2 27.

Ostseegesellschaft

Lübeck-Travemünde – Dienstag, 25. April, 16 Uhr, Ostsee-Akademie, Europaweg 4, Pommernsaal, Vortrag „Vom Elbflorenz zum Mare Balticum" von Rolf Heinrich Wecken, Kulturpreisträger 1987 der Stadt Flensburg und Studioleiter a.D. des NDR. Anschließend führte der Leiter der Ostsee-Akademie, Dr. Matthée, durch das Pommern-Zentrum.

Vereinsmitteilungen

Ännchen von Tharau e.V.

Offenburg – Seit Gründung des Vereins Ende Januar (das Ostpreußenblatt berichtete) gingen Spenden von folgenden Personen und Institutionen ein: Hildegard Bolze 1000 DM, Dr. Lotte Bolze 1000 DM, Deutschlandpolitische Tagung der AdM in Bad Pyrmont 413,50 DM, Ernst Jahn 60 DM, Ulla Lachauer 85 DM, Landsmannschaft Ostpreußen in Offenburg 400,50 DM, Memellandgruppe Stuttgart 305 DM, Charlotte Möller 1000 DM, Heinz Radziwill 200 DM, Gerhard Rautenberg 1000 DM, Elly Rieger 20 DM, Ewald Rugullis 100 DM, Hans Silkeit 115 DM, Fritz Skeries 50 DM, Gerhard Storost 40 DM, Frau Weiberg 1000 DM, Dr. Otto Weiberg 1000 DM, Dr. Gerhard Willoweit 200 DM.

Vor 125 Jahren:

Auf dem Weg zur Einigung der Deutschen

In der Schlacht bei den Düppeler Schanzen gingen Preußen und Österreich am 18. April 1864 gemeinsam gegen Dänemarks Annexionspolitik vor. 18 Monate später kreuzten die beiden deutschen Vormächte selbst die Klingen.



Preußische Truppen unter Prinz Friedrich Karl beim Sturm auf die Schanzen

VON UWE GREVE

Spät am Abend ertönte die Lärmtrommel durch die menschenleeren Straßen der Stadt. Dazu klangen die Rufe: Zweihundert verwundete Österreicher halten vor dem Schloß. So war es in der Tat. Man raffte zusammen, was irgend zur Linderung für die Unglücklichen dienen konnte, und in wenigen Minuten war ganz Schleswig auf den Beinen. Und wahrlich, Hülfe that Noth. Vom Hunger und Durst gepeinigt, lagen die armen Verwundeten, mit einem Mantel zugedeckt, auf einem Bündel Stroh und zitterten vor Kälte und Schmerz. Kein Bett, kein Arzt – nichts war zu ihrer Aufnahme und Pflege da. Inzwischen geschah was möglich war. Betten, Dekken, Stroh, Charpie, Leinwand, Lebensmittel und Erfrischungen aller Art wurden herbeigeschleppt."

So beschrieb ein Augenzeuge am Abend das Eintreffen eines Verwundetentransports von der Schlacht bei Oeversee am 6. Februar 1864. Die Ursachen für dieses und das folgende Gefecht bei Düppel liegen weit zurück: in der schleswig-holsteinischen Frage, der verwickeltsten staatsrechtlichen Frage des 19. Jahrhunderts. Der britische Minister Pal-

Um drei Uhr morgens eröffnete die preußische Artillerie das Trommelfeuer

merston sagte einmal, dieses Problem hätten nur drei Männer verstanden. Einer sei ein deutscher Professor gewesen, der „darüber verrückt" geworden sei.

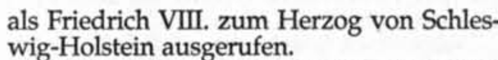
In groben Zügen dargestellt, lagen die Dinge wie folgt: Schleswig war über Jahrhunderte ein dänisches Lehen, etwa zur Hälfte von Deutschen und Dänen bewohnt; Holstein ein deutsches Lehen, deutsch besiedelt und seit 1815 zum deutschen Bunde gehörend. Herzog über beide Fürstentümer war seit 1460 der König von Dänemark.

Ebensolange galt jedoch die Versicherung des dänischen Königshauses, beide Herzogtümer niemals voneinander zu trennen. Streit darum, zu wem Schleswig-Holstein gehöre, hatte es immer wieder gegeben. Zuletzt 1848, als Dänemark vergeblich versucht hatte, sich Schleswig-Holstein einzuverleiben. Auch danach hatte der Streit weitergeschwelt. Er verschärfte sich mit dem Tod des dänischen Königs Friedrich VII. am 15. November 1863.

Jetzt bestieg der Glücksburger Prinz als Christian IX. den dänischen Thron. Die dänische Öffentlichkeit verlangte von ihm die volle Einverleibung Schleswigs in den dänischen Staat. Widerstrebend setzte er seine Unterschrift unter eine neue dänische Verfassung, die Schleswig der dänischen Monarchie zuschlug.

Im Gegenzug wurde der durch das Londoner Protokoll von 1852 von der Erbfolge ausgeschlossene Friedrich von Augustenburg als Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen.

Ganz Deutschland war über das Vorgehen der Dänen entrüstet. Der preußische König Wilhelm I., der preußische Kronprinz, die deutsche Öffentlichkeit ebenso wie die in den betroffenen Herzogtümern verfochten leidenschaftlich den Anspruch des Augustenburgers. Doch Bismarck, dessen Strategie bereits auf die deutsche Einigung ausgerichtet war, hatte wenig Interesse an der Entstehung eines weiteren deutschen Mittelstaates. Deshalb forderte der preußische Ministerpräsident Dänemark erst einmal auf, die neue Verfassung rückgängig zu machen. Im Vertrauen auf die Hilfe Englands und Frankreichs lehnte Dänemark ab.



Bismarck gewann Österreich für ein gemeinsames Vorgehen gegen Dänemark, das auch ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum beider Länder am 16. Januar 1864 ablehnte. Verbündete Truppen überschritten am 1. Februar unter dem Oberbefehl des preußischen Feldmarschalls von Wrangel die Eider. 37 000 Preußen rückten von Kiel aus über Arnis an der Schlei und 23 000 Österreicher über Neumünster und das von den Dänen geräumte Rendsburg in Richtung Schleswig. Ein preußischer Angriff auf Missunde brachte erhebliche Verluste. Bei Oberselk wurden 14 dänische Kompanien am 2. Februar nach hartem Gefecht zum Rückzug gezwungen. Um einer Umfassung durch die gegnerischen Truppen zu entgehen, räumte der dänische Oberbefehlshaber de Meza mit seiner Hauptarmee die starke Befestigung des Danewerks. Am 6. Februar verfolgte die österreichische Brigade Nostiz die sich zurückziehenden Dänen, die sich mit einer Nachhut bei Oeversee festgesetzt hatten. Im gezielten dänischen Feuer kämpften sich die Österreicher an die gegnerische Stellung heran und stürmten sie unter hohen Verlusten. 75 Tote und 250 Verwundete zählten sie nach der Schlacht, darunter 29 Offiziere. Die dänischen Verluste lagen bei 18 Offizieren und 944 Mann, eingeschlossen rund 500 Gefangene.

Nach dem Sieg im Gefecht bei Oeversee rückten am 7. Februar 1864 die verbündeten Truppen in Flensburg ein. Dort setzten sie Zivilkommissare ein, die im Namen der beiden Großmächte die Verwaltung des Herzogtums Schleswig übernahmen.

Die preußischen Truppen folgten den sich zurückziehenden Dänen, die sich hinter ihren Schanzen bei Düppel an der Straße Flensburg-Sonderburg sicher wähnten. Wochen dauerte es, bis schwere Geschütze herbeigeholt waren, um den Belagerungskampf aufzunehmen, nachdem am 2. April infolge schlechten Wetters eine Übersetzung auf die Insel Alsen abgeblasen werden mußte. Von Mitte April an wurden die Schanzen systematisch von der preußischen Artillerie beschossen, um beim geplanten Sturm so wenig wie möglich Widerstand vorzufinden.

Prinz Friedrich Karl als Leiter der Operationen setzte den Sturm auf die Schanzen für den 18. April, 10 Uhr, fest. Die preußischen Soldaten, zumeist Brandenburger, hatten am

Pionier Klinke: „Ich werde mich opfern, denn hinein müßt ihr, Kameraden!"

Vorabend das Abendmahl genommen. Die Sturmkolonnen waren ausgelost worden, nicht weil sich zu wenig, sondern weil sich zu viele Freiwillige gemeldet hatten. In vorher angelegten Laufgräben standen sie in der milden Frühlingsnacht bereit. Um 3 Uhr morgens begann erneut die Artillerie die Schanzen zu beschießen – sich immer weiter steigernd, am Ende mit rund 30 Geschossen in der Sekunde. Als die Turmuhr von Düppel zehn schlug, schwiegen schlagartig die Geschütze und der Sturm begann. Sechs Schanzen der ersten Reihe wurden gleichzeitig angegriffen. Voran gingen Kompanien in aufgelöster Ordnung, um das feindliche Feuer auf sich zu lenken. Hinter ihnen kamen sofort die Pioniere, um mit Pulversäcken die gegnerischen Palisaden zu sprengen. Tamboure schlugen dazu einen heftigen Trommelwirbel an. Bereits nach 6 Minuten war die erste Schanze genommen und wehte die preußische Flagge über der eroberten Stellung.

Genau 22 Minuten dauerte es, bis alle sechs Schanzen in preußischen Händen waren. Den Weg in die innere Schanzenreihe eröffnete den Sturmtruppen Pionier Klinke. „Ich werde mich opfern, denn hinein müßt ihr, Kameraden!", soll er gerufen haben. Dann zündete er seinen eigenen Pulversack an der Palisade an. Sekunden später riß die Explosion eine Bresche, durch die sofort die Angriffstruppen weiter nach vorn stießen. Klinkes Selbstopfer rettete vielen Soldaten, die minutenlang sonst dem feindlichen Feuer preisgegeben gewesen wären, das Leben.

Jetzt war der Weg hinauf zur Düppelmühle frei, und der Widerstand der dänischen Soldaten begann zu erlahmen. Ein überaus hartnäckiger Kampf entwickelte sich um die Mühle, bis auch sie fiel. Trotz tapferster Gegenwehr konnte die dänische Besatzung auf den Resten ihrer Festung jetzt nicht mehr ausharren. Über eine Pontonbrücke flohen die Besiegten auf die Insel Alsen. 4000 Abgeschnittene schafften den Weg nicht mehr und mußten sich ergeben. 118 Kanonen fielen in die Hände der Preußen. 52 Bataillone der Dänen hatten sich verzweifelt gewehrt, 43 davon ihren Danebrog an die Sieger verloren. Doch der Sieg war teuer erkauft. Von den 16 000 Mann Sturmtruppen wurden 1100 getötet oder verwundet. Der Blutzoll der Dänen war ähnlich hoch.

Aber auch nach der Erstürmung der Schanzen war der Kampf noch nicht zu Ende. General Du Plat, Kommandeur der dänischen Truppen, versuchte mit vier Regimentern einen Gegenstoß. Unterstützt wurde das Vorhaben durch die Artillerie des im Alsensund liegenden Kriegsschiffes „Rolf Krake". Doch ein Glücksschuß aus der jetzt von preußischen Händen bedienten Gammelmark-Batterie traf eine Schießscharte der „Rolf Krake", tötete oder verwundete ein Dutzend Mariner, so daß sich das Schiff schleunigst zurückzog. In erbitterten Kämpfen, in denen auch Du Plat fiel, gelang es den dänischen Truppen nicht mehr, eine Wende herbeizuführen.

Die Nachricht vom preußischen Sieg eilte durch Schleswig-Holstein. Aus allen Teilen des Landes, berichtet ein Chronist, „kamen die Menschen herbei, um den Kriegern einen Schinken, einen Topf mit Butter, Cigarren, Wein und hundert andere Gegenstände abzuliefern". Von einer Kompanie, die besonders gelitten hatte und nach den Kämpfen in Altona ins Ruhequartier kam, wird berichtet, daß mehrere hundert Soldaten „auf einmal festlich bewirtet" wurden. „Zwischen je zwei Soldaten saß ein Bürger; Frauen und Jungfrauen, in die preußischen und schleswig-holsteinischen Farben gekleidet, reichten die Erfrischungen, kleine Mädchen streuten den Siegern Blumen und schmückten ihre Helme mit Ehrenkränzen."

Indes, der Krieg war noch nicht vorbei. Jetzt sollte es die Aufgabe der Österreicher sein, die Festung Fredericia zu erobern. Allein, die Dänen räumten in der Nacht zum 28. April 1864 die Festung ohne großes Aufsehen. Zur See allerdings ging der dänische Widerstand noch weiter. Erst als Dänemark spürte, daß es unter den Großmächten keine Helfer gab, schloß es mit den Siegern am 30. Oktober 1864 den Wiener Frieden.

Danach verwalteten Preußen und Österreich die aus dem dänischen Staatsverbande gelösten Herzogtümer gemeinsam. Aber nur für 18 Monate! Der Sieg Preußens über Österreich 1866 hatte die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen zur Folge. Der Weg zur deutschen Einigung hatte begonnen.